

Vini, Alb. Græc. Mell. rosat. item Decoct.  
Vinc. per vinc. mit Wein gekochet, item  
Aq. Prunell. mit Sacch. ꝛi curiret.

UVULAE PROLAPSUS, Laxatio, Pro-  
longatio, die Abschließung des Zäpff-  
gens, oder das Zäpffgen ist gefallen,  
darwider dienet ein Gargarisma aus Decoct.  
Prunell. Flor. Sambac. Scabios. ▽ Prunell.  
Plantag. Sal. Ammoniac. Gall. pulverisat.  
Syrup. de Rosis siccis &c. oder ein Pulver  
von abgepufftem Saltz, oder Salmiac mit  
Pfeffer drauf gestreuet: findet sich eine Ex-  
ulceration dabey, welche vornehmlich den  
Kiefer angegriffen, so dienet dieses Decoct,  
welches in allen sufficient ist, darzu:

℞ Herb. Carduibenedict.  
Scordii.  
Veronic. ꝛi Miß.  
Radic. Aristoloch. rot. ꝛi.  
Lapid. Cancror. ꝛi.  
Aloës.  
Mastich.  
Myrrh. ꝛi.  
Coq. in Vin. q. l. f. Decoct.

Ist es aber gar zu lang, daß es eine Suffo-  
cation dräuet, so geben die Medici diesen  
Rath, daß es durch einen Schnitt verkür-  
het werden soll, davon ist HILDAN. Cen-  
tur. II. Observ. 21. BARTHOLIN. Cent. II.  
Hist. 88. 153. zu sehen.

UVULAE TUMOR, die Geschwulst  
des Zäpffgens, rühret von einer scharffen  
und zähen Lymphe her, welche in diesen  
Theilen stocket. Darwider dienet Pulv.  
Piper. oder Zingiber. darauf gestreuet, oder  
ein Cataplasma aus Sauerteig, Succino und  
Spirit. Vini auf den Würbel gelegt.

UVULARIA, Hippoglossum, Bilingua,  
Zapffen- oder Hals-Kraut. Ein Kräu-  
ter-Geschlecht, dessen Blumen-Kelch das  
Blatt selbst ist, massen die Blümen,

welche sechsblättricht regulair sind, und  
eine Beere tragen, auf dem Blatte selbst  
zwischen einem kleinen Astter-Blatte wach-  
sen. Gehöret eigentlich unter die Rulcos.  
Das ganze Kraut kühlet, trocknet, und  
ziehet zusammen; in Wasser gekochet, und  
damit gegurgelt, dienet wider die Geschwül-  
ste und Entzündung des Mundes, Hals-  
ses, Mandeln und Zäpffgens, Hals-Ges-  
chwüre und Bräune: die Wurzel wird  
im Frühling gegraben, und unter dem Sa-  
lat gegessen.

## V.

VACCINIUM, Vitis Idea, Heidelbee-  
ren, ein Strauch mit einblättrichten regu-  
laren Blumen, welche ihrer Figur wegen  
von KNAUTHIO, Urceolares, Krug-  
förmige genennet werden. Die darauf fol-  
genden Beeren sind roth oder weiß; die letz-  
tern kommen selten vor. Die mit der ro-  
then Beere, welche eigentlich Vitis Idea  
heissen, haben geöffnete Blumen zum Un-  
terscheid derer ersten, Preissel-Beeren.

VACUATIO, siehe Evacuatio.

VACUUM, ein Luft-leerer Raum, aus  
welchem durch die Anliam pneumaticam  
das fließende Theil der Luft ausgebracht  
worden. In welchem sich allerhand Be-  
gebenheiten ereignen; daß eine Pflaumen-  
Feder und ein Ducaten mit gleicher Ge-  
schwindigkeit zu Boden fallen, daß man  
den Schlag der Glocken nicht höre, daß  
der Phosphorus darinnen den Blitz vorstel-  
le, daß kein lebendig Thier darinnen leben  
könne, und dergleichen mehr.

VAGINA UTERI, die Mutter-  
Scheide, siehe Uterus.

VAINIGLIAE, Vanillen, sind lange  
und gleichsam zusammen gepresste Hülsen  
oder Schooten, welche in der Länge sechs,  
auch mehr Zoll, in der Breite aber einen  
Zoll

Soll haben, und gleichsam wie eine Messer-Scheide anzusehen sind; auswendig und inwendig schwarz-braun und glänzend, voller kleinen Kernlein, wie die Feigen, eines etwas scharffen, fetten und aromatischen Geschmacks, und dem Bisam ähnlichen Geruchs; kommen von Guatimala und S. Domingo aus West-Indien. Das Kraut, woran diese Früchte wachsen, ist eine Art von denen Binden, wird *Aracus aromaticus*, und wegen seiner schwarzen Blümlein, nach welchen die Schooten folgen, *Flos niger* genennet. Die besten sind, welche aus grossen, vollkommenen, schweren und frischen Schooten bestehen, fein glatt und nicht runzelicht, doch auch nicht geschmieret, voll Marck und Kernlein, und von gutem Geruch sind. Sie haben eine erwärmend-zertheilend- und stärckende Krafft, dienen deswegen dem Magen, Gehirn und Mutter, zertheilen die Winde, treiben den Harn, Menfes, Geburt etc. widerstehen denen giftigen Bissen, werden auch, den Rauch-Taback wohltriechend zu machen, gebrauchet.

*VALERIANA*, *Phu Officinar. gemeiner Baldrian, Ragen-Kraut.* Ein Kräuter-Geschlecht mit einblättricht irregularen Blümen, welche in einem Blumen-Busch beyfammen wachsen. Hierauf folget ein unbedeckter fliegender papposer Saamen. Das ganze Kraut, sonderlich die Wurzel, eröffnet, treibet Schweiß, Harn, Menfes, und die Reinigung nach der Geburt, widerstehet dem Gifft, heilet die Gelbesucht, Harn-Winde, dreytägig- und giftige Fieber, Pest, Seiten-Stecken, Brüche und blöde Gesicht. Außerlich stärcket es auch die Mannheit und schwach Gesicht.

*VALERIANA HORTENSIS*, *Phu magnum, Nardus agrestis, Groß-Baldrian, groß Garten-Baldrian, und*

*VALERIANA SYLVESTRIS*, *Phu minus, Klein-Baldrian etc.* Diese kommen an denen Kräfften mit dem gemeinen überein. Präparata davon sind *Aqua destillat.* und auch *Extractum.*

*VALERIANELLA*, die kleinste Art der *Valeriana, Klein-Baldrian*, iedennoch dem Saamen nach unterschieden. Denn da die *Valeriana* pappösen Saamen tragen, so hat die *Valerianella* einen festen Saamen. Beyde sind darinnen eins, daß sie eine irreguläre einblättrichte Blume in einem Blumen-Busch beyfammen, und nach jeder einen einzigen bloßen Saamen tragen.

*VALVULA*, ein Fall-Thürlein, ist ein subtiles Häutlein mit einer Höle, das zurück fließende Geblüt oder andere zurück tretende Materiam auf- und zurück zu halten. Solche Fall-Thüren werden in unterschiedenen Theilen des Leibes gefunden; als:

*VALVULA COLI INTESTINI*, das Fall-Thürlein des Grimm-Darms, stehet am Mund-Loch des krummen Darms, wie ein Circel in die Höhe gerichtet, ist ziemlich groß, dick, wie ein Pergament-Häutlein, es verhindert, damit das, was in denen dicken Därmen ist, nicht wieder zurück in den krummen Darm trete, daher kommt es auch, daß die Clystire nicht in die dünnen Därme kommen können.

*VALVULAE CONNIVENTES*, die zuschließenden Fall-Thürlein derer Eingeweide; solche soll *KERCKRING* in dem leeren und Grimm-Darm, um den Nahrungs-Safft aufzuhalten, gefunden haben.

*VALVULAE DUCTUS THORACICI*, des Milch-Brust-Adern-Gangs Fall-Thüren. Diese folgen nach gewissen Raum auf einander im *Ductu thoracico*, und wenn dieser Gang etwas schärffer aus einander gedehnet wird, so sind sie von aussen wie Knötlein zu sehen; sie verhindern da,

daß die einmal in den Ductum thoracicum gebrachte Feuchtigkeit nicht wieder zurück trete.

VALVULAE MITRALES, die Nüzgenformigen Fall-Thüren des Herzens.

VALVULAE SEMILUNARES, die Halb-Mond-formigen Fall-Thüren in denen Arterien nahe bey dem Herzen. Und

VALVULAE TRIANGULARES, oder VALVULAE TRICUSPIDES, drey-eckigte Fall-Thüren des Herzens. Diese alle finden sich vor dem Mund-Loch der Blut- und Puls-Adern, und verhindern den Zurückfluß des Bluts aus denen Kammern in die Blut-Adern, und aus denen Puls-Adern in die Kammern.

VALVULAE VASORUM LYMPHATICORUM, Fall-Thüren derer Wasser-Adern oder Röhren, halten das Ader-Wasser zurück.

VALVULAE VENARUM, Fall-Thüren derer Adern; diese finden sich hin und wieder, wo die Blut-Adern hohl sind; sonderlich trifft man sie an, wo sich die Adern in die Aeste zertheilen, oder wo solche Aeste zusammen lauffen, und sich entweder eingeln, oder zwey und zwey, oder drey und drey finden.

VAPORARIUM, ein trocken Bad, wenn entweder der ganze Leib, oder nur ein Theil vom Rauch gebähet wird.

VARENI, die lopenden Varen in Nieder-Sachsen genant, ist ein scorbutisch Symptoma, wenn ein hin und wieder laufender Schmerz mit Röthe oft die nervösen Theile angreiffet. Die Cur siehe unter dem Titul Arthritis vaga, denn es einerley ist.

VARI, die Sinnen, siehe Gutta rosacea.

VARICOSUM CORPUS, wird die Verwickelung derer Saamen-Gefäße genant, welche in die Hoden gehet.

VARIOLAE, die Pocken, Kinder-Pocken, sind nichts anders, als Efflorescentia, oder Ausfahrungen in der Haut; anfänglich in Gestalt rother Flecken, welche sich allmählig in Blattern erheben und eytern. Sie werffen sich auf, als eine Linse oder Erbse groß, und bleiben also bis zu Ende der Cur stehen, oder sie stieffen auch von einander, und wachsen zusammen, so, daß etliche nur einen Schorff machen. Bevor aber die Pocken ausbrechen, findet sich ein hitzig oder böß Fieber, mit großem Schmerz des Rückens, Auffahren im Schlaf, Grübeln unter der Haut, Röhre und Geschwulst derer Augen, Thränen, Hitze des Gesichts, Zucken und Bluten der Nase, Haupt-Weh, Husten, Borniren, Herz-Klopfen, Ohnmacht, Epilepsie &c. Diese Symptomata finden sich meistens, bis alle Pustula ausgebrochen, (so vom vierten Tage des Niederliegens, bis auf den sieben- oder neunten geschiehet,) dann vergehen sie beynähe alle, doch aber bleibet noch unter ihnen ein hitziger und reissender Schmerz, welcher sich in ein sehr beschwerlich Zucken endiget, welches bis auf das gänzlich Austrocknen und Abfallen des Schorffs bleibet; so ohngefehr am vierzehenden Tage geschiehet. Es wird von denen Practicis ein mercklicher Unterscheid derer Pocken angeführet, so, daß einige Wind- und Wasser-Pocken, andere Epiz-Pocken, Schafs-Pocken, Stein-Pocken &c. genant werden. Unter allen sind das die ärgsten und bößesten Pocken, welche zusammen stieffen, und die Blattern im alten Stande bis auf den andern und dritten Tag verbleiben; wenn sie sich nicht erheben, oder einen rothen Rand bekommen, und so sie sich erheben, bald wieder fallen, ja öfters gar vergehen. Ferner, wenn sie sich nicht recht erheben, fallen sie am andern oder dritten Tag recht als Gruben

ben ein; noch ärger sind diejenigen, welche schwarze Püpfelgen bekommen, it. als wenn sie gleichsam mit Blut besprenget zu seyn scheinen: wenn sie schwarz oder dunkel sehen, so scheinen Indicia der größten Gefahr zu seyn, und werden Todten-Slecke genant. Die Haupt-Ursache derer Pocken wird eine höchst-essende Schärfe des Geblüts von denen neuern statuiret, welche lege circulationis zur Haut geführet, allda stocket, und solche Erosiones und Pustulas erwecket; hierzu giebt eine übele Lebens-Art und böse Witterung Gelegenheit, wenn der Sommer feucht und kühle, und der Winter weich und schlaglicht ist. Die Cur ist zwiefach, präservativisch und curativisch. Weil insgemein die Pocken epidemice grassiren, wird ein Präservativ erfordert, so vor diesem nicht beobachtet worden. Das beste Präservativ ist, die Luft und den Ort zu ändern. Denn wer in der hellen und reinen Luft lebet, wird wohl davon frey seyn. Weil nun diese Acrimonia caustica insgemein zu Aufwallungen des Geblüts disponiret, giebt man zu diesem Ende ganz wohl Laxantia aus Mercur. dulc. Die Cur aber bestehet in der Austreibung derer Pocken, und in der Hebung derer Symptomatum, welche vor, in und nach dem Ausbrechen sind. Den ersten Zweck zu erlangen, dienen ganz gelinde Expellentia, als

▽ sigillat. Bol. Armen. Unicorn. ver. und philosophice preparat. Species de Hyacinth. Lap. Bezoar. Ebur, Antimon. diaphoretic. Bezoardic. mineral. Cinnabar. Antimon. oder an dieser statt eine Emulsion aus Sem. Sinapi, Card. benedict. Card. Mar. Aquileg. Napi, oder Myrrh. Tinct. Myrrh. Alae ferid. &c. ʒ. E.

℞ C. C. f. Δ ʒij.

Unicorn. ver.

▽ sigillat. Strig. ā ʒj.

ʒ diaphor. gr. xv.

Myrrh. elect. gr. vj.

f. Pulv. S.

Austreibend Pulver.

Oder:

℞ ▽ flor. Sambuc.

Scabios. ā ʒj.

Decoct. C. C. cum radic. Scorzon. ʒvj.

C. C. f. Δ ʒʒ.

ʒ diaphor. ʒj.

Sal. vol. Succin. gr. jv.

Syrup. Carduibened. ʒvj.

f. Potio, f.

Austreibend Träncklein.

℞ Sem. Aquileg.

Napi ā ʒʒ.

Carduibened.

Papav. alb. ā ʒij.

cum

▽ flor. Sambuc.

Ulm. ā q. f.

f. Emull. adde

C. C. f. Δ ʒij.

Bezoardic. miner. ʒj.

Unicorn. marin. gr. xij.

edulcor. Sacchar. q. f.

D. S.

Austreibende Milch.

Mit eben diesen Mitteln kan man auch dem andern Zweck ein Gnügen thun, nehmlich denen Symptomatum, welche vor dem Ausbrechen kommen, wenn man nehmlich solche Expellentia erwöhlet, die dabey eine vim antepilepticam haben, als Unicorn. marin. Cran. human. Corn. Rhinocerot. Ungul. Alc. Cinnabar. ʒij, Specific. Cephalic. MITCH. Pulv. Marchion. Wider die febrilische Hitze ist in diesem Casu nichts schönere, als die Tinctur. Papaver. erratic. Tinctur. flor. Aquileg. cum succ. Betulae præp. Nitrum purum mit Flor. ʒij, C. C. ust. Damit aber die ausgetretenen Pocken nicht die Augen, Ohren, und den Hals besflecken, und Narben

Narben im Gesicht oder Haut nachlassen, rathet HORSTIUS in decad. observat. 9. p.m.23. im Anfang der Kranckheit Lazantia, als Vinum passulat. oder Mercur. dulc. andere, die Venæsektion. SYLVIVS Pr. Lib. I. c. 4. §. 76. befiehet, im ersten Angriff die Füße in ein Decoët. emolliens, oder warme Milch zu stecken. In specie werden, die Augen zu verwahren, Collyria aus Aq. Rosar. Milch mit Safran und Campher, oder wenn schon eine Rothe zugegen ist, mit Ceruss. Nihil. Sarcocoll. Flor. Zinci, Tut. Lap. Calaminar. gelobt. In des LOTICHII Schrifften Lib. I. observ. pag. 99. wird dieses Amuletum recommendiret:

℞ Radic. Rutæ  
Scabios.  
Solani ā ʒiʒ.

Klein geschnitten, in ein seiden Säcklein gethan, und mit einem Faden umgehungen. Oder auch

℞ ∇ Euphras.  
Plantag. ā ʒj.  
Tut. præp. gr. xij.  
Camphor. gr. v.  
Crocij gr. ij.  
M. D. S.

Præservativ-Mixtur zu denen Augen.

Die Nase zu vertheidigen, dienet, Succus Menthae hinein gezogen, oder der Efigs-Geruch; den Mund und Schlund zu præserviren, sind kühlende Gargarismata zu trüglich, mit Succ. Berber. oder Ribium; oder Theriac äusserlich um den Hals geschmieret. Die Pocken-Gruben zu verhüten, werden von denen Practicis unterschiedliche Mittel angeführet, als die Pocken mit einer gülden Nadel öffnen, das Gesicht beschmieren mit Ol. Amygdal. dulc. oder waschen mit Decoët. Lupinor. Flor. Fabar. mit Ol. ♀ p. d. frisch und weichen Speck, mit Schmand, Mucilag. Sem. Cydonior. De-

coët. Radic. Lilior. Auch kan man die Hände mit diesem Wasser waschen:

℞ ∇ Calc. viv. ℥ij.  
Sulphur. pulv. ʒj.  
Laß dieses sieden.  
Colatur. adde  
∇ Rosar. ʒvj.  
Flor. Fabar. ʒ℥.  
D. S.

Reinigend Wasser.

VARIOLARIS LAPIS, Gamaicu, ein grüner mit Blatter-ähnlichen Hübelgen besetzter Stein, eine Art Malachit, welchem er an der grünen Farbe gleich kommt. Er kömmt aus Indien.

VARIIX, ein Ader-Kropff, Varices, Ader-Kröpfte, ist eine widernatürliche, knoticht, blaue und weiche Erweiterung, oder Ausdehnung derer Adern. Deffters werden sie an denen Beinen bis an die Schaam, zuweilen auch an denen Brüsten und Gefässen derer Testicularum gesehen. Sie machen dem Patienten keine Ungelegenheit, (wenn man den nagend- und dehrenden Schmerzen ausnimmt,) so lange sie nur schwellen; so sie aber aufbrechen, so ist wegen der grossen Verblutung Noth zu besorgen; erulceriren sie, so machen sie dem Chirurgo viel zu schaffen. Die Ursache kömmt vom verhinderten Zurück-Fluß des Blutes zwischen denen Fall-Thüren derer Adern her, allwo es entweder wegen der gar zu starcken und fibrösen Constitution, oder wegen Drückung derer Gefässe stocket. Die Cur ist leicht, wenn die grossen Aeste derer Adern wegen der Last des Uteri, oder Ueberfluß des Bluts gedrucket werden, denn so bald der Partus abgelegt, und die Lochia recht fließen, vergehen sie von sich selbst. Ist aber die erste Ursache in Schuld, so muß man innerliche und äusserliche Resolventia und Evacuancia gebrauchen. Unter denen äusserlichen sind vornehmlich Pinguet.

gued. human. Muris alpin. Ol. Juniper.  
Ein Cataplasma aus Ziegen-Roth, Farin.  
Fabar. mit Acet. chalybeat.

℞ Stercor. caprill. exsic. ℞ij.  
Farin. Fabar.  
Lupinor. ā ʒvj.  
Acet. chalybeat. q. l.  
M. S.  
Aeufferlicher Umschlag.

Oder auch Adstringentia und Refrigerantia,  
als ein Liniment aus schwarzen Schnecken,  
mit Phlegmat. Vitrioli und Ol. Rosar. oder  
auch Krebs-Safft und Mayen-Butter, it.  
ein Unguent aus Allaun und Succo Grana-  
tor. oder Efig; oder auch, wenn sie sehr  
schmerzen, dieses Emplastrum:

℞ Unguent. Populeon ʒij.  
Mucilag. Sem. Fcen. græc.  
Lini  
Plyll. ā ʒi℞.  
Olei Chamomill.  
Farin. Fabar. ā ʒij.  
Cere q. l.  
f. Emplastr.

Wollen diese Mittel nicht anschlagen, so  
müssen die Varices feste gebunden werden;  
so auch dieses nicht helfen will, so ist die  
Punctura mit der Nadel das letzte Mittel.

VAS, ein Gefäß, hat eine zwiefache  
Bedeutung, (1) heist also ein jedes In-  
strument, welches man, Liquores, Safft-  
te, oder andere Dinge hinein zu thun, brau-  
chet; (2) werden hierunter die Röhren  
oder Canäle in unserm Leibe verstanden,  
welche einen gewissen Liquorem führen; in  
diesem Verstande werden alle Wasser-Ge-  
fäße, Blut- und Puls-Adern also genennet.  
Und solche kommen in Anatomicis viel und  
mancherley vor, als;

VAS BREVE, das kurze Gefäß, sind  
viel Sproßlinge der Milk-Blut-Adern, wel-  
che, indem die Milk nahe am Magen liegt,  
gar kurz sind, und zu dem Magen gehen.

VASA ADIPOSITA, die Fett-Adern des-  
rer Thieren, sind die eigenen Blut- und  
Puls-Adern derer Nieren.

VASA DEFERENTIA, die Saamen-  
abführenden Gefäße, sind (1) die  
Epididymides, oder Ober-Hödenlein, (2)  
das abführende Gefäß, und (3) die  
Saamen-Bläslein.

VASA EJACULANTIA, die Saamen-  
auswerffenden Gefäße, sind (1) die  
Prostata oder Vorsteher, und (2) das  
männliche Glied.

VASA EMULGENTIA, die aussau-  
genden Gefäße, sind die Puls- und Blut-  
Adern derer Nieren.

VASA EPIGASTRICA, die Ober-  
Schmeer-Bauchs-Gefäße.

VASA FELLEA, die Gallen-Gefäße,  
sind Gänge, welche dem Gallen-Bläslein  
allein zustehen; solche sind zweyerley Art,  
einer, so die Galle ins Bläslein bringet;  
der andere, welcher solche wieder aus-  
führt.

VASA LACTEA, die Milch-Gefäße,  
sind, welche den Chylum zum Blut  
führen.

VASA LYMPHATICA, die Wasser-  
Gefäße oder Adern, sind kleine Röhren,  
bestehen aus einem sehr dünnen und durch-  
sichtigen Häutlein, und führen ein überaus  
reines Wasser dem Geblüte zu; sie werden  
fast in allen Theilen des Leibes gefunden,  
wo nicht das Gehirn davon ausgenommen  
wird.

VASA PAMPINIFORMIA, die Wein-  
Reben-formigen Gefäße, sind die Blut-  
und Puls-Adern derer Hoden, werden als  
so genennet, weil ihre Aeste und Krümmen  
im Fortgehen je weiter und weiter aus ein-  
ander

ander gehen, und solches Wesen nach denen Hoden zu breiter wird.

**VASA PRAEPARANTIA**, die zubereiteten Gefäße, sind 1) die Saamen-Puls-Adern, welche das Blut von der Arteria magna zu denen Hoden führen, 2) die Saamen-Blut-Adern, solche bringen das Blut von denen Hoden zur Vena cava zurück. Wegen des wunderlichen Lauffs dieser Gefäße machen sie bey denen Hoden ein dickes Wesen, welches man das Weinreben-förmige Theil, Corpus pampiniforme, nennet; 3) die Hoden.

**VASA SANGUIFERA**, die Blut-Gefäße, sind die Puls- und Blut-Adern.

**VASA UMBILICALIA**, die Nabel-Gefäße, bestehen aus zwey Puls-Adern, einer Blut-Ader, und der Harn- oder Blasen-Schnur.

**VASTI MUSCULI**, siehe Musculi.

**VECTIS**, einheber, ist ein chirurgisch Instrument, den niedergeschlagenen Hirn-Schädel aufzuheben.

**VEGETABILIA**, werden bey denen Medicis alle Erd-Gewächse genannt, oder alles, was nur unter die Pflanzen kan gerechnet werden, und von denenselben genommen wird, als die Hölzer, Wurzeln, Rinden, Säfte, Blätter, Harze, Gummen, Früchte ic.

**VEHICULUM**, wird das Wasser oder flüßige Wesen genennet, mit welchem man die Arseneyen einnimmt, solches sind mancherley gebrannte Wasser, Bier, Wein, Fleisch, und andere Suppen.

**VELAMENTUM**, Velum glandulosum, wird von einigen die Tunica genannt, welche das innere Wesen derer ersten Wege, als des Schlundes, Magens und derer Gedärme bekleidet.

**VELUM PALATINUM**, die Haut von denen hintersten Nasen-Löchern oder Oeff-

mungen des Gaumens. Diese Haut ist ein Fortsatz der drüsenhaffigen Haut im Munde, und verbindet sich durch gemeinschaffliche Gefäße auch mit der Nasen-Haut. Sie wird durch besondere Musculn bald vor die Oeffnungen des Gaumens angezogen, um solchen zu beschließen, welches sonderlich zur Zeit des Schlingens geschieht, oder sie wird hinwegwiederum geöffnet, nach vollendetem Schlingen zum freyen Durchgang der Luft durch die Nasenlöcher in den Mund. Diese Musculn nun sind die Circumflexi palati, welche sich um das Häckgen des Flügel-Processes am Osse sphenoides schlingen, die abziehenden sind die Glosso- und Pharyngo-palatini. An diesem Vorhange des Gaumens hangen ab die Uvula und die beyden Tonsillae.

**VENA**, die Ader, Blut-Ader, ist ein Canal oder Rohre, welche das Blut von denen Theilen des Leibes in die Herz-Kammer führet. Die vornehmsten Adern im Leibe sind nachfolgende:

**VENAE ADIPOSAE**, die Fett- oder Schmeer-Adern, sind eigene Blut- und Puls-Adern des außern Häutleins derer Nieren.

**VENAE ATRABILIARIAE**, die schwarzen Gall-Adern.

**VENA AXILLARIS**, die Achsel-Ader.

**VENA AZYGOS**, die große ungepaarte Blut-Ader, hängt an denen Seiten derer Wirbel-Beine.

**VENA BASILICA**, die Leber-Ader, ist der untere und grössere Ast der Achsel-Ader.

**VENA BRONCHIALIS**, die eigene Lungen- oder Lufft-Röhr-Ader, ist ein wenig unter dem Ausgang der ungepaarten Ader.

**VENA CAVA**, die Hol-Ader, ist in der rechten Herz-Kammer eingepflancket, und wird wegen ihrer Weite die Hol-Ader genennet;

nennet; sie wird kaum zwey Quer-Finger von der Infection in die obere und untere getheilet, deren jene das Blut aus denen obern Theilen, diese aus denen unteren zu eben dieser Herz-Kammer überführet.

VENA CEPHALICA, die Haupt-Ader, ist der obere kleinere Ast der Achsel-Ader.

VENA CERVICALIS, die Nacken- oder Wirbel-Bein-Ader, gehet zu denen Wirbel-Beinen, Rücken-Marc und den benachbarten Mäuslein, wird von der Schlüssel-Beins-Ader hervor gebracht.

VENAE CORONARIAE CORDIS, die Krantz-Adern des Herzens, sind eigene Adern des Herzens, werden also genennet, weil sie den Grund des Herzens wie eine Krone umgeben, sie streuen auch über das Herz kleine Zweiglein von sich.

VENA CORONARIA VENTRICULI, die Krantz-Ader des Magens, ist eine ziemliche Ader, die der Länge nach fast um den Magen gehet, sie berühret aber nicht gar den Magen, es sey denn, daß er wohl ausgedehnet worden, hingegen läßt sie viel Aeste in die Häutlein des Magens schiessen.

VENAE CRURALES, die Schenkel-Blut-Adern.

VENA CUBITI EXTERIOR, die äußerliche Arm-Ader.

VENA CUBITI INTERIOR, die innerliche Arm-Ader.

VENAE CYSTICAE, die Gallen-Bläslein-Adern, kommen von der Pfort-Ader her.

VENA DIAPHRAGMATICA INFERIOR, die untere, und

VENA DIAPHRAGMATICA SUPERIOR, die obere Zwergfells-Blut-Ader, kommen unmittelbarer Weise von der Hol-Ader her.

VENA DUODENA, die Zwölff-Finger-Darm-Ader, kommet vom Ast der Pfort-Ader.

VENAE EMULGENTES, die aussaugenden Adern, kommen von der herabsteigenden Hol-Ader her, und zwar anfangs ohne Aeste, im Fortgehen aber werden sie in zwey Aeste getheilet.

VENAE EPIGASTRICAE, die obern Schmeer-Bauchs-Adern.

VENAE EPIPLOICAE, die Netz-Adern, kommen vom untern Milch-Ader-Stamm, und von einem Zweig des rechten Asts der Pfort-Ader.

VENAE GASTRICAE, die Magen-Adern, und zwar dextra, die rechte Magen-Ader, kommet von denen Aesten der Pfort-Ader her, wird vornehmlich durch den obern Theil des Magens ausgetheilet; und sinistra, die lincken, nehmlich die grosse und kleine, kommen oben von dem Milch-Ast her.

VENAE GASTRO-EPIPLOICAE, die Magen- und Netz-Adern.

VENAE HAEMORRHOIDALES, die guldnen Adern, sind Adern des Mast-Darms, welche von einem sonderlichen Ast, zuweilen auch vom rechten Ast der Pfort-Ader, und öfters vom lincken her kommen.

VENAE HEPATICAE, die Leber-Adern, kommen theils von der Hol-Ader, theils von der Pfort-Ader her.

VENAE HUMERARIAE, die Schulter-Adern.

VENAE HYPOGASTRICAE, des Un-ter-Schmeer-Bauchs Adern.

VENAE JECORARIAE, siehe Venae hepaticae.

VENAE ILIACAE, die Krumm-Darm-Adern, werden in den innwendigen und auswendigen Ast getheilet.



VENAE INTERCOSTALES, die zwischen denen Rippen gehenden Blut-Adern, sind die Zweiglein der sehr grossen und ungepaarten Ader.

VENA ISCHIAS MAJOR, die grössere Hüfte-Ader, läuffet bis zum auffersten des Fusses.

VENA ISCHIAS MINOR, die obere und kleinere Hüfte-Ader, wird durch die der Hüfte nah gelegenen Theile ausgestreuet.

VENAE JUGULARES, die Drossel- oder Kehle-Adern, kommen von den Schlüssel-Bein-Adern her, und werden getheilet in die auswendige, welche auf der Seite unter der Haut hinauf steigt, und in die innwendige, welche bey denen Schlaf-Puls-Adern in der Kehle auf der Seite der Luft-Röhre herauf steigt.

VENAE LIENARES, die Milz-Adern, kommen von dem linken Ast der Pfort-Ader, welchen die Milz meistens besitzet.

VENAE LUMBARES, die Lenden-Adern, kommen von dem untersten Stamm der Holz-Ader, wo der Stamm drey oder vier Finger breit durch die Leber herab steigt.

VENAE MAMMARIAE, die Sizen- oder Dutt-Adern, kommen auf beyden Seiten von denen Schlüssel-Bein-Adern her.

VENA MEDIANA, die Median-Ader, entstehet aus der Vereinigung des innwendigen Haupt-Ader-Astes mit dem grössern Ast der Leber-Ader. Sie wird also genennet, weil sie bey dem Anfange fast in der Mitten des Arms lieget, dann auch, weil sie aus der Haupt- und Leber-Ader gleichsam zwischen beyden die mittelste ist. Sie gehet aber meistens gegen den Daumen und Zeige-Finger zu.

VENAE MEDIASTINAE, des Mittelsells Blut-Adern, kommen von denen Brust- und obern Zwergsells-Gefässen her.

VENAE MESENTERII, oder mesenterica, melaica, die Gekrös-Blut-Adern, bestehen aus dem rechten Ast der Pfort-Ader, allwo er in drey grössere Gekrös-Adern, welche zwischen der zweyfachen Haut des Gekröses gegen die Gedärme gehen, und allmählig in kleinere Zweiglein getheilet wird.

VENA PHRENICA, die Zwergsells-Ader, kommet von der Holz-Ader, wird auf beyden Seiten in einen grossen Ast getheilet.

VENA PNEVMONICA, die Lungen-Blut-Ader, führet das Blut Hauffenweise zur linken Herz-Kammer, woran sie auch mit ihrem dicken Stamm-Ende gewachsen ist.

VENA POPLITAEA, die Kniescheiben-Blut-Ader, ist im Anfang doppelt, entspringet von dem grössern Ast der Schenckel-Ader, und wird meistens in den auswendigen und hintern Theil des auffersten Fusses abgeschicket.

VENA PORTAE, die Pforten-Ader, der Zusammenflus alles Bluts aus Magen, Milz und sämtlichen Intestinis, in einen Stamm, dessen Sinus sich durch die Leber erstrecken, siehe Hepar.

VENA PUDENDA MULIEBRIS, die Schaam-Ader bey denen Weibern.

VENA PUDENDA VIRILIS, die Schaam-Ader bey denen Männern.

VENA PULMONARIA, siehe Vena pneumonica.

VENA SACRA, die heilige Blut-Ader, kommt von dem Anfange der krummen Darm-Ader-Neste her.

VENA SALVATELLA, die Salvatell-Ader, kommt bey der Verbindung derer Leber-Neste am Gold- und Ohr-Finger hervor.

VENA SAPHENA, die Frauen- oder Rosen-Ader, ist der innwendige Ast der Schen-

Schenckel-Ader, gehet zwischen der Haut und dem fleischichten Häutlein durch die innwendige Seite des Schenckels zum innwendigen Knöchel.

VENAE SCAPULARES, die Schulter-Blatts-Adern, kommen aus der Schlüssel-Ader.

VENAE SPLENICAE, siehe Venæ lienares.

VENAE STOMACHALES, siehe Venæ gastricae.

VENAE SUBCLAVIAE, die Schlüssel-Bein-Blut-Adern, gehen unter denen Schlüssel-Beinen gegen die Urne.

VENA SUBCUTANEA, die unter der Haut gelegene Ader, ist der größte Ast der Leber-Ader, wird um die auswendigen Hügelgen des Arms in zwey Aeste getheilet.

VENA SURALIS, die Waden-Ader, kommet von dem grösseren Ast der Schenckel-Ader.

VENA THORACICA, die Brust-Ader, deren sind zwey, die obere und untere, entspringen von der Leber-Ader.

VENA UMBILICALIS, die Nabel-Blut-Ader, kommt aus der Leber, und wird insgemein für einen Sproß-Zweig der Pfort-Ader gehalten.

VENA VERTEBRALIS, die Würbel-Bein-Ader, siehe auch Vena cervicalis.

VENAECTIO, die Aderlaß, das Hüßfs-Mittel, durch welche des Blutes Drängen in dem ganzen Systemate Vasorum gemindert, der freye Umlauf des Blutes verschafft, die Hitze und die Entzündung gelindert, die Blut-Flüsse gehemmet, frühzeitige Geburten vermieden werden. Es muß aber der Patient stark, vollblütig seyn, oder es muß ein hefftiger Zufall dieses Mittel nöthig machen. Es ist wenig daran gelegen, welche Ader man öffnet; doch möchte die am Fusse, denen Kranckheiten des Unter-Leibes, die am Ar-

me denen Theilen der Brust und des Ober-Leibes bequämlicher seyn.

VENA MEDINENSIS, ist die Kranckheit derer in Arabien wohnenden Völker, wenn von einem Stich gewisser Fliegen aus dem Geschlechte derer Ichneumonien, denen Leuten Würmer unter der Haut wachsen, auf eben die Art, wie dem Wilde und dem Horn-Vieh von dem Stiche der Tabanus-Fliege dergleichen Fleisch-Würmer wachsen.

VENENUM, Gift, alles was des Körpers harte Theile zerstöhret, dessen Säfte aber in eine faulende Gährung oder tödtliches Stocken setzet. Zwar können auch hefftige Arzenei-Mittel, sonderlich Brech- und Purgier-Mittel, Gifte werden, auch können Gifte von selbst im Körper entstehen, als Gallsucht, Fäulniß. Im eigentlichen Verstande aber ist Gift, alles, was in geringer Menge den Körper zerstöhren kan. In Ansehung der Wirkung selbst sind einige Gifte velocia, schnell wirkend, als Nattern-Gift, Arsenicum, andere aber wirken langsam wie die Gifte aus Bley, Allau und dergleichen Stocken machende Gifte. Nach der Art wie sie in den Körper kommen, dringen einige durch die Haut, wie der Biß schädlicher Thiere; andere werden durch den Mund gegeben, deren einige sind beißend, zerstöhren den Magen und Gedärme, machen blütiges Brechen und Stühle, und tödten durch Entzündung, Gangrenam und Sphaecelum, wie Arsenicum, Auripigmentum factitium, Sublimat; einige durch das Zusammensziehen, wie die erstickenden Schwämme, Fungi strangulatorii, die Bley-Mittel; einige tödten durch Erkälten, wie alle Narcotica oder taub- und tollmachende Mittel thun. Einige Dinge sind nur ihrer Figur wegen schädlich, und heißen Venena mechanica, als gestossen  
Eccccc2 Glas.

Glas. Die Wider-Gifte heissen Antidota, und sind solche Mittel, welche das Schädliche hindern, daß es nicht zerstöhren kan, als Fett, Del, fetter Erden; in Vergiftungen durch den Mund, Vomitoria Spuria, Mittel, welche zwar Brechen machen, aber keinesweges durch Schärffe, dergleichen die ordentlichen Brech-Mittel sind, sondern durch erregten Ectel, vermöge ihrer Fettigkeit, durch welche zugleich des Giftes Schädlichkeit gedampffet wird.

VENEREUS MORBUS, siehe Lues venerea.

VENTER, der Bauch, ist bey denen Anatomicis eine gewisse Höle: deswegen haben sie den ganzen Körper in drey Ventres oder Bäuche getheilet, als der Unter-Bauch, Abdomen, die Brust, Thorax, und das Haupt, Caput; eigentlich aber wird hierunter der Unter-Leib verstanden.

VENTER EQUINUS, ist bey denen Chymisten die Wärme des Pferdes Mist, worinnen sie, weil er sehr gelinde ist, ihre Tincturen und Essenzen ausziehen.

VENTER INFIMUS, siehe Abdomen.

VENTILATIO, wurde von denen Alten genannt, wenn der Blut-Kreis durch die Adern eine freyere Bewegung bekam.

VENTOSAE, Cucurbita siccæ, trockene Bade-Köpfe, der Durchschnitt einer Glas-Kugel, welche, wenn die Luft durch das Feuer aus ihr gejaget worden, die Haut hefftig angreiffet und Schmerzen macht, um die Nerven belebt zu machen.

VENTOSITAS SPINAE, siehe Caries.

VENTRICULUS, der Magen, die vornehmste Werkstatt der Verdauung, in welcher aus der vorher gekaweten mit Luft und Speichel gemischten und verschlungenen Nahrung ein breyartiger Saft zubereitet wird, welcher Chymus heisset. Die Berrichtung des Magens (Actio Ventri-

culi) heist Digestio, Coctio, und bestehet aus einer gemischten Handlung, massen zu einigen Speisen die Gährung (Fermentatio) zu andern die gemäßigete belebte Fäulnis (Putrefactio) die erstere in Ansehung derer Vegetabilien, die andere in Betracht derer Thiere, welcher Theile wir geniessen, nöthig ist. Eine belebte Wärme (Calor vitalis) von dem Nerven-Saft, ein würckender alles durchdringender Saft des Magens (Liquor gastricus), das Reiben derer Magen-Wände (Trituratio), die Mitwürckung derer benachbarten Theile, der Leber, der Milz, des Diaphragmatis, derer Bauch-Musculn, die Wärme und der Dampff des Abdominis selbst, in welchen der Ventriculus gleichsam in einem Dampff-Bade (Balneo Vaporis) aufgehängt ist, sind mithelfende Ursachen, (Causæ sociæ). Der Magen ist zu diesen allen gebauet und eingerichtet, er nimmet die Speise und Tranc an, durch den obern Mund (Orificium superius, Cardia), dieser ist ein Fortsatz des Oesophagi, welcher zwischen denen beyden untern Schenckeln des Diaphragmatis durchgeheth, und sich gemächlich in den Magen erweitert, so daß seine Tunica und die Tunica des Magens aus einander entspringen; diese Tunica sind die äufferste Membranacea, die andere Muscularis, und zwischen beyden ein festes Sitterwerck, Contextus cellulofus RYSSCHII, die dritte Nerve oder vielmehr Vascularis, zwischen beyden das andere Sitterwerck des ALEINI, die vierde und innerste die Villosa. Die Membranacea und der erste Contextus Cellulofus sind unstreitig Fortsätze des Omenti, sowohl des kleinern und in der obersten Magen-Beugung (Curvatura Ventriculi superior & minor) sich befindlichen als des untersten an der grossen Magen-Beugung (Curvatura Ventriculi major & inferior) hangenden

genden. Beyde Epiploa oder Omenta, oder Netze haben gemeinschaftliche Gefäße mit dem Magen (Vasa Gastro-epiploica) woraus die genaue Verbindung dieser Theile deutlich zu schliessen ist. Die Muscular-Haut bestehet aus zwey Reihn derer Muscular-Fäden, die erste und äußerliche Reihne hält lange Fibras in sich, welche, wenn sie sich verkürzen, und in ihrer Action sind, den Magen erweitern. Die andere Reihne hält in sich absteigend circulaire Fibras, welche von einem Munde des Magens bis zum andern auf und absteigen, einander überschneiden, und bey ihrer Action den Magen zusammen ziehen. Die dritte Tunica Nervea bestehet aus einem wundervollwürdigen Netze, aus Arterien, Nerven und Venis gewürckt (Rete mirabile vasculosum), daher sie auch besser Vascularis als Nervea heist, die Arteriae gastricae entstehen alle aus einem gemeinschaftlichen Stamme der Arteria Coeliaca; derselben erster Ast heist Gastrica Arteria superior, und erstreckt sich um des Magens Schlund und Crone, daher sie auch Coronaria genennet wird; die beyden übrigen Aeste der Coeliacae sind Lienaris, diese giebt die Arterias breves oder Vasa brevia arteriosa, und zugleich die übrigen Arterien, welche sowohl dem linken Theile des Magens, als dem daselbst anhangenden Netze gemein sind, Arteriae Gastro-epiploicae sinistrae. Der dritte Ast der Arteriae Coeliacae, welcher Arteria Hepatica heist, giebt die Magen-Arterien rechter Seite, welche auch mit dem Netz dieses Orts gemein sind, Arteriae Gastro-epiploicae dextrae. Die Nerven entspringen von denen sich an des Magens Substantz grostentheils endigenden Nervis Paris Vagi, als welche die Plexus Gastricos machen. Das zurückkommende Blut fließt aus Venis gleicher Ordnung und Nahmens mit

denen Arterien zusammen in die Milz-Venam, welche der eine Schenckel der Vena Portae oder Pforten-Ader ist. Ueber der Fläche des Magens befinden sich Vasa Lymphatica, welche sich in die benachbarten Venas endigen. Die innerste Tunica villosa ist in Runckeln zusammen gezogen, daher sie auch rugosa heist, sonderlich zur Zeit des Nahrungs-Mangels, da denn von der Crone des Magens ein Anreiben derer Magen-Runckeln entstehet, welches die Empfindung des Mangels verursacht, die man den Hunger nennet, und welche mit einer Wahl derer Speise nach des Corporis Nothwendigkeit vergesellschaftet ist. Die Tunica villosa bestehet aus erhabenen arteriösen und verdösen Spizen (Apices arteriosi & nervei) aus welchen beyden der Liquor gastricus quillet. Zu gleicher Zeit quillet aus denen unter der Villosa liegenden Drüßgen ein zäher Schleim, welcher Mucus gastricus heist, und sonderlich zur Zeit des Speise-Mangels vorhanden ist. Wenn nun durch aller Ursachen Wirkung die Speise flüßig worden, wird sie durch des Magens untern Mund (Os Ventriculi inferius) welches auch Pylorus heisset, aus und in das Duodenum geleitet. Diese untere Oeffnung ist höher gelegen, als der obere Mund, welcher zusamt der Balbul des Pylori, welche diese Oeffnung umschliesset, Ursache ist, daß die Nahrung nicht alsobald wieder ausstießen kan, sondern eine bestimmte Zeit darinnen verharren muß, bis des Magens Berichtigung vollendet worden; als denn gehet der Chymus, um sich mit derer übrigen Intestinorum Säfften zu vermischen und Chylus zu werden. Gleichwol finden die subtilsten Nahrungs-Theilgen einen Weg unmittelbar aus dem Magen ins Blut, wie die jählinge Erquickung (subitanea refeccio) nach dem

Genuß der Speise und des Tranccks deutlich lehret.

**VENTRICULI CEREBRI**, die Hirn-Kammern, kommen aus der in das markigte Wesen geschnittenen Höhle, welche oben breit ist, und sich gemächlich in einen engen Grund endiget, über welchen das obere Theil des Gehirns von dem vordern gegen das Hirnlein gleichsam zurück gebogen lieget.

**VENTRICULI CORDIS**, die Herz-Kammern, sind zwey große Höhlen, und ist jedwede so weit, daß vier, fünf und wohl mehr Löffel voll von einer Feuchtigkeit leichtlich darinnen Raum haben. Werden in die rechte und lincke getheilet: die rechte ist weiter, aber kürzer, und langet nicht bis an die Spitze des Herzens; die lincke ist enger, aber länger, und gehet bis an die Spitze des Herzens.

**VENTUS**, der Wind, der schnelle Strom der Luft von einer Welt-Gegend her, welcher in die belebten Körper besondere Wirkung thut, entweder durch die Heftigkeit seines Zugs, nach welcher er die Körper durchbohret, und ihre Säfte ändert, oder nach dem Inhalt der Luft selbst, welche oft schädliche Theilgen mit sich bringet, zumal wenn sie von Orten herkommt, welche mit faulenden Wassern oder Erd-Dampff übel besetzt sind. Hievon hat **HIPPOCRATES** in seinem Buch de aëre, aquis & locis umständlich gehandelt, und **ASTRUC** in seiner *Historia naturali Gallo-Provinciæ* hat die Wirkungen derer Winde in die Körper sehr gelehrt beschrieben.

**VENUS**, bedeutet bey denen Chymicis so viel als Kupfer, und wird also ♀ bezeichnet.

**VERATRUM**, *Helleborus albus*, weiße Christ-Wurzel, Niese-Wurzel. Es

ist dieses Kraut mit dem *Helleboro* nicht zu vergleichen, es gehet der ganzen Natur nach ab. An einem langen Trages Stengel stehen an dessen obern Theile, in einer Aehre viele sechs blätterichte reguläre Blüthen, deren Pflanz in eine dreyeckichte trockene Frucht verwandelt wird. Die Wurzel ist heftig purgirend, und vor Menschen keinesweges zu brauchen. Es erregt das Pulver davon starkes Niesen.

**VERBASCUM**, Woll-Kraut, ein Kräuter-Geschlecht mit einblätterichte regulären Blumen, die an der Höhe des Fruchttragenden Stengels in Form einer Aehre stehen. Nach der Blume folget eine zwey getheilte trockene Frucht. Uns ist bekant das *Verbascum* mit großer gelben, mit kleiner gelben, mit weißer Blüte, mit gelber Blüte und saffransfarbigen *Staminibus*. Die Blumen davon erweichen, kühlen, werden mit denen Blumen des *Meliloti*, derer *Lilien*, der *Malva*, des *Mohns*, zu lindernden *Speciesibus* verschrieben.

**VERBENA**, Eisenkraut, ein Kräuter-Geschlecht mit irregulären einblätterichten in einer Aehre blühenden Blüthen, woraus vier bloße Saamen folgen. Uns sind bekant die niedrig kriechende, die ordentliche gebräuchliche, die hochwachsene *Canadensische Verbena* mit schmalen und breiten Blättern, die in Knoten blühende *Verbena*. Das gebräuchliche Eisenkraut ist ein bequem Schmerzstillend Mittel und ist sonderlich bey Kindbetterinnen gebräuchlich.

**VERBESINA LINNAEI**, ist *Eupatorio-phalacrum*.

**VERMIS**, der Wurm, ein kriechendes Insect, dessen Geschlecht sehr weitläufftig ist und sich durch das ganze Thier-Reich erstrecket, wenn die Meynung von dem Ursprung

Ursprung derer Thiere aus Saamenwürmergen bestehen sollte. Wenn aber auch dieses hinweg fällt, so ist doch der Begriff von Würmern sehr weitläufig. Die eigentlich sogenannten Würmer, sind blutlose Thiergen, welche ohne Beine sich durch die Würkung ihrer Circular-Fibren, aus welchen ihr Körper bestehet, fortsschieben. Sie bleiben in der Gestalt, darinnen sie gebohren worden, indem sie aus dem Ey ihrer Mutter entspringen; deren einige sind in derer Thiere Eingeweide, Lumbrici, Tæniæ, Acari, Ascari-des; einige leben in der Erde Lumbrici terrestres, Erd-Würmer; einige wohnen in Muschel-Schaalen Vermiculi marini testacei oder Tubuli marini; einige befinden sich im Wasser, wie die Sangvilogæ, Bluteicheln, und die neuerlich ausfindig gemachten Polypi oder kleine Wasser-Würmer, welche sich aus ihren einzelnen Stücken, in welche man sie theilet, ergänzen. Andere Würmer aber bleiben nicht in dem Zustande, darinnen sie gebohren werden, sondern verwandeln sich, deren einige haben keine Beine (Vermiculi apodes) und werden durch die Verwandlung Fliegen (Muscæ). Einige haben sechs Beine, Cossi, und befinden sich in Mist, fauler Erde, aus ihnen werden Käfer. Einige Wasser-Würmer mit sechs Beinen, werden Libellæ, Ephemeræ, Culicæ. Die Raupen sind ebenfalls Würmer mit Beinen, aus welchen Schmetterlinge werden. Die in dem Fleisch derer lebendigen Thiere entstehenden Würmer sind aus Eiern derer Ichneumonien, des Tabani, des Oestri entsprungen, und werden wiederum Fliegen. Die Betrachtung dieser Art Würmer gehet bis dahin, daß man sie nicht mehr mit bloßen Augen sehen kan. Man findet in einem Tropf-

fen faulen Wasser allerhand gestaltete Würmer, welche sich in kleine Luft-Fliegen verwandeln, und wiederum Eier legen, wo sie nur faul Wasser antreffen, wie Herr REAUMUR erwiesen. Diejenigen, welche auch einen Wurm-Saamen im Blute suchen, und allerhand Kranckheiten daraus zu entstehen glauben, mögen sehen, wie sie diese ihre willkürlich angenommene Meynung erweisen.

VERMES, heissen auch die kriechenden Thiere, aus welchen allerhand fliegende Insecta durch die Verwandlung werden.

*Vermes Scarabæorum*, Käfer-Würmer, woraus Käfer werden.

Vermis, quo Scarabæus lignarius exit, Ein Holz-Käfer Wurm.

Vermis fulvus Scarabæi hemisphærici, Brauner, runder, Käfer-Wurm.

Vermis Scarabæi niger, Schwarze Käfer-Made, oder Wurm.

Vermis molendinarum, unde Scarabæus niger, pane genitus, Gelber Mehls-Wurm; daraus der schwarze Brod-Käfer komt.

Vermis Scarabæi hemisphærici, qui Cochinitilla vulgaris, Würmer, woraus die sogenannte lieben Gottes Kühgen werden.

Vermis setosus magnus, qui a lardo dicitur, ejus Scarabæus, albam striam dorso gerens, insecta sicca destruit, Grosse, rauche, Speck-Maden, woraus der braune Speck-Käfer, mit dem weissen Queerstriche komt, welcher grossen Schaden an denen trockenen Insecten thut.

*Vermes aquatici, mutabiles*, Wasser-Würmer, die sich verwandeln.

Vermis, quo Scarabæus aculeatus aquaticus prodit, Nadel-Käfer Wurm, aus dem Wasser.

Vermis, qui Lupus aquaticus, quo Scabæus piscator exit, Wasser-Wolff, oder Fisch-Mutter-Wurm.

Vermis, quo Fucus aquaticus gignitur, Wasser-Hummel-Wurm.

Vermis aquaticus, musca tardigrada, Fauler Fliegen-Wurm.

Vermis aquaticus, ex quo Culex, Mücken-Würmer.

Vermis aquaticus, quo Libella major, ventre rotundo, exit, Der Wurm aus welchem die rundleibigten grossen Drachen-Huren kommen. Dergleichen, kleiner.

Vermis aquaticus, quo Libella, lato ventre, prodit, Wasser-Wurm, woraus die breitleibigten Drachen-Huren kommen.

Vermis aquaticus, quo Libella minor exit, Wasser-Wurm, woraus die kleinen schmalleibigten Drachen-Huren kommen.

Insecta hexapoda, antea, quam alas accipiunt, Sechsfüßigte Insecten, bevor sie durch die Verwandlung Flügel bekommen.

Secundi ordinis mutationis Schwamm-dammiana, Nach der andern Schwamm-dammischen Verwandlungs-Ordnung.

#### Nympha Vermis.

Formicæ thurifera, quarum Mares alas habent, Grosse Roth-Ameisen, die man in die Bäder braucht, deren Männer Flügel bekommen.

Formicæ, quarum nymphis nutrimus aviculas, Kleinere, mit deren Eyern man die Vögel nähret.

Formicæ vulgares rubra, quarum urina urit, Rothe Seich-Ameisen, deren Urin beissend ist.

Eadem, vulgares & minores, Ganz kleine, rotte, gemeine Seich-Ameisen.

Musca Buprestes rufa, involucris, Rothe Berste-Fliegen-Wurm, ehe er Flügel bekommt.

Musca buprestæ, involucres, varia, Allerhand Berste-Fliegen-Würmer.

Musca pulices, Locusta minima involucres, Spitzschwänzige Springe-Ganzgen Würmer, ehe sie Flügel bringen.

Bruchus, qualis est, antequam ultima vice exuvias ponit, Heuschrecken, ehe sie bey der letzten Hautablegung vollkommener werden, und Flügel bekommen.

Bruchus luteus femina, Grosse, gelbe, Heuschrecke, ohne Flügel. Das Weibgen.

Bruchus viridis, mas & femina, Grüne Heuschrecke, Mann und Weib.

Bruchus fulcus, femina, Schwarze braune. Das Weibgen.

Bruchus, cruribus viridi notatis, Roth, mit grünem Striche, an denen Springe-Beinen.

Tipula aquatica, antea, quam alas nascitur, Wasserborstel, ehe sie Flügel bekommt.

Locusta graminea, involucres, Grasse-Pferde, ehe sie Flügel bekommen.

Saturate viridis. Cruribus viridibus. Ruber, costa viridi. Viridis, cruribus rubris. Fulca, cruribus viridibus. Viridis, theca alarum alba. Tota rubra, Dunkelgrün. Mit grünen Springern. Roth, mit der Seite grün. Grüne, mit rothen Springbeinen. Braun, mit grünen Springern. Grüne, mit weissen Flügel-Scheiden. Ganz roth.

Locusta sylvestris, parva, quadrata, involucris, Viereckigte, ungeflügelte, kleine Grasse-Pferde.

Gryllus campestris, involucris, niger. Idem, sensim minores, Eine kohlschwarze,

ke, ungeflügelte Feld-Heime. Dergleichen, kleinere.

Grylli, campestris, involucris, rubelli. Idem, sensim minores, Röhliche, ungeflügelte, Feld-Grillen. Immer kleiner.

Cimex magnus, viridis, involucris, Ein grosser, ungeflügelter, grüner, Berste-Wurm.

Cimex viridis, involucris, alius atque alius, Grüner, ungeflügelter Berste-Wurm, anders, und wieder anders.

VERMICULI, die See-Würmer, Pfeiffen-Muscheln, sind Einschälige, ungewundene, Pfeiffenformige Conchylien.

Tubuli, Die Pfeiffen-Muscheln.

Dentalia, Die Zahn-Muscheln.

Penicilli, Die Pinsel-Muscheln.

Dentale viride, striatum, maius, striis raris, Die grüne grobgestreifte, Zahn-Muschel.

Dens Elephantis, Der Elephanten-Zahn des Rumpfs.

Dentale viride striatum, striis densis, minus: Dens Elephantis minor, Die kleine, zarte gestreifte, grüne, Zahn-Muschel, der kleine Elephanten-Zahn.

Dentale, eburneum, laeve, Die glatte, weisse kleine Zahn-Muschel.

Solen arenarius, seu Tubulus maior, intestinum bovis dictus, Die grosse Sand-Pfeiffe, der Ochsen-Darm.

Penicillus marinus, Der See-Pinsel.

Vermiculi, variis conchylis, aliisque rebus marinis innascentes, Allerhand See-Würmer, auf verschiedenen See-Cörpern.

Vermiculus marinus longus, elegante clavicula tortili desinens, Das Hoorn Slangetje. Der lange See-Wurm, welcher sich nach und nach schlangenformig zusammen windet.

Serpentulus testaceus, Das Zee Slangetje.

Vermiculus, fissura secundum fissuras insignitus, Der gespalteter See-Wurm.

Woyts Schatz-Kammer.

Phallus testaceus marinus, Tubulus major coronatus, Der grosse Kronentragende See-Wurm, der Venus-Schacht.

Solen Lignorum, Xylophagus marinus: Tubulus Conchoides SELLII. Hist. Nat.

Teredinis, seu Xylophagi marini, Der Holz-Wurm, eine Art in denen Schiff-Böden und See-Pfählen nistender Schnecken.

VERMIFORMIS PROCESSUS, siehe unter Processus.

VERMILLON, wird von denen Franzosen der mit Urin oder Spirit. Vini präparirt und gemachte Zinnober genannt; davon machen die Holländer zwey Sorten, den rothen und den bleichen, welcher Unterscheid daher nur rühret, nach dem der Zinnober mehr oder vielmal gemahlen oder gestossen wird, je bleicher und besser ist er.

VERNIX, Sürnis, Vernis, bestehet vornehmlich aus Terpenthin, dessen hat man vielerley Sorten, als (1) den gemeinen, so aus Terpenthin und dessen Del bestehet, (2) den Spic-Sürnis, aus Spic-Del, Terpenthin und Sandarach, (3) den Mastix-Sürnis, aus Benedischen Terpenthin und Mastix, (4) den Agtstein-Sürnis, aus weissen Agtstein, Sandarach, Gummi Elemi so mit Spirit. Vini rectific. aufgelöset werden, (5) den sogenannten güldenen oder gold-gelben Sürnis, aus Sandarach, Gumm. Gutt. Lithargyt. aur. und Lein-Del, (6) den Lac-Sürnis, hiervon hat KUNCKEL in der Glasmacher-Kunst ausführlich geschrieben.

VERNIX SICCA, siehe Gummi Juniperi.

VERONICA, Ehrenpreis, ein Kräuter-Geschlecht, worunter viel Species stehen. Eine Veronica muß einblättricht irregulair blühend seyn, weil die meisten Arten sich also verhalten; sie muß eine zwengetheilte trockene Frucht-Capsel haben;

DDD ddd d

ben;



ben; die Veronica müssen aber nothwendig in einer Aehre blühen, daher ist unnothig Veronicastra und Veronicellos zu machen; Die Veronica sind hochwachsend mit Aehren, niedrig mit Aehre, wie die gebräuchliche Veronica Mas repens; Sie sind auch mit einzelnen Blumen, wie die Frühlings-Veronica mit Chamæpitys, mit Epheu-Blättern und dergleichen. Die gebräuchliche Veronica ist ein gut Thee-Kraut, man kan sich dessen wie vieler andern bitterer Kräuter zu warmen Wasser, statt des Thees bedienen. Es treibt Schweis u. Urin.

**VERRUCAE**, Warzen sind aufgetriebene Papillæ nerveæ der Haut. Einige hängen an Stielen und heißen Acrochordones, einige sind breit und heißen Myrmæcia. Die an der Schaam sind insgemein von bösen Ursachen. Sie vergehen zuweilen von sich selbst, öfters muß man sie auch mit Mitteln wegschaffen, und darzu werden die Caustica recommandiret, als Emplastr. de Ranis cum Mercur. **VISON.** Succ. stercor. ovill. mit Eßig vermischet, Ol. Tartar. p. deliq. — Salis, Pulv. Cantharid. Sabin. — Vitriol. Mercur. sublimat. &c. ꝑ. E.

℞ Mercur. subl.  
Arsenic. alb. ana ℞  
Aq. fort. q. l.  
f. Mass. tenuis.

Bei dieser Gebrauch hat man sich zu hüten, daß die nervösen und tendinösen Theile nicht zugleich mit angegriffen werden, deswegen kan man den Ort rund um mit einem Pflaster, Liniment, oder Kohls Wegbreit-Blatt ꝛc. defendiren. Als Specifica werden hier gelobet Pulv. Sabin. Succ. Chelidon. major. Portulac. Succ. Flor. Calendul. und noch stärckere, wie Limatura Aëris, oder Vitriol. Veneris, oder ein Lavament aus gemeinem Wasser, in welchem Sal Ammoniac. solviret worden; an-

dere appliciren Spanische Fliegen mit Castoreo und Terpenthin; andere beschmierren sie öfters mit Speck oder mit einem unreiffen Apffel, und vergraben solches hernach in die Erde; andere beschmierren sie mit Ol. Juniper. de Laterib. Sabin. Spicæ &c. und waschen sie hernach mit Seifen-Wasser ab; andere loben dieses Unguentum:

℞ Radic. Ari  
Cyclam.  
Dracuncul.  
Irid. ana ℞iij.  
Fol. Sabin. ℞ß.  
Sem. Heliotrop. ℞j.  
Sal. ꝑ. ci ℞j.  
Oxymell. squillitic. q. l.  
f. Unguent.

**TIMAEUS** von Guldentlee machet von diesem Emplastr. viel Wesens.

℞ Gumm. Galban. ℞j.  
Picis naval. ℞ß.  
Sal. Ammoniac. ℞j.  
Emplastr. diachyl. magn. ℞iij.  
f. Emplastr.

**VERRUCOSITAS NASI**, ist ein solcher Zufall der Nasen, da sich viel Warzen auf das äußerliche fleischichte Theil der Nasen setzen, und dieselbe sehr verstellen. Hat mit dem vorigen einerley Ursachen und Cur.

**VERTEBRA**, ein Würbel-Bein, deren vier und zwanzig nebst dem Osse sacro und Coccygis den Rückrad ausmachen. Eine jede Vertebra vor sich bestehet aus sieben Processibus, einem Spinoso, zwey Transversalibus, vier Articularibus oder obliquis, doch ist das nicht von allen zu verstehen. Die erste Vertebra Colli hat keinen Processum spinosum. Die Vertebrae Colli sind von denen übrigen unterschieden, die erste heißt Atlas und nimmt die beyden Condylus des Hinterhaupts in eine

doppelte Gelenken oder flache Glieder-Pfanne auf. Die andere Vertebra Colli heist Epistropheus, der Wende-Hals, dessen Zahnformiger Processus (Processus odontoides) durch den Atlas durchgeheth mit einem Transversal Ligamente darinnen feste wird, und in solchem gleichsam als in einem Rade sich in einem Halb-Circkel wendet. Die übrigen Seiten-Vertebrae des Halses haben durchbohrte Transversal Processus, durch welche die Vasa vertebralia gehen, nemlich die Arteria und Vena Vertebralis, WALTHERUS de vasis vertebralibus. Dieser Vertebrarum Processus spinosus ist getheilet. Die Vertebrae dorsali haben abwärts hangende Processus spinosus und kleinere Körper, welche in der Reihē grösser werden. Die Lenden-Vertebrae haben die größten Körper und knotichte Processus spinosus. Die unterste Vertebra Lumbaris wird mit dem Osse Sacro vergliedert. Alle Vertebrae haben ein Loch zum Rücken-Marck, massen aus aller Vertebrarum Vereinigung endlich das lange Rohr wird, worinn Medulla spinalis liegt. Zwey Vertebrae zusammen machen zwey Löcher, durch welche die Nerven der Medulla spinalis auslaufen. Alle Vertebrae sind durch Ginglymos und was ihre Körper betrifft durch cartilaginöse Bänder zusammen vergliedert. Eine jede Vertebra ist in der Kindheit in drey Theile zergliedert gewesen, welche mit der Zeit verwachsen.

VERTEX, der Würbel, ist zwischen dem Vorder- und Hinter-Haupt das mittlere und höchrichte Theil des Hauptes.

VERTIBULUM, das Haupt oder Köpffgen eines Beines, welches in des andern Beines Höhle eingelencket wird, wie am Schulter- und Hüfft-Bein.

VERTICILLATUS FLOS, eine Blumen-Ordnung in abgetheilten Reihēn um

den Stengel. Die Blumen sind allemal einblättericht irregulair. Wir haben uns dieses Worts bedienet, um diese Blumen-Art kürzlich anzumercken.

VERTICILLI, siehe Cotyledones.

VERTIGO, der Schwindel, bestehet in einer umkreisenden Bewegung derer Lebens-Geister, da man meynet, daß nicht nur die äusserlichen Objecta, sondern auch die eigenen Corpora herumgedrehet werden, und wo man sich nicht schleunig woran lehnet oder stüzet, fällt man über einen Hauffen. Bey andern aber finden sich an statt des Herumdrehens, entweder Verfinsternung, oder Funcken, oder andere dunckele Farben vor denen Augen mit Besorgung des Umfallens und Läsion derer äusser- und innerlichen Sinne, und diese Gattung des Schwindels wird von denen Practicis mit dem besondern Nahmen Scotomia beleset. Einige neuere statuiren mit dem HONORATO FABRO, daß der Sitz des Schwindels die Augen sind; daß dieses aber nicht füglich seyn kan, bezeuget WEDELIUS in denen MISCELL. NATUR. CURIOS. Dec. I. Ann. VII. observ. 121. p. 160. da er anführet, daß auch die Blinden vom Schwindel angefochten werden. Dahero bleiben wohl die Spiritus das wahre Subjectum, und dererselben umdrehende Bewegung die Haupt-Ursach des Schwindels, und dererselben Mangel oder Retrocession aus denen Augen die Ursache der Scotomiae. Die vorhergehenden äusserlichen Ursachen sind, zu Wasser reissen, Herumkreiselung des Leibes, stetes Anschauen eines schnelllaufenden Flusses, Trunckenheit und Berauschen, dahero auch die Berrunckenen schwindelicht genennet werden, oder wie JUVENALIS Satyra VI. redet:

- - - bis vertigine lectum  
ambulat, & geminis exsurgit mensa lucernis.

Ddd ddd d 2

so

so auch unter die innerlichen Ursachen kan gezehlet werden, item Sorge und andere hefftige Gemüths-Bewegungen, Hunger, Cruditäten im Magen, Catarrhen, überflüßig Geblüt, Contusiones des Haupts, das Alter, Mißbrauch des Exercitii veneri, scharff Studiren, Kranckheiten ꝛc. Hieraus erhellet nun, daß ein anderer Schwindel per essentiam sey, und solcher bestehet nur in einer circulairen und unordentlichen Bewegung, oder im Mangel, oder Retrocession derer Geister, ein anderer per consensum, von Kranckheiten anderer Theile. Nach dieser Eintheilung kommt eine unterschiedliche Heil-Art, welche allezeit nach denen Ursachen zu variiren ist. Ist demnach der Schwindel vom Mangel derer Geister, so dienen Analeptica mit Mosch und Ambra: ist er von einer grossen Quantität oder übeln Qualität der Speis und Trancß, so dienet ein Vomitiv, ingleichen auch wider die Humores biliolos: sind die Humores sehr zäh und schleimicht, müssen sie erst präpariret, und dann, auf was Art man will, ausgeführet werden: unter die Präparantia dienen auffer unterschiedliche Salina und Tartarea, Tinct. Proprietat. ꝛc. Elixir P.P. l.a. Essent. Carminativ. und so er von Catarrhen, Abrotan. Salv. Rorismarin. Serpill. Chærefol. Flor. Stæchad. Fol. Hellebor. nigr. Zingiber. Scorzoner. Ol. dest. Buxi, Cardamom. Cubeb. &c. Ist der Schwindel vom Schmerz oder anderer Bewegung derer Geister, so werden Opiana, Cinnabarina, Liq. C. C. succinat. Spirit. C. C. essentificat. statt finden.

℞ Aq. Menth.

Serpill. ā ʒiʒ.

Rorismarin. ʒʒ.

Liq. C. C. succinat. ʒj.

Essent. Castor. ʒj.

Syrup. flor. Pæon. ʒʒ.

M. S.

Mixtur wider den Schwindel.

Auffer angeführten Mitteln werden als sonderliche Specifica wider den Schwindel gelobet, Stercus Pavon. Radix Doronic. Auricula Ursi, Pinguedo Damarum, Serpentinum, Ciconiar. Cerebr. Passer. Vitul. &c. Von denen Gemsen-Kugeln, und Radis. Doronic. Tirolens. ist RIEDLIN. Linear. Medic. Ann. II. pag. 14. zu sehen; oder CrySTALL am Halse getragen, id. ibid. pag. 78. Calamus aromatic. mag, auf was Art es wolle, genommen werden, ist ein Secretum im Schwindel, siehe davon ACT. LIPSIENS. 1691. p. 59. item Pillen aus Sacchar. hni und Terebinth. cypr. von 5. gran. ibid.

℞ Stercor. Pavon. ʒj.

Radic. Doronic. ʒij.

Pulv. Caryophyll. ʒj.

Cinnab. Antimon. gr. xv.

f. Pulv.

DES BARTHOLETTI Electuarium præsentaneum contra Vertiginem, ist in seinem Encyclop. p. 166. also beschreiben:

℞ Cerebr. Passer. Num. L.

Vituli

Avellanar. ā ʒj.

Mithridat. opt. ʒij.

cum

Syrup. de cortic. Citr. q. s.

f. Electuar.

VESANIA, siehe Insania.

VESICA DESTILLATORIA, eine Destillir-Blase, ist ein kupffernes Gefäß, welches zu unterschiedlichem Destilliren gebraucht wird.

VESICA URINARIA, siehe Uropæca.

**VESICATORIUM**, ein Blasen-ziehend Pflaster, ist eine Formel eines äußerlichen Mittels, welches auf denen häutigen Theilen Blasen erwecket, wird auch nach dem Griechischen Phœnigmus genannt, weil es die Haut roth machet, und von denen Alten Sinapismus, von dem vornehmsten Ingrediente, nemlich vom Senff. Hierbey sind unterschiedliche Puncta zu mercken, als (1) Modus operandi, die Art und Weise, wie sie würcken. Die Medicamenta würcken, vermöge ihrer ganz sonderlichen und innerlichen Krafft, indem sie die Poros der Haut durchwandern, die Netzformige Textur der Haut angreifen, und dieselbe zur Contraction disponiren, dahero kan es nicht anders geschehen, als daß, wenn die Humores oder Säfte keinen freyen Durchgang mehr haben, nach Hemmung dieser Bewegung, die Sammlung und Extravasation des Sers folge, und Geschwulst an dem Theil, wo es appliciret worden, komme. (2) Die zu diesem Zweck dienende Zurüstung, welche unterschiedlich ist, als, (a) so wegen ihrer feurigen Natur agiren, wie glüend Eisen, heisse Asche, der Chineser Moxa. Andere führen die feurigen Theilgen auf eine andere Weise bey sich, als siedend Wasser, ein siedend Ey von einander geschnitten, (b) welche wegen ihrer Schärffe agiren, und solche sind mancherley, als Radix Ranunculi, Succus Chelidon. Major. Tithymal. Flammul. Jovis, Allium, Euphorb. Semen Sinapi, Tauben-Koth, Ol. dest. Rorismar. Saturej. Doch aber sind jetzt unter allen am gebräuchlichsten die Spanische Fliegen, oder die Cantharides, von denen alle Thiere hierzu tüchtig sind. Sie werden aber theils in Form eines Emplastri mit Sauerteig, Serpenthin, Cera, Emplast. de Betonic. oder auch mit Speichel appliciret. (2) Das Gewicht; man pflegt

zum Pflaster sechs, zehen oder zwölff Spanische Fliegen zu nehmen, allein es kan geirret werden, wenn grosse oder kleine genommen werden, dahero ist es sicherer, man nehme Pulv. Cantharid. ʒʒ. bis ʒj. auf zwey Unzen eines Emplastri oder Unguenti, zum Exempel:

℞ Ferment. acr.  
Emplast. de Betonic. ā ʒj.  
Pulv. Cantharid. ʒj.  
Acet. Vin. opt. q. l.  
f. Vesicator.

In dem DISPENSATOR BRANDENBURGIC. ist die Description viel weitläufftiger, als:

℞ Ferment. acerr. spissior. consist.  
ʒij.  
Acet. scillitic. ʒij.  
Pulv. rec. Scillæ ʒʒ.  
Pulv. Cantharid. ʒv.  
Camphor. in q. l. Spirit. Vin. re-  
ctif. solut. ʒʒ.  
omnibus mixtis insperg.  
Pulv. subtiliss. Mastich.  
Myrrh. ā ʒʒ.  
Terebinth. clar.  
Cera flav. ā ʒʒ.  
f. Emplast.

(4) Der Ort, wohin sie geleget werden, kan nach Intention erkieset werden, als im Podagra auf denen Füßen; zu excitiren, auf der Hand-Wurzel, in der Nucha, Hüfft, Waden ic. (5) Das Regiment dabey: der Ort wird mit Eßig abgewaschen, die Haare werden weggeschoren, das Vesicatorium wird aufgeleget, mit einem andern Hefft-Pflaster verwahret, dann wird ein vierfach Tuch und eine Binde umgeleget. (6) Wird die mit dem Sero angefüllte und aufgeworffene Blase mit der Scheere geöffnet, damit die Humores heraus fließen können, sie wird auch nicht eher getrocknet, bis daß alle Humores in genug-

Ddd ddd d 3

samer

samer Quantität heraus gestossen sind. Will man diesen Fluß eine Zeit lang continuiren, so lege man ein Kohl-Blatt mit Butter, oder Del, oder Unguent. &c. auf. Statt dieses brauchen andere Fol. Heder. arbor. Plantag. Tussilag. &c. Soll aber der wäßrige Fluß gehemmet werden, so nehme man die aufgelegten Emplastra weg, und brauche an ihrer statt ein Emplastr. saturnin. ꝛ. E. de Cerussa, de Minio &c. oder ein weich Luchlein.

VESICULA FELLIS, siehe Hepar.

VESICULA SEMINALIS, siehe Spermatopœa.

VESPERTILIO, fliegende Maus, Fleder-Maus, ein bekandtes Thier mit hautichten Flügeln. Es säugt seine lebend'g gebohrnen Jungen nicht anders, als wie ein Weib ihr Kind, an zwey Brüsten an dem Sterno. Es giebt hievon viel ausländische grosse Arten:

Sciurus volans, das fliegende Eichhorn.

Felis Tertataea volans, die fliegende Kage.

Canis volans, der fliegende Hund.

Sind alle Arten derer Fleder-Mäuse, wie solche von SERA Thes. Rer. Nat. T. IV. beschrieben werden.

VESPERTILIONUM ALAE, die breiten Bänder des Uteri.

VETERINA ANIMALIA, quæ vehere possunt, lastbare Thiere, daher die Arzney-Kunst vor das Vieh Veterinaria heist.

VETERNUS, der höchste Grad der Schlassucht, siehe Lethargus.

VEXATIO, unterlauffen Blut, oder blaue Flecken vom Kneipen, Schlagen, blaue Augen ꝛ. siehe Sugillatio.

VIAE PRIMAE, siehe Primæ viæ.

VIBEX, Vibices, die Schwielen oder Striemen, sind rothe Striche, (dergleichen nach Schlägen zu bleiben pflegen) ent-

stehen von denen schon daseyenden, oder noch tieff- liegenden Pest-Beulen, finden sich bey der Pest, siehe Pestis.

VIBRATIO, das scharffe hefftige Treiben derer Säfte durch die vermischte Krafft des Herzens.

VIBRISSAE, die Haare in der Nase.

VIBURNUM, Spiræa THEOPHRASTI, Schling-Baum, Mehl-Baum. Ein Kräuter-Geschlecht mit einblättricht regulairen in einem Blumen-Busch beysammen wachsenden Blümlein, worauf breite Beeren mit einem einzigen harten Kerne folgen. Das Americanische Viburnum, mit Saffran gelb und roth gemengten Blumen, wird von PISONE Camara genennet, massen es auch der Blume nach, da solche irregulair ist, einen Unterscheid hat. Die Blätter und Beeren mit saurem Wein, dienen zu Gurgel-Wasser wider Gebrechen des Mundes, Halses, Zahn-Fleisches, Zäpfleins ꝛ. die Blätter in Lauge gesotten, machen das Haar wachsen.

VICIA, Wicken, Ross-Wicken, wird auf denen Aeckern gesät. Die Vicia ist von der Cracca unterschieden, daß erstere die Blumen oben in einer Aehre trägt, letztere aber ihre Blumen Paar-weise beysammen stehend hat. Beyde sind sonst an Blumen einerley, diese sind Papilion-formig, und folget eine Schoote. Der Saame dienet wider das Brechen und Bauch-Flüsse. Das Mehl in Wein gesotten, ist wider giftige Bisse der Schlangen und toller Hunde ꝛ. gut.

VICTORIALIS, Allium montanum, Sieg-Wurz, Allermanns-Zarnisch, wächst in Tyrol auf dem Saltzburger-Gebürge. Die Wurzel, so zweyerley ist, als die lange und die runde, wird von denen Dvacksalbern zu mancherley Aberglauben gesucht; weil sie aber eine Art Knoblauchs und derer Zwiebeln sind, so kommen sie auch

auch an Kräften mit denenselben überein.

**VICTUS RATIO**, die Lebens-Art, ist die Art zu leben, daß die Gesundheit erhalten, und die Kranckheiten verhütet werden: solche bestehet in dem rechten Gebrauch der sechs nicht natürlichen Dinge. Von diesen siehe Res.

**VINCA PER VINCA**, Sinngrün, ein Kräuter-Geschlecht mit einblättricht regulärer Blume. Uns sind bekant, die breit-blättrichte mit grosser Blüthe, die schmahlblättrichte mit weissen, blauen, bunten, einfachen, gefüllten Blumen, mit Silber-farben, mit Gold-farben Blättern. Die Blätter halten an, dienen wider allerley Bauch-Blut- und Mutter-Flüsse, mehren die Milch in denen Brüsten, befördern die Empfängniß, stillen die übrigen Menfes, an die Schenckel gebunden.

**VINCETOXICUM**, Hirundinaria, Schwalben-Wurz, wächst an sand- und steinigten Orten, blühet im Julio und Augusto. Die Wurzel treibt den Stein, Urin und Menfes, widerstehet dem Gifft, Pest, giftiger Thiere Biß und Stich, dienet wider Colic, Würmer, Ohnmacht, Herz-Klopfen. Präparata sind Aqua destillat. und Extractum, siehe Asclepias.

**VINCTURAE**, chirurgische Bandagen, welche nach Unterschied derer Glieder und der Verletzung veränderlich sind. Man hat auf Verlangen eine Beschreibung derer üblichsten Bandagen einrücken wollen. Um alle Bandagen zu machen, hat man Bänder von viererley Breite vonnöthen, der erste Band kan seyn, eines kleinen Daumens breit, ist vor die Nase, Stirne, oder auch Arteriotomie gut. Der andere kan zwey Finger breit seyn, ist vor die Augen und Backen dienlich, als Monoculus, l'oeil simple & double, le Chevrete simple & dou-

ple, und dergleichen. Der dritte ist drey gute Finger breit, dienet die Capeline zu machen, ingleichen in denen Augen-Schäden, Fracturis und Luxationibus am Arm und Bein &c. Der vierte muß vier gute Finger haben, wird am Schenckel und Körper appliciret. Man gebraucht sich auch bey denen Bandagen derer Servietten den Couvre Chef zu machen, den Arm zu tragen, wenn er entweder gebrochen oder verrencket ist; vor allerley Zufälle des Leibes, die von unten den Arm anfangen, und bis an die Hüfte gehen. Man hat auch noch folgende Terminos zu beobachten: 1) *Circulaire*, wenn ein Band Circul-weise über den andern gehet. 2) *Doloire*, wenn der Band zwey Theile von dem andern bedecket, und einen Theil bloß läßt. 3) *Mouffe*, ist das Contrarium, wenn der Band den einen Theil des andern bedecket, und zwey Theile bloß läßt. 4) *Rampant*, wenn der Band Schlangen-weise steigt, oder herunter gehet. 5) *Renverse*, ist, wenn der Band um eine Höhle auszufüllen, umgeschlagen wird.

## I.

*Le Grand Couvre Chef, Quadrangularis cum Mantile.*

Diese Bandage, so aus einer viereckichten oder etwas länglichten Serviette bestehet, dienet in allen grossen Verletzungen des Haupts, absonderlich aber, wenn trespassiret worden. Man nimmet eine Serviette, welche etwas länger als breiter ist, legt sie in die Länge zusammen, doch also, daß die eine Seite vor der andern zwey gute Finger breit hervor stehe, legt sie hernach ins Geviert zusammen, und läßt die kürzeste Seite von aussen kommen, die Mitte mercket man sich, wo die Serviette zusammen gefalten, denn diese Marqve muß gerade über die Nase kommen, hernach wird die Serviette mit beyden Händen ergriffen,  
die

die Marqve kommt in die Mitte, indem eine jede Hand drey gute Finger breit von derselben abstehet; die Serviette muß also genommen werden, daß der Daum auf der schmalsten Seite komme, und die breiteste Seite auf denen andern vier Fingern liege, welche die Serviette von hinten etwas erhöhen, und gleichsam ein Gewölbe machen. Hierauf wird die Serviette zierlich angelegt, damit man die Appareille nicht derangire, sie muß so kommen, daß die schmale Seite derselben oben über die Augenbrannen liege. Ein anderer, oder der Patient selbst, hält die Zipffel von der schmalen Seite gerade herunter, die andern werden von dem genommen, der sie macht; er muß sie ohngefähr gegen das Kinn über anfassen, und indem er die Hände ausbreitet, gehet er mit denen Händen hinaufwärts gegen hinten zu, und macht die Enden mit einer Nadel feste, die andern zwey Zipffel, so der Patient gehalten, knüpffet man unter dem Kinn sauber zusammen, wenn dasjenige, was von der breiten Seite hervorgieng hinterwärts gezogen worden, und also das Gesicht entdeckt; was sonst noch von der Serviette herunter hängt, läßt man also, um den Hals warm zu halten, oder man schlägt es, sonderlich im Sommer, über den Kopf, stecket es mit einer Nadel an, und machet, was hinten noch ungleich, gerade, welches hernach an statt einer Mütze dienet.

## II.

*Le Couvre Chef en Triangle, Triangularis cum Strophio.*

Bestehet ebenfalls aus einer kleinen Serviette, oder Schnupftuch. Diese Bandage kan eben dazu angewendet werden, und dienet sonderlich im Sommer. Man bricht es dreyeckicht, welches geschicht, wenn man den einen Zipffel zu dem andern, der gerade gegen ihn über ist, führet, leget die

vordersten Zipffel zusammen, macht in der Mitten eine Marqve, ergreiffet es hernach oben, wie bey dem grossen Couvre Chef geschehen; die Daumen kommen oben, die vier Finger unten, mit welchen man ein Gewölbe formiret, legt es über die Augenbrannen, so, daß die Marqve recht über die Nase kommt, an, und führet den Daumen allezeit oben haltend, mit denen Händen gegen den Nacken zu. Hier ändert man den Platz der Hand, nehmlich der Daumen nimmt den Ort der Finger, und also führet man die beyden Seiten Zipffel, und indem man dieses thut, machet man gleich, was man hinten uneben findet. Hierauf nimmt die rechte Hand den Zipffel der linken, und diese den rechten, und führet diesen über den andern, dieses läßt man hängen, das Ende aber, welches die lincke Hand hält, breitet man aus, legt es fein sauber an der Seite des Kopffs an, und alsdenn ziehet man es ein wenig, damit es fein feste anliege, und steckt es mit einer Nadel an, mit dem Ende, welches hängen blieb, verfähret man eben also, endlich ziehet man, was hinten oder an der Seite ungerade ist, gleich, und läffet den Zipffel, der im Nacken ist, also hängen, oder man steckt ihn mit einer Nadel an.

## III.

*Le Bandage de Galen a six Chefs, seu Cancer Galeni.*

Bestehet aus einem Stücke Leinwand, eine Deutsche Elle lang, und einer halben breit, man legt die Leinwand nach ihrer Länge zusammen, mau bricht sie nachmals nach ihrer Länge eine Hand breit, und wenn sie also gefalten, legt man sie noch dreymal zusammen, hernach macht man sie wieder von einander, und schneidet sie in drey Theile, nach denen Brüchen, die gemacht worden. Diese dienet, worzu die andern gebraucht

gebraucht worden, man fasset solches gleichfalls so, wie die vorigen; doch nicht nach seiner Länge, sondern nach der Breite, und leget es mit diesem Unterschiede an, daß es fast über der Helffte der Nase liege, man ergreiffet zuerst die hintersten Enden, legt sie etwas zusammen, führet sie denn gegen vorne zu, und stecket sie mit einer Nadel zu, hierauf schlägt man was vorne auf der Nase herüber, und nachdem man die vordersten Enden gleichfalls zusammen geleet, führet man sie hinten nach dem Nacken zu, und befestiget sie, die zwey Seiten-Enden kan man unter dem Halße zusammen knüpfen, oder über dem Kopffe zusammen schlagen und fest machen.

## IV.

*La Capelline a deux Chefs, seu Capitalis reflexa cum duobus capitibus.*

Dieser Band ist fünf Pariser Ellen lang, und drey guter Finger breit. Vor Alters wurde sie an statt des Couvre chef gebraucht, iezo aber nicht mehr, man kan sich aber derselben sehr in Hydrocephalo, und wenn sich die Suturen aus einander geben, bedienen. Man rollet den Band auf beyden Enden gleich auf, und nimmt in jede Hand einen Theil, hierauf legt man den Band gerade über die Augen-Branen, auf der Stirne an, gehet nach dem Nacken zu, und macht also eine Circulaire um den Kopff. Wenn die beyden Hände sich in dem Nacken begegnen, so wechseln sie mit einander, die lincke Hand nimmt, was die rechte hat, und gehet damit bis ans Ohr, die rechte hingegen nimmt der lincken ihr Gewinde, schlägt es über, und gehet über die Sutura sagittalem bis an die Stirne und über die Circulaire; hier hält man stille, und läst die lincke Hand mit ihrem Gewinde in geradem Circel herüber gehen, wenn also hier die beyden Hände zusammen kommen, so wechseln sie wieder, denn so bald

Woyts Schatz-Kammer.

die lincke mit ihrem Gewinde auf den Band der rechten kommt, so leget die rechte ihren Zeige-Finger auf das Gewinde, und hält es damit, um die Wechselung zu machen, die lincke ergreiffet also das Gewundene der rechten, und die rechte nimmt das Gewundene der lincken, welches sie nur mit einem Finger gehalten hatte, und passiret damit völlig über die Breite des Bandes, woselbst sie stehen bleibet, hierauf schlägt die lincke Hand ihren Band über den Circulaire, und gehet über die Helffte dessen, der von dem Nacken gegen der Stirne zu gemacht wurde, hinten gegen den Nacken zu, woselbst sie wieder stehen bleibet, und wartet, bis die rechte Hand wieder gegen sie circuliren könne, worauf sie wieder wechselt, sie nimmt das Gewundene der rechten, und gehet damit bis ans rechte Ohr des Patienten, die rechte hingegen, welche das Gewundene der lincken genommen hatte, gehet damit bis nach der lincken Seite des Patienten gegen die Stirne, und bedecket damit die andere Helffte des Bandes, welcher gerade über den Kopff gegangen war. Wenn man nun wieder an der Stirne ist, circuliret die Binde der lincken wieder über der rechten, und wechselt wieder, wie zuvor. Dieses ist in genere zu mercken, daß, wenn man von vorne gegen hinten zu überschläget, so geschiehet es auf der rechten Seite des Patienten mit der lincken Hand, kommt man aber von hinten, so geschiehet an der lincken Seite des Patienten mit der rechten. Das Circuliren und Uberschlagen continuiret man so lange, bis der Kopff bedeckt, und zuletzt macht man einige Circulaire.

## V.

*La Fronde a quatre Chefs, Frontalis cum quatuor Capiribus.*

Ist ein Band, der drey Deutsche Ellen lang, und sechs Finger breit seyn soll. Man

Eee eee e

schneid



schneidet ihn in der Mitten von einander, damit er vier Chefs bekomme, bis auf eine gute Hand breit, welches in der Mitten bleibet, um die Appareille damit bedecken zu können. Er ist gut in Vulneribus transversalibus Capitis, salvo adhuc cranio, in gleichen in Ophthalmia, wie auch, wenn über das Ohr ein Appareille soll gemacht werden. Wenn man diesen Band anlegen will, so nimmt man die Mitte desselben, welche nicht zerschnitten, zwischen beyden Händen, die Daumen kommen oben, hernach legt man ihn auf die Appareille, glitschet mit der Hand ex adverso zu, und schlägt die beyden untersten Enden über einander, endlich auch das dritte, und zuletzt das vierte, denn machet man sie mit einer Nadel feste.

## VI.

*L'Unissant a deux Chefs, Uniens eum duobus Capitibus.*

Hat ihren Nahmen ab uniendo, weil sie gebraucht wird, die Vulnera longitudinalia am Haupte wieder zu vereinigen, wenn nehmlich das Cranium annoch unverletzt ist. Dieser Band kan drey Deutsche Ellen und  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Elle lang seyn, die Breite richtet sich nach der Länge der Wunde, ohngefehr in der Mitten, so, daß eine Viertel-Elle dran fehlet, schneidet man den Band auf eines guten Fingers lang, welcher Ruffchnitt justement über die Wunde kommt, denn rollet man den Band an beyden Enden auf bis an diese Litze; hierauf folget die Application, nehmlich man stellet sich auf der Seiten der Wunde fast gegen über, den kleinen Globum nimmt man in die lincke, den größern in die rechte Hand, hierauf legt man seitwärts der Wunde den Band an die lincke Hand, die den kleinen Globum gefast, führet den Schlitze des Bandes über die Wunde, doch daß sie ihn nicht drauf legt, sondern nur drauf hält; inzwischen

kommt die rechte Hand von hinten Circulweise herum, und läßt ihre Rolle durch die Litze passiren, indem dieses geschicht, wechseln die Hände mit einander ihre Rollen, ohne die Wunde zu berühren, alsdenn wird eine gegen diese, die andere gegen jene Seite fein sauber gezogen, und also die Wunde vereiniget; nachdem circuliret man gegen hinten zu, woselbst wiederum die Rollen Wechselung geschicht, wenn man wieder gegen vorne zu circuliret, bekommt man in dem Bande einen Schlitze, läßt das andere Ende durchpassiren, hierauf ziehet man die Enden wieder ein wenig, und leßlich macht man noch einige Circulaire um den Kopff.

## VII.

*Le Discrimen pour la saignée du front.*

Dieser Band soll eines Daumens breit, und vier Deutsche Ellen lang seyn, wenn man nun selbigen anlegen will, muß man so viel von der Rolle abwinden, als der Kopff von der Stirne an, wo man die Ader sticht, bis an den Nacken lang ist, weil dieses Ende vonnöthen ist, läßt es über das Gesichte hangen, leget über denselben Ende den Band mit dem Daumen auf die Compressse, gehet gerade über den Kopff mit der Rolle bis an den Nacken, und denn kommt man unter der Apophysi mastoidea Circulweise herum, bis an das andere Ohr, wenn man da ist, schlägt man das Ende, welches hangen blieben, über den Kopff herüber, hernach passiret man mit der Rolle drüber, und machet so viel Circularten, als zur Befestigung vonnöthen.

## VIII.

*Le Scapha.*

Diese ist eben so lang und breit, als die vorige, und hat eben den Nutzen, man läßt ebenfalls ein Ende hangen, legt das Band über das Ende auf die Compressse, gehet seitwärts des Kopffs über das Os parietale, hinter

ter den Nacken, und kommt auf der andern Seite wieder circulariter herum, bis auf die Compresse, woselbst man das Ende, welches hängen geblieben, über das andere Os parietale herüber schlägt; man gehet hierauf mit der Rolle, welche bey der Compresse stehen geblieben, nach dem Nacken zu, und über dieses Ende herüber, letztlich gehet man Circul-weise um den Kopff herum, und befestiget sie.

## IX.

*L'Oeil simple.*

Der Band ist  $5\frac{1}{2}$  Deutsche Elle lang, und zwey gute Finger breit; wird in allen Augen-Kranckheiten gebraucht, ingleichen, wenn einer an denen Backen oder Schläfen Schaden bekommen. Man rollet den Band auf, legt ihn bey dem Nacken an, gehet über das Os zygomaticum, und über die Nasen-Wurzel zu hinterst gegen den Nacken, woselbst man unter der Apophysi mastoidea wieder herum kommt, gehet etwas höher nach dem Auge zu, und bedeckt den Band par doloire, wenn man aber über die Nase gekommen ist, gehet man niedriger, und bedeckt da unterwärts par doloire; hierauf gehet man wieder nach dem Nacken zu, und kommt auf gleicher Seite wieder herum, eben auf vorige Manier, daß der Band, wenn er aufs Auge kommt, steigt, und wenn er über die Nase gekommen, herunter gehet, und dieses geschieht so lange, bis das Auge bedeckt, worauf man noch einige Circuläre um den Kopff macht. Wenn der Band angeleget wird, wird er entweder mit einer Nadel angestochen, oder man fasset ihn in der zweyten oder dritten Tour über das Auge, mit dem muß man observiren, daß der eine Band auf den andern fein sauber zu liegen komme, worzu die lincke Hand sich parat hält, um solchen gleich zu legen.

## X.

*Monoculus pour la Fistule lacrymale.*

Wird wie L'Oeil simple gemacht, und hat eben den Nutzen. Weil man etwas davon hängen lassen muß, muß er sechs Deutsche Ellen lang seyn; man läßt 2 Elle hängen, legt den Band bey dem Winkel des untersten Kinbacken an, gehet unter das Joch-Bein und über den grossen Augen-Winkel nach dem Nacken zu, von dem Nacken gehet man gelinde um den Hals herum, und schlägt das Ende, welches hängen geblieben, gerade über den ersten Band herüber, ehe man ganz um den Hals herum kommt, damit man drüber gehen, und es also befestigen könne; wenn dieses geschehen, kommt die Rolle unter der Apophysi mastoidea wieder herum, und bedeckt das Auge par doloire, kurz, es wird wie bey dem vorigen verfahren.

## XI.

*L'Oeil double a un & a deux Chefs.*

Ist sechs Ellen lang und zwey gute Finger breit, wird gebraucht in Catarrhacta, wo alle beyde Augen verbunden werden müssen. Man legt den Band unter dem rechten Ohr des Patienten an, gehet damit über das Joch-Bein, alsdenn über den grossen Augen-Winkel, ferner über den grossen Winkel des linken Auges, man führet hernach die Rolle nach dem Nacken zu, kommt um denselben herum, gehet über das rechte Auge par doloire in die Höhe, und wenn man auf das Os bregmatis kommt, steigt alsdenn herunter, führet die Rolle wieder hinten um den Kopff herum, und passiret über das lincke Auge par doloire in die Höhe, um es nach und nach zu bedecken, machet wieder eine Tour hinten um den Nacken, von da den zweyten Doloire über das rechte Auge, gehet nochmals um den Kopff herum, macht den zweyten Doloire über das lincke Auge, und

das letzte mal hinter den Nacken herum, endlich endiget man diese mit zwey Circulairen um den Kopff. Der Band a deux Chefs hat gleiche Länge und gleiche Breite, als der vorige, wird aber auf andere Manier angeleget. Wenn der Band a deux Chefs gerollet, leget man ihn gerade hinten auf die Sutura Lambdoideam an, führet die Rolle gegen sich zu, und wechselt die Hände, daß also die Rolle von der rechten Seite über den grossen Winkel des linken Auges gehet, und die von der linken Seite über den grossen Winkel des rechten Auges kommet, und also zusammen ein Creutz machen, gehet nach dem Nacken zu, wechselt die Hände wieder, macht hinten wieder ein Creutz, führet die Rollen von hinten gegen sich zu, vorne werden die Rollen wieder gewechselt, und ein Creutz gemacht, welches über das erste par doloire zu liegen kommt. Man gehet hierauf ad Sutura Lambdoideam, woselbst man die Hände wechselt und creuzet, denn führet man die Rolle wieder gegen sich zu, vorne wird wieder gewechselt, und ein Creutz par doloire über die Augen gemacht, gehet nochmals nach dem Nacken zu, wechselt, macht ein Creutz, und gehet von hinten gegen die Stirne zu, wechselt und vollendet mit einigen Circulairen um den Kopff den Band.

## XII.

*Le Previer pour les Playes du Nez, Accipiter ad vulnera Nasi.*

Bestehet aus einem dreyeckichten Stück Leinwand, welches mit der Nase des Patienten proportioniret seyn muß, um solche recht bedecken zu können, und wird ohngefahr also gemacht. Die zwey Löcher unten müssen denen Nasen-Löchern correspondiren, die Spitze kommt auf der Wurzel der Nase zu liegen, an jedweder Seite nehet man ein Band von 4. an, eines kleinen Fingers breit, und oben an der Spitze der Lein-

wand machet man auch ein Viertel feste; der Band wird so angeleget, daß die Löcher unter denen Nasen-Löchern correspondiren, hernach sticht man das obere kleine Endgen an der Wülze an, denn gehet man mit beyden Seiten-Enden gerade hinterwärts zu, und zwar unter das Joch-Bein, wechselt wieder, und macht ein Creutz über die Nase, gehet nach dem Hinter-Haupt, und drüber, wechselt daselbst, und kommt wieder vorwärts, da man denn nochmals mit einer Circulaire schliessen kan. Die Leinwand muß nicht zu breit seyn, ingleichen soll das Creutz, welches über die Nase gemacht wird, die Augen nicht bedecken, noch denselben hinderlich fallen.

## XIII.

*Le Fosse d'Amynthas.*

Diese Bandage, so gebraucht wird, ein Cataplasma auf der Nase zu halten, ist drey Deutsche Ellen lang, und eines Fingers breit, man rollet sie in zwey Chefs, und legt sie über dem Nasen-Zwiffel an, gehet gerade hinterwärts, wechselt die Rollen, gehet gegen vorne zu, wechselt die Rollen wieder, die Rolle, die von der rechten Seite des Patienten kam, führet man unter das Joch-Bein über die Nasen-Wurzel zwischen die beyden Augen-Winkel, nach der linken Seiten des Patientens zu, und die von der linken Seite führet man auf gleiche Manier nach der rechten zu, und machet also ein Creutz über die Nase, nach dem gehet man versus Occiput, wechselt die Rollen, creuzet über dasselbe, und gehet Circel-weise nach das Os Frontis, woselbst man wieder wechselt, und beschliet die Bandage mit einigen Circeln um den Kopff.

## XIV.

*Le Discrimen pour le Nez.*

Kan in allen Zufällen der Nase gebraucht werden. Ist fünff Ellen lang, und eines Fingers

Fingers breit, nachdem er aufgerollet worden, legt man ihn unter dem Nasen-Zipffel an, gehet mit der Rolle bis an den Nacken, welches die Länge des Bandes ist, so man zum Gebrauch muß hängen lassen, über dieses Ende legt man den Band unter der Nasen an, gehet mit der Rolle gerade über den Kopff, nach dem Nacken zu, kommt gleich auf der linken Seite des Patienten wieder unter der Apophys mastoidea herum, passiret unter das Jochbein und über den Nasen-Zipffel, gehet weiter fort bis an das Ohr, schlägt das Ende, welches hängen blieben, gerade über den Kopff herüber, rücket hernach mit der Rolle fort, und gehet über dieses Ende es zu befestigen; man kommt wiederum unter der Apophys mastoidea herum, unter das Jochbein und über die Wurzel der Nase, nach der rechten Seite des Patienten, gehet über das Hinter-Haupt, wo die Sutura lambdoidea ist, kommt auf der linken Seite herum, und passiret nochmals über die Wurzel der Nase, daß es also daselbst ein Kreuz wird, von der Nase geht man wieder unter das Jochbein nach dem Nacken zu, von dem Nacken über das Os Frontis, und machet so viel Circularen als vonnöthen.

## XV.

*Le Chevre Simple, Capistrum simplex.*

Wird gebraucht, wenn die Maxilla inferior entweder luxiret oder gebrochen ist, er muß sechs Deutsche Ellen lang und zwey gute Daumen breit seyn. Ist der Schaden auf der linken Seite, legt man auch den Band auf der Seite an, stehet aber an der rechten und hält mit der rechten die Rolle, gefekt nun, der Schaden wäre an der linken Seite, man rollet den Band auf einen Kopff, legt ihn bey dem linken Ohre an, gehet mit der Rolle um den Kopff herum, und denn über dieses Ende

herüber, daß es also eine Circulaire wird, wenn man mit der Rolle fast bis an das rechte kommt, gehet man unter den untersten Kinbacken, man steigt mit der Rolle nicht weit von dem kleinen Winkel des Auges herauf, mitten über den Kopff, man gehet wieder herunter, passiret wieder unter den Kinbacken, steigt par doloire hinauf, gehet über den Kopff, steigt hinten unter, kommt nochmals unter den Kinbacken, gehet zum zweytenmal wieder par doloire hinan. Wenn man nun fast wieder bis über den Kopff gekommen und im Hintersteigen ist, gehet man hinten um den Kopff herum und kommt gerade über das Kinn, wenn man wieder gerade hinter den Nacken herum, und nochmals über das Kinn gekommen, so gehet man unter das Kinn bey dem kleinen Winkel des rechten Auges hinauf, passiret über den Kopff, gehet hinten nach dem Nacken zu, und schließet endlich mit einer Circulaire um den Kopff.

## XVI.

*Le Chevre double a un et a deux Chefs.*

Dieser Band wird gebraucht, wenn der ganze Kinbacken entweder luxiret oder gebrochen ist, rollet den Band, welcher sieben Deutsche Ellen lang und zwey gute Daumen breit seyn muß *a un chef*, mit der rechten fasset man die Rolle, mit der linken das Ende, rollet einen Theil ab, zweymal so viel als die Länge des Kopffs ausmacht, die Mitte dieses abgerollten Endes legt man unter dem Kinn an, mit dem Ende gehet man nach dem kleinen Augen-Winkel der rechten Seite des Patientens hinan, und leget es auf den Kopff, mit der Rolle gehet man bey dem kleinen Augen-Winkel der linken Seite des Patientens hinan über dieses Ende, gehet hernach mit der Rolle hinten um den Kopff herum, und gehet unter dem Kinbacken,

steiget hierauf par doloire auf der rechten Seite hinan, gehet über den Kopff, wenn man herunter steigen will, wieder hinter den Nacken herum, denn gehet man zweymal vorne über das Kinn, und wenn man um den Hals herum kommt, unter das Kinn, man steiget hernach par doloire an der rechten Seite, passiret über den Kopff, gehet hinter dem Nacken herum, denn unter das Kinn und steiget auf der lincken Seite par doloire hinauf, gehet über den Kopff, und im Heruntersteigen nach dem Nacken zu, wenn man herunter gekommen, wird sie mit einigen Circulairen um den Kopff geendiget.

Der Band a deux Chefs hat eben den Nutzen als der vorige, nur darinnen ist er unterschieden, daß er auf beyden Enden aufgerollet ist, und acht Ellen hat. Wird gerade unter dem Kinne angeleget, gehet bey dem kleinen Winkel der Augen in die Höhe, creuzet über den Kopff, gehet nach dem Nacken zu, hier wechseln die Rollen, creuzet und gehet zu unterst dem Kinn zu, wechselt wieder die Rollen, gehet erstlich mit der lincken Hand, unter dem Kinne durch und leget den Band an der rechten Seite des Patientens über den andern par doloire an, denn gehet man mit der rechten Hand unter das Kinn, leget den Band auf der lincken Seite des Patienten par doloire an; wenn dieses geschehen, wechseln die Rollen, und creuzen über den Kopff, gehet nach dem Nacken zu, wechselt die Rollen wieder, und kommt nach dem Kinn zu, wechselt wieder, die lincke führet gleich ihren Band über das Kinn, und gehet bis ans rechte Ohr, die rechte thut desgleichen, sie gehen alle beyde hinter den Nacken, wechseln, creuzen und kommen wieder vorwärts, wechseln wieder, die lincke führet ihre Rolle gleich unter dem Kinn an der rechten Seite des Pa-

tienten par doloire in die Höhe, ein gleiches thut die rechte, hier wechseln sie wieder, creuzen über den Kopff, gehen nach dem Nacken zu, wechseln wieder, endlich machen sie einige Circulairen um den Kopff.

XVII.

*Le Solaire pour l'artere temporale,*

*Nodosa, adhibetur in Arteriotomia.*

Dieser Band hat  $5\frac{1}{2}$  Deutsche Elle ist eines guten Daumens breit, rollet ihn auf beyden Enden gleich auf, leget ihn über die Compresse an, gehet circulariter nach der Seite, die gegen über ist zu, wechselt daselbst die Rollen, gehet wieder Circularweise um den Kopff herum, bis über die Compresse, wechselt die Rollen wieder, und machet ein Creuz über die Compresse, um die Arterie recht zu comprimiren, die rechte gehet über die Ossa bregmatis ad tempora usque opposita, die lincke gehet unter das Kinn, bis zur rechten, die bey denen Schläfen stehet, hier wechseln sie ihre Rollen, die lincke nimmt die rechte, führet sie unter dem Kinn durch bis auf die Compresse, die rechte nimmt die lincke, führet sie über die Ossa Bregmatis bis auf die Compresse, hier wechseln die Rollen wieder, die eine gehet nach dem Nacken, die andere nach der Stirne, und machen also noch ein Creuz fein gelinde über die Compresse, man gehet Circularweise nach der Seite, die gegen über ist, fort, wechselt und gehet wieder Circularweise nach der Compresse zu, hier wechselt man wieder, die rechte führet ihren Band erstlich feste über die X und hernach die lincke, da man endlich mit einigen Circulairen schliessen kan.

XVIII.

*Le Contentif du Col, Continens Colli.*

Diese Bandage wird gemacht ein Caplalma, oder sonsten was an dem Halse feste zu halten. Ist vier Finger breit, die Länge kan nicht sowohl determiniret werden,

den, sondern richtet sich theils nach der Länge des Halses, theils nach andern Umständen, wenn der Hals sehr lang ist, verfähret man also, man legt über das Haupt, Os Bregmaticum seinen Band, welches bis über den Hals herunter hängt, machet 2. gelinde Circulaire. Wenn der Patient seine Müze nicht abnehmen will, so höret man gleich auf und sticht den Band mit einer Nadel an, die Enden schlägt man über die Circulaire herüber, und machet sie an der Müze mit einer Nadel feste; will der Patient seine Müze abnehmen, verfähret man anders, nachdem man die vier Circulaires um den Hals gemacht, schlägt die beyden Enden, die herunter hiengen, über den Kopff, gehet mit seinem Bande von dem Halse in die Höhe, nach dem Nacken zu, von dar über die übergeschlagenen Enden mit einem Circulaire um den Kopff herum, und schließt. Die beyden Enden die übergeschlagen worden, werden mit zwey Nadeln unter dem Kinne befestiget.

## XIX.

*Le Divisif a deux Chefs, Dividens Colli.*

Diese wird gemacht den Kopff, wenn hinten die Musculi entzwey gehauen worden, gerade zu halten, damit er nicht vorwärts falle, ist eines guten Daumens breit und neun Deutsche Ellen lang, rollet ihn a deux Chefs, denn legt man einen Band über den Kopff, daß das eine Ende über das Gesicht, das andere hinten im Nacken herunter hängt. Hierauf legt man den Band vorne an der Stirne an, gehet hinten nach dem Nacken zu, wechselt die Rollen, creuset, führet die Rollen unter denen Achseln durch, hernach über die Achseln, wechselt die Rollen wieder, gehet nach dem Nacken zu, wechselt und creuset über denselben, gehet unter denen Achseln durch bis auf die Brust, man schlägt

nun das Ende, welches über das Gesicht hieng, gerade über den Kopff herüber, wechselt die Rollen, creuset auf der Brust und gehet über die Schultern herüber nach dem Rücken zu, wechselt die Rollen, creuset über das Band, welches man übergeschlagen, gehet unter denen Armen vorwärts, und vollendet mit einigen Circulaires um den Leib herum.

## XX.

*La Serviette avec le Scapulaire, Mantile cum Suspensorio.*

Diese bestehet aus einer von dichter Leinwand gemachten Serviette, welche man um den Leib des Patienten appliciret, ihre Länge richtet sich nach dem Leibe, wie auch ihre Breite, nachdem die Personen schmal oder dicke, kurz oder lang sind, sie muß nach Proportion des Leibes die Breite haben, daß sie dreyfach zusammen gelegt werden kan, und diejenige Länge, daß sie ganz und gar um den Leib herum gehet, und noch zwey Hände breit drüber hat. Zu dieser Serviette gehöret ein Band von 8. bis 9. Finger breit, dessen Länge ist von dem Osse Pubis des Patienten (denn nach dessen Länge muß es sich richten,) bis über das Os Sacrum; in der Mitten hat es eine Liße, welche so lang seyn muß, daß der Krancke seinen Kopff dadurch bringen könne, und dieses Band wird Scapulaire genennet. Wenn man nun die Serviette appliciren will, wird sie vorher aufgerollet, weil sie sich aber auf den ganzen Leib, von denen Schultern bis an die Hüften in allen Umständen appliciren läßt, so muß man einen Unterscheid im Aufrollen observiren, in læsionibus costarum wird sie auf beyden gleich aufgerollet, sie wird, wo der Locus affectus ist, angeleget, man fasset nehmlich das eine Ende über das andere, und machet sie mit drey Nadeln feste, die erste wird unten, die andere oben und die dritte

dritte in der Mitten angesteckt, niemals muß die Serviette hinten, noch wo der Locus affectus ist, angesteckt werden, sondern entweder auf denen Seiten oder vorwärts. Wenn also auf einer Seite ein Schaden, so geschiehet das Anstecken auf der andern oder vorwärts; ist der Schaden vorne, gilt es gleich viel, auf welcher Seite es ist; gesetzt, man hätte auf der rechten Seite Paracenthesein gemacht, so nehme man den kleinen Globum der Serviette in die rechte, den grossen in die lincke Hand, lege die Serviette an und gienge nach der lincken Seite zu, woselbst sich die Serviette, wenn sie wäre wie sie seyn sollte, endigen würde. Wenn also die Serviette appliciret, steckt der Patient seinen Kopff durch die Scapulaire durch, welchen man vorwärts gleich zu oberst der Serviette mit zwey oder drey Nadeln ansteckt und hernach zu unterst.

## XXI.

*Le Suspensoir des Mamilles avec une bande.*

Diese wird gemacht, die Brüste entweder in die Höhe zu halten, oder wenn ein Cataplasma oder sonst was darauf gelegt ist, dasselbige zu befestigen. Zu einer Brust nimmt man einen Band der vier gute Finger breit und vier Ellen lang ist, wenn er a un chef gerollt, legt man ihn zwischen beyden Brüsten an, gehet über die Achsel herunter, woselbst die krancke Brust, hernach unter der Achsel, (unter welcher eine Compresse liegen muß). Wenn man unter der Achsel passiret, gehet man mit dem Bande unter die Brust, fasset und erhöhet dieselbe in etwas damit, gehet zwischen denen beyden Brüsten fort über die andere Achsel, gehet hinter dem Leibe herum unter der Achsel durch und kommt wieder unter die Brust, doch etwas höher als zuvor, kommt zwischen denen beyden

Brüsten fort, kommt wieder über die andere Achsel, passiret hinten herum, nochmals unter der Achsel durch, gehet nochmals unter die Brust, alsdenn gehet man wieder über die andere Achsel hinter den Rücken herum, kommt wieder unter die Achsel, alsdenn gehet man über die Brust und endiget, oder macht einige Circulairen um den Leib. Zu beyden Brüsten nimmt man einen Band, der vier gute Finger breit und neun Deutsche Ellen lang ist, wenn er a un chef gerollt, leget man ihn zwischen beyden Brüsten an, gehet mit der Rolle über die lincke Achsel der Krancken herüber, hernach unter derselben. Wenn man unter der Achsel passiret, gehet man mit dem Bande unter die Brust, mit diesem wird die Brust in die Höhe gehoben, und steigt zwischen beyden Brüsten hinan, gehet über der rechten Achsel, und wenn man darauf ist unter derselben, passiret unter der rechten Brust, hebet dieselbe etwas mehr in die Höhe, als die lincke, gehet zwischen beyden Brüsten wieder nach der lincken Achsel, kommt über und unter derselben, fasset die lincke Brust wieder, aber etwas höher, passiret zwischen beyden Brüsten nach der rechten Achsel zu, gehet über und unter denselben, gehet unter die rechte Brust, fasset sie, aber auch etwas höher, führet hernach die Rolle zwischen denen beyden Brüsten nochmals nach der lincken Achsel zu, passiret über und unter derselben, machet noch eine Tour unter denen Brüsten, und wenn man wieder unter der lincken Achsel herum kommt, gehet man nicht mehr unter, sondern über der Brust, gehet gerade zu über der rechten, kommt unter der rechten Achsel durch, gehet über derselben, und kan vorne auf der Brust endigen. Ist der Band lang genug und die Person will herum gehen, so kan man ihn noch fester machen, nehmlich, wenn

Wenn man, wie gesagt, unter der rechten Achsel passiret, gehet man hinterwärts nach der linken Achsel zu, passiret über und unter derselben, gehet wieder hinterwärts nach der rechten zu, wenn man unter der linken passiret, gehet über und unter derselben, kommt nochmals über derselben, und endlich vollendet man vorne auf der Brust.

## XXII.

*Le Quadrige, seu Cataphracts.*

Ist ein Band derer Alten, damit man den ganzen Leib bedecken kan; soll sie vor den ganzen Leib seyn, so muß man zwölf Ellen dazu haben und fünf Finger breit; er dienet in luxatione humeri, voraus, wenn die Rippen gebrochen seyn, rollet ihn a deux Chefs, und leget ihn unter der Achsel an, creuzet über der Achsel, wo man ihn anleget, und gehet hernach nach der andern Achsel zu, gehet mit beyden Rollen unter derselben und creuzet auch hernach über derselben, gehet wieder nach der andern Achsel zu, kommt unter derselben, und wenn es vor eine Verrenckung des Armes ist, creuzet man drey mal par doaire herunter, so weit als es nöthig ist, über beyden Achseln, auf die Manier, wie gemeldet worden. Wennes aber vor Zerbrechung derer Rippen ist, gehet man, wenn man unter die Achsel gekommen, um den Leib herum, und alsdenn steigt man immer weiter par doaire, herunter, so weit als es nöthig ist, und endiget um den Leib. Zu mercken ist, wenn die Rippen an der rechten Seiten lādiret wären, muß ich mich an der linken stellen, & sie visce versa, damit man solche recht zusammen ziehen könne.

## XXIII.

*La Capeline a deux Chefs, Capitalis reflexa.*

Ist ein Band derer Alten, den sie vor die Fracturam claviculae gemacht haben, Woyts Schatz-Kammer.

ist in Franckreich nicht mehr üblich, er kan aber dennoch in Zerbrechung des Schlüssel-Beines gebraucht werden. Man nimt einen Band von 8 $\frac{1}{2}$  Deutsche Ellen lang, und vier gute Finger breit, rollet ihn auf beyden Enden, doch ungleich auf das kleinste, hält den vierten Theil von dem Bande und etwas drüber, z. E. wenn er 8 $\frac{1}{2}$  Elle hat, hält die eine Rolle sieben, die andere 1 $\frac{1}{2}$ . Die größte Rolle kommt in die lincke, die kleine in die rechte Hand. Man leget den Band gleich auf den Ort, wo die rechte Clavicula gebrochen ist, schriem, so daß die rechte Hand mit der kleinen Rolle ohngefehr auf der Brust stehet, die lincke aber mit der grossen Rolle auf der Achsel, stehet man also, wird die grosse Rolle von einem Gesellen unter und wieder über die rechte Achsel nach dem Rücken zu geführt, gehet hinten ganz herum, passiret unter der linken Achsel und gerade über den Band der kleinen Rolle nach der rechten Achsel zu. Ist also der grosse über den kleinen passiret und hat denselben befestiget, rollet der Maitre von der kleinen Rolle etwas ab, oder gehet mit der kleinen Rolle über die Claviculam, gerade über den Band, der schon drauß lieget, herüber, bis zu unterst der Schulter, woselbst er stehen bleibet, nun gehet der Geselle mit seiner grossen Rolle unter der rechten Achsel durch, passiret über das Ende, welches der Maitre über die Claviculam und Schulter geführt hat und gehet immer wieder hinten herum, unter der linken Achsel durch, der Meister gehet mit seiner Rolle vorwärts, gerade über die Fractur, daß sie also drey mal bedeckt worden und bleibet wieder auf der Brust stehen, hierauf evacuiret der Geselle mit seiner Rolle, gehet über den Band des Meisters nach der rechten Achsel zu, der Meister gehet par doaire

Sff fff f

wieder



wieder über die Claviculam, bis zu unterst der Schulter, woselbst der Diener, wenn er vorher unter der rechten Achsel durchpassiret, wieder drüber nach dem linken Arm zu und unter demselben durchgeht. Nunmehr muß die Rolle des Meisters geendiget seyn, wäre aber noch was übrig, so schlage man es über par doloire und steck es an. Ist es aber vollendet, nimt der Meister des Gefellens Rolle, womit der Gefelle unter dem linken Arm durchpassiret, und führet sie weiter nach dem rechten Arm zu: ist die Clavicula gerade gebrochen, gehet er mit der Rolle über und unter den Arm vorwärts (um den Arm vorne in seiner Positur zu erhalten) führet sie um den linken Arm hinten durch um den Leib wieder um den rechten Arm herum und endiget vorne. Ist die Clavicula aber schriem zerbrochen, gehet er mit der Rolle über den rechten Arm, führet ihn hinterwärts, gehet mit der Rolle hinten um den Rücken herum, unter den linken Arm durch und endiget vorwärts.

## XXIV.

*Le Spica renversée, en Etoile ou en Croix,*  
Spica reflexa stellata seu Cruciat.

Ist ein Band der vor die Fractur und Luxation des Schlüssel-Beines gemacht wird. Ist es vor die Fractur, nimt man einen Band ohngefähr  $8\frac{1}{2}$  Pariser Elle lang und vier gute Finger breit und rollet ihn a un Chef. Wir wollen sehen, das rechte Schlüssel-Bein wäre zerbrochen, so legt man den Band vorne an der linken Seite, ohngefähr in der Gegend des linken Arms, gehet nach dem rechten Arm zu über und unter und wieder über das Haupt des rechten Achsel-Beines herüber, hinter dem Rücken herum, passiret unter der linken Achsel durch, gehet

vormals und nochmals wie vor über, unter und wieder über des rechten Achsel-Beins Haupt (den vorigen Band allezeit bedeckend) gehet hinten herum, komt unter der linken Achsel, und denn über des linken Achsel-Beins Haupt, gehet hinten herum nach der rechten Achsel, komt unter derselbigen durch, gehet über des Achsel-Beins Haupt, den vorigen Band bedeckend, hinterwärts, komt wieder unter und über das Haupt der linken Achsel, gehet von neuem wieder hinten herum, und alsdenn unter und über das Haupt des rechten Achsel-Beines, man gehet nochmals hinten herum, unter dem linken Arm durch, komt vorwärts par doloire nach dem rechten zu, passiret auch par un doloire descendant über, unter und wieder über desselben Achsel-Beins Haupt, d. i. er creuzet par doloire hier unterwärts, creuzet, wie vorgemeldet, über des rechten Achsel-Beins Haupt par doloire, gehet nochmals hinterwärts und unter der linken Achsel durch und schliesset endlich vorne. Wenn aber der Schade an dem linken Schlüssel-Beine wäre, so müste man den Band an der rechten anlegen, im übrigen verfähret man eben so, wie ist gemeldet worden; wäre aber das Schlüssel-Bein bey dem Brust-Beine luxiret, so muß der Band hinten angeleget werden, an statt daß es in der Fractur vorne geschicht, denn die Arme müssen hinterwärts gezogen werden, welches der Unterschied ist.

## XXV.

*L' Etoile pour l' Omoplatte fracturée le simple & double,* Stellata pro fractura homoplatae & tota parte supremi thoracis.

Dieser Band dienet nicht allein, wenn das Schulter-Blatt Schaden genommen, sondern generaliter von dem Hals an, bis unter denen Armen, wenn etwas zu binden

den oder zu halten ist. Man nimmt einen Band ohngefehr 6 $\frac{1}{2}$  Elle lang und vier gute Finger breit, den man auf eine Rolle aufwindet. Wenn einer einen Stich oder Stof auf der rechten Schulter bekommen, so muß der Band folgender Gestalt angeleget werden. Man legt ihn auf der rechten Schulter an, recht unter dem linken Arm, steigt nach der rechten Schulter zu, gehet über dieselbe und komt unter dem Arme wieder hervor, fährt so fort nach der linken Achsel zu, gehet über dieselbe und unter dem Arme wieder hervor, fährt par doloire, der hochwarts gehet, nach der linken Schulter zu, gehet über dieselbe und komt unter dem Arme hervor, steigt wieder nach der rechten Schulter par doloire ascendant, fährt über dieselbe, komt unter dem Arme herum, und gehet wieder par doloire nach der linken Achsel zu, komt über derselben und unter dem Arme wieder hervor und kan mit einer Circulaire, wenn der Patient im Bette bleibet, oder ein Camisol anziehen soll, um den Leib endigen; soll er sich aber bewegen können, so muß man unter der linken Achsel, wie gesagt, hervorkommen, gehet Circelsweise hinten, bis man vorne an den linken Arm komt, um den Leib herum, fährt über die linke Schulter und komt unter dem Arme wieder hervor, steigt nach der rechten Schulter hinan, gehet über derselben, komt unter dem Arme wieder hervor und vollendet mit einer Circulaire um den Leib worauf der Band befestiget wird. Bey dem Double ist kein Unterschied, was die Breite anlanget, die Länge aber ist ohngefehr 13. Ellen; er wird eben so wie der vorige appliciret, als in Schäden, welche die Brust und Schulter-Blätter betreffen, der Unterschied ist noch darinn, daß es doppelt gemacht wird, sonst ist

er, wie der vorige, z. E. es wäre einer von hinten gestossen oder gestochen worden, daß es vorne wieder heraus gieng auf der rechten Seite, so legt man den Band z. E. auf dem Rücken bey dem linken Arme an, gieng nach der rechten Schulter, käme über derselben herüber und unter dem Arme hervor, und denn wieder über die linke Schulter vorwärts wieder nach dem linken Arme zu, von da creuzet man wieder hinten par doloire und denn wieder vorne, in der Ordnung, als vorher gemeldet worden, und endlich vollendet man mit einer Circulaire um den Leib. Zu merken ist, daß man an der Seite des Patienten stehen müsse.

## XXVI.

*Le Spica pour la Luxation de l' humerus & la Fracture de l' Acromium.*

Dieser Band wird eine Spica genennet, weil er wie eine Korn-Mehre steigt, heisset auch Spica Geranii. Wenn das Os Humeri eingerichtet, hält ein Diener den Arm in der Situation, als er seyn muß, unterdessen macht der Meister seine Embrocation, leget über des Armes Gelencke entweder eine Leinwand, auf die Art wie ein Hufeisen geschnitten, oder wie ein halbes Maltheser-Creuz, unter den Arm legt man eine Compresse von weicher und gebrauchter Leinwand, und denn eine Longuette, welche unter den Arm angelegt über das Gelencke creuzet, und also die Leinwand und Compresse befestiget. Wir wollen nun sehen, das rechte Schulter-Bein wäre verrencket, und man hatte nun dieses alles gemacht, so nimmt man einen Band von ohngefehr 8. Deutschen Ellen und vier schmale Finger breit, man rollet ihn a un Chef, legt ihn vorwärts dicht unter dem linken Arm an, man gehet nach dem rechten Arm zu, fährt über dessen Gelencke um denselben herum

rum ein Creutz über dasselbe formirende nach dem Rücken zu, wenn man hinter dem Rücken herum gekommen, gehet man unter dem linken Arm durch, nach dem rechten Arm zu par un Doloire ascendant und führet wieder sein Band um das Gelencke des Armes herum nach dem Rücken zu par un Doloire, welcher hochwärts gehet, denn hinter dem Rücken herum unter dem linken Arm durch, nach dem rechten Arm zu, woselbst man wieder mit einer steigenden Doloire um das Gelencke herum gehet und macht also eine Spicam, fährt nochmals hinter dem Rücken herum, unter dem linken Arm durch nach dem rechten zu en doloire, führet en doloire den Band auf die Achsel, gehet unter den Arm, hierauf fährt man unter die Spica zweymal um den Arm herum, womit das Geranium formiret wird, gehet über die Spicam nach dem Rücken zu, um denselben herum, unter den linken Arm durch und endiget vorne. Den Band muß man unter dem Arme nicht zu sehr anziehen, sonst werden die Vasa zusammen gepreßt.

## XXVII.

*L' Echarpe du bras avec la Serviette, Suspendorium brachii cum linteo quadrangulati inaequali.*

Die Echarpe wird gemacht von einer länglichten Serviette oder die viereckicht ist, den Arm, wenn es die Noth erfordert darinnen zu tragen, wenn die Serviette etwas länglicht ist, fasset man sie nach ihrer Länge mit beyden Händen und legt sie unter den Arm, welcher getragen werden soll, an. Wir wollen sehen, es sey der rechte, wenn man die Serviette angeleget, führet man die beyden Zipffel, auf die lincke Achsel und sticht sie mit einer Nadel an, man legt darauf den Arm in die Serviette, wie es sich gehöret, nimt den

untersten vordersten Zipffel und sticht ihn vorwärts an; wenn dieses geschehen, muß der Arm von einem gehalten werden und man fasset die Serviette den Arm gerade gegen über, und schlägt den untersten und hintersten Zipffel einwärts, fasset darauf die beyden Seiten der Serviette dicht über den Arm zusammen und schlägt hernach den Zipffel oder Winkel, den man mit der linken hält nach dem Rücken herum, und machet ihn daselbst mit einer Nadel feste, ist es nöthig, so kan man über den Arm wo der Umschlag geschehen, auch noch eine Nadel stecken.

## XXVIII.

*L' Echarpe avec la Serviette en quarré, ou avec un Mouchoir, Suspendorium cum linteo quadrangulati seu Munctorio.*

Man nimt ein grosses viereckichtes Schupff-Tuch und leget es dreyeckicht zusammen, die mittelste Ecke fasset man mit der linken Hand, und eine von denen andern beyden mit der rechten (wenn der rechte Arm in die Serviette geleget werden soll). Der Zipffel den man mit der rechten Hand hält, wird gleich auf der linken Achsel angestecket, hierauf legt man den Arm, wie er sich gehöret, in die Serviette, indem man den untersten Zipffel nimt, und führet ihn über die rechte Schulter hintervarts nach der linken zu, und machet ihn daselbst mit einer Nadel feste. Nun ist der mittelste Zipffel noch übrig, diesen schlägt man über und befestiget ihn an den Arm, oder wenn es eine Fractur ist, kan man ihn mit einem Banden befestigen.

## XXIX.

*La Fracture simple de l' humerus.*

Wenn die Fractur des Arms gehörig eingerichtet, nimt der Operateur gleich eine Compresse, welche ganz einfach und auf der einen Seite in der Mitten gespalteten

ten ist und legt sie entweder genehet, es sey mit Brandtwein, Serpentin oder trocken um, hierauf folget der Band. Die Manieren sind hierinnen unterschiedlich, denn einige machen vier, andere drey, andere aber nur zwey Bänder, noch besser ist es, wenn man es mit einem verrichten kan, als welche Art hier beschrieben wird. Wenn also die einfache Compresse angeleget, nimt man eine Rolle die sechs Parisische Ellen hat, und drey Finger breit ist, mit der rechten Hand in voller Faust, dermassen, daß das Ende der Rolle gegen dem Daume stehet, hierauf legt man inwendig in der Hand das Ende auf die vier Finger und hernach leget man den Daumen in der Mitten oben drauf, rollet den Band bis zum Ellebogen ab und schlägt ihn um. Alsdenn legt man den Band an die Seiten des Arms, die gegen dem Patienten stehet, bey der Fractur an, und gehet dreyimal um die Fractur herum, den Band ziehet man nicht allzuscharff an, damit die Vasa nicht comprimirt werden. Den Band muß man stets in voller Faust halten, und die Fractur allezeit mit einer Hand souteniret werden, deshalb müssen die Hände fertig seyn, sich einander gleich abzulösen; wenn man also dreyimal herum gegangen, gehet man par doloire hinauf, und hier wäre ein Band nach der andern ihrer Manier vollendet. Hat man aber nur einen Band, steigt man Schlangenweise wieder nach der Fractur herunter und macht zwey Circulairen um derselben, und steigt par doloire hinunter uach dem Ellebogen zu; arbeitet man mit einem Bände, so bleibet man hier stille stehen, wäre es aber mit dreyen, müste man wieder hinauf steigen und endigen, und also wäre der andern ihr ander Band zu Ende. Wenn

man aber nur einen hat, bleibet man stehen, und leget die Staffelweise Compresse unten an, hernach die Schindeln in Compressen eingelegt oder Pappe, um die Puls-Adern zu verwahren, alsdenn fasset man dieses alles mit dem Bände circulariter und steigt par doloire oder par Moufle hinan, ziehet jederzeit scharff an und endiget.

## XXX.

*Le Doloire pour la Luxation de Coude.*

Man nimt, wenn der Ellbogen verrencket, einen Band von drey Fingern breit und fünf Deutsche Ellen lang. Wenn die Einrenckung geschehen, legt man eine Fronde an, welches die Compresse ist, alsdenn nimt man den Band, legt ihn über dem Ellbogen an, auf die Art, wie in der Fractur gewiesen worden. Ist man einmal über den Ellbogen herum gegangen, und kommt nun zum andern mal, so gehet man mit der Binde unter den Ellebogen, wenn man herum gekommen, steigt man wieder hinan par un Doloire circulaire und wenn man über den Ellbogen ist wieder par doloire circulaire hinunter, denn steigt man wieder so hinauf, wenn dieses zum offtern geschehen, wird der ganze Cubitus mit Doloires bedeckt seyn, alsdenn gehet man mit zwey Circulairen um das Gelencke herum, steigt par Moufle hinauf und endiget.

## XXXI.

*Le Doloire pour l'Aneurisme.*

Wenn die Operation von einem Aneurismate gemacht worden, legt man gleiche Compressen, wie bey der Luxatione Cubiti an, hernach zwey länglichte Compressen, und legt sie creuz Weise auf das Aneurisma, oder man nimt eine etwas lange Compresse, welche man eben so gemacht, als wie bey der Luxatione Cubiti, nur daß man nicht die zweyte Circulair

um den Ellbogen herum macht, sondern gehet par doloire den Arm hinauf.

XXXII.

*Le Doloire pour la saignée du bras.*

Das ganze Kunststück von dieser besteht bloß im Anlegen, will man die Compresse anlegen, und es ist der rechte Arm, muß des Patienten Arm so gehalten werden, daß der Daum der lincken Hand des Operatoris unter dem Arm zu liegen komme, und die Finger oben, denn fasset man mit der rechten die Compresse und legt sie so an, daß die unterste Leffze der Wunde, zu der obersten geführet werde, welche Compresse hernach von denen zwey ersten Fingern der lincken Hand gehalten wird. Denn fasset man mit der rechten die Binde, und legt sie über die Compresse, so das Ende des Bandes auswärts des Armes lieget, der Zeiger und andere Finger der rechten Hand bleiben auf der Compresse, der Daum aber unter dem Arm, die lincke Hand agiret allezeit, und führet den Band oder die Rolle hinauf und hinunterwärts. Wenn also die lincke Hand den Band an die Compresse bringet, legt ihn der rechte Zeige-Finger drauf und denn folgt der medius. Dieses ist noch zu mercken, daß wenn man die Ader an dem lincken Arme sticht, so bleibet die lincke auf der Compresse und die rechte agiret. Wenn aus Unglück eine Puls-Ader gestochen würde, so macht man gleiche Bandage, nur ist zu mercken, daß man graduirte Compressen aufleget und einen längern Band nehmen muß.

XXXIII.

*Le Doloire pour la Luxation du poignet de la main gauche.*

Wenn die Hand-Wurzel verrencket gewesen und wiederum eingerichtet worden, so legt man in die Hand eine Compresse,

hierauf nimmt man einen Band von 4 Deutsche Ellen lang und zwey Finger breit, legt ihn an, wo das Gelencke mit dem Radio und Cubito ist, macht drey Circel um dasselbige herum, gehet über der Hand und in derselbigen komt zwischen dem Zeige-Finger und denn wieder heraus, gehet queer über der Hand nach dem Cubito zu und komt zu dem Radio wieder herum, von dar gehet man wieder zu unterst des kleinen Fingers herum, komt zwischen dem Daumen und Zeige-Finger heraus, fährt über die Hand nach dem Cubito zu und bey dem Radio wieder herum über der Hand, und gehet zu unterst des kleinen Fingers in die Hand hinein, alsdenn legt man die Schindeln, von hier machet man zwey Touren, circa metacarpum, komt zwischen dem Daumen und Zeige-Finger wieder herzu, komt bey dem Radio herum und steigt par doloire oder Mouffe, wenn der Band nicht lang gnug wäre, den Arm hinan und endiget.

XXXIV.

*Le Doloire pour la fracture du Carpe & Metacarpe de la Main gauche.*

Zu diesem wird genommen ein Band von zwey Fingern breit und zwey Ellen lang, man verfähret anfänglich so, als wenn man die Bandage pour la luxation du poignet machet, ist man bis dahin kommen, daß man wollte den Arm hinauf steigen, so legt man über und unter der Hand eine Schindel oder Corton, über diese Schindel oder Carton macht man noch zwey Touren & weiß, wie man vorher gethan und einen Circulair um den Metacarpum, denn gehet man wieder nach der Ulna zu, steigt den Arm par doloires oder Mouffes hinan und endiget. Kürzlich, es wird diese Bandage eben so gemacht, als wenn es die doppelte wäre, pour la Luxation du poignet, nur daß ei-

ne

ne general Tour ausgelassen wird und an statt drey, zuletzt nur zwey gemacht werden.

XXXV.

*Pour la Luxation du pouce, de la Main gauche.*

Man nimmt einen Band von einem Finger breit und  $3\frac{1}{2}$  Deutsche Ellen lang, zuerst machet man zwey Touren unter der Hand herum, komt man zum dritten male macht man eine Tour um den Daumen, denn gehet man wieder um die Hand-Wurzel, von dar um den Daumen par doloire hinunterwärts, von dem Daumen wieder um die Hand-Wurzel, von dar wieder eine Tour um den Daumen, man gehet aber nicht ganz um den Daumen herum, sondern steigt den Daumen par doloire hinan und bedecket ihn bis zu äusserst. Wenn dieses geschehen ist, gehet man wieder herunter, komt über den Antithenar, gehet um die Hand-Wurzel herum, denn mit einigen Dolores den Arm hinan und endiget. Will man auch, so kan man den Daumen mit einigen Touren an der Hand befestigen und endigen.

XXXVI.

*Le demi Gantele, Chirotheca incompleta.*

Bestehet aus einem Bande der eines Fingers breit und sieben Deutsche Ellen lang ist, man machet erstlich zwey Touren circa Carpum, hernach eine Tour um den Zeigefinger, nemlich wenn man zwey Touren circa Carpum gemacht, gehet man zwischen dem Mittel- und Zeigefinger, komt an der Seite des Daumes herum, creuzet über dessen Gelencke, indem man nach der Ulna zu gehet, komt bey dem Radio wieder herum und verfähret mit dem mittelsten Finger eben so, wie mit dem Zeigefinger, so ingleichen mit denen andern und mit dem kleinen Finger, man muß wohl observiren, daß man allezeit

über die Gelencke derer Finger creuze, wann man also den kleinen Finger umgeben, und wieder bey dem Radio herum komt, so fängt man bey dem Zeigefinger wieder an, und verfähret mit denen übrigen auf gleiche Manier als zuvor, komt bey dem Radio wieder herum und endiget. Man läßt dem Patienten die Hand zu machen, und wenn er sie selbst nicht zu halten kan, machet man ihnen etliche Touren herum.

XXXVII.

*Le Gantele, Chirotheca completa.*

Ist ein Band neun Deutsche Ellen lang und eines Fingers breit, man machet erstlich zwey Touren circa Carpum, hernach komt man zwischen dem Mittel- und Zeigefinger, gehet den Zeigefinger Schlangenweise hinan, und wenn man an das letzte Gelencke komt, machet man zwey Touren um dasselbe herum, gehet hierauf par doloire herunter, nach dem andern Gelencke, machet da auch zwey Touren herum, gehet wieder par doloire hinunter bis zum ersten Gelencke, komt auf der Seite des Daumes herum und gehet über das Gelencke nach dem Cubito zu, und creuzet also über das Gelencke, und verfähret mit denen übrigen drey Fingern auch also, und wenn man bey dem Radio wieder herum komt, creuzet man nochmals über die untersten Gelencke derer Finger, machet etliche Touren circa Carpum, die hinan steigen und endiget.

XXXVIII.

*Pour la fracture des doigts de la Main.*

Wir wollen sehen, es wäre das unterste Glied des Zeigefingers gebrochen und nun wieder eingerichtet, so legt man erstlich ein Pflaster darum, und alsdenn unten und oben eine Compresse, und über derselben eine Schindel; hierauf nimt man einen Band eines Fingers breit und zwey

zwey Deutsche Ellen lang, machet drey Touren über die Fractur und gehet Schlangenweise bis über das letzte Gelencke des Fingers, gehet wieder par doloire oder par Mouffe nach der Fractur zu, machet wieder drey Touren über derselbigen, machet zwey Doloires unter derselbigen, gehet alsdenn über den Rücken der Hand nach der Ulna zu, komt bey dem Radio wieder herum und endiget. Wenn man etliche Doloires ascendants um den Carpum gemacht, wie mans mit einem Finger macht, so macht mans auch mit denen übrigen; über jede Fractur müssen allezeit drey Touren und dem zwey gemacht werden, und so verfähret man mit allen.

## XXXIX.

*Pour la saignée de la Salvatelle.*

Man nimt hiezu einen Band von einem Finger breit und zwey Deutsche Ellen lang; hat man die Compresse über die Ader geleyet, nimt man den Band und läst so viel ohngefehr davon hängen, als die Länge der Hand des Patienten ist, welches Ende an der Seite des kleinen Fingers hängen bleibet. Gehet von der Compresse über die Hand nach dem Radio zu, und bey dem Cubito wieder herum, hierauf creuzet man über die Compresse, indem man von dem Cubito zwischen den kleinen und andern Finger gehet, komt um den kleinen Finger herum, unter das Ende, welches bey dem kleinen Finger hängt, und gehet über der Hand nach dem Radio zu, bey dem Cubito komt man wieder herum, laufft zwischen dem mittelsten und Ringfinger, komt um solchen herum, gehet nach dem Radio zu, komt bey dem Cubito wieder herum, ist man da, wird das Ende, welches bey dem kleinen Finger hieng, über der Hand gleichfalls nach dem Radio zu geschlagen,

und denn gehet man mit dem Band von dem Cubito über den Carpum nach dem Radio zu, und fasset das Ende, welches man übergeschlagen hatte, mit, macht eine oder zwey Touren um die Hand Wurzel und endiget.

## XL.

*Le Bandage pour l'Amputation de l'avant bras.*

Wenn man die Appareille, welche erfordert wird, nach der Operation angelegt, so nimt man einen Band zwey gute Finger breit und neun Deutsche Ellen lang, wann man la Croix de Malche und die Longuetten angeleyet, machet drey Touren um dieselbigen herum, denn steigt man bis den Arm hinan, bis an den Ellbogen, der gebeuget seyn muß, hierauf gehet man zu Ende oberhalb des Offis humeri herum, wo es sich mit dem Radio und Cubito vereiniget, komt man auswärts des Arms, fährt über die Appareille unter den Arm, wenn man bald zu Ende ist, drehet man sich auswärts, laufft oberhalb des Gelenckes herum, komt unter der Beugung des Humeri cum brachio, unter welcher Junctur man eine Circulaire macht, und alsdenn gehet man Schlangenweise bis zu Ende des Stummels, gehet par doloire wieder zurück bis an den Ellbogen, alsdenn machet man eine Circulaire über die Tour, welche sich zu Ende des Offis humeri befindet, um sie zu befestigen und endiget.

*Le Seconde Bandage.*

Wenn die erste Appareille abgenommen, und man dieselbe verändern will, legt man eine andere Art von Bandagen an, wenn nehmlich die Separation schon angegangen ist, und nimt dazu einen Band von zwey guten Fingern breit und sieben Deutsche Ellen lang und machet so fort zwey Touren um die Appareille herum, denn steigt

steiget man den Arm par doloire hinan bis an den Ellbogen, wenn man unter dem Gelencke ist, macht man über den Arm eine Renverlee, gehet über und unter den Stumpff herum; wenn man wieder bey dem Gelencke ist, macht man einwärts ein Renverlee, fahret einwärts und auswärts um den Stumpff herum, und wenn man bis an das Gelencke gekommen ist, so gehet man circulariter um die Renverlee herum, damit sie befestiget werden, denn steiget man Schlangenweise bis zu dem Ende des Stumpffs hinan, und fehret par doloire wieder herum, wenn man bis an das Gelencke gekommen, machet man unten um das Os humeri einen Circulaire und endiget.

XLI.

*Pour l'Amputation du bras.*

I. Hierzu nimt man einen Band von sechzehn Deutschen Ellen lang und drey gute Finger breit, wenn man die Appareille angeleget hat, nimt man den Band und machet zwey Touren um dieselbe zu Ende des Stumpffs, steiget den Arm gelinde par Moulle hinan, bis an die Schulter (gesetzt es sey der rechte Arm, den man amputiret hätte) alsdenn komt man vorwärts und hinterwärts bis auf die Schulter hinauf, machet denn wieder eine solche Tour um den Leib herum, bis an die rechte Schulter, als zuvor, fasset den Stumpff alsdenn einwärts und auswärts, bis an die Schulter, daß also über das Ende des Stumpffs sich ein Creuz befinden wird, gehet zum dritten male um den Leib herum, auf vorige Manier bis an die Schulter, und weil sich noch vier Ecken befinden, die noch nicht bedeckt sind, von dem Creuz, so auf dem Stumpffe ist, so bedeckt man zwey derselbigen und gehet nochmals bis an die Schulter hinan und um den Leib herum auf vorige Manier und creuget im Zurückkommen über die Woyts Schatz-Kammer.

rechte Achsel, endlich fasset man auch die zwey letzten Ecken, die noch zu bedecken sind, machet eine Tour um den Leib herum und ein  $\text{F}$  über die Achsel, und wenn der Band lang genug ist, macht man noch eine Schlangen-Tour bis zu Ende des Stumpffes, steiget par doloires oder Moulles wieder nach der Schulter zu und endiget; wo aber nicht, so endiget man, indem man par Moulle nach dem Stumpffe herunter steiget.

II. Nimt gleichfalls einen Band von drey guten Fingern breit und neun Ellen lang. Erstlich macht man zwey Circulaires um das Ende des Stumpffes und gehet par Moulle bis an die Schulter hinan, alsdenn macht man über der Achsel, wo sich die Clavicula befindet, ein Renverlee und fasset den Stumpff mit einer Tour bis an die Schulter auswärts, macht wieder ein Renverlee und fasset den Stumpff mit einer Tour bis an die Schulter auswärts und einwärts, macht wieder ein Renverlee und fasset den Stumpff mit einer Tour bis an die Schulter auswärts und einwärts, macht wieder ein Renverlee über die Claviculam und fasset den Stumpff vorn und hinterwärts bis an die Schulter, hierauf gehet man mit dem Band über die Renverlee vorwärts um den Leib herum, passiret unter der linken Achsel, komt hinter den Rücken herum, macht ein  $\text{F}$  über die Renverle, die man vorher erstlich anziehen kan, um die Appareille feste zu halten, steiget Schlangenweise zu dem Ende des Stumpffes herunter, gehet par Moulle wieder hinan und endiget, oder wenn der Band nicht lang, läst man die Schlangen-Tour aus und endiget, indem man gleich par Moulle hinunter steiget. Wenn der Stumpff sehr kurz ist, kan diese andere Bandage nicht gebraucht werden, sondern man muß sich



sich der ersten bedienen, doch mit diesem Unterschied, daß man nicht zwey, sondern nur ein Creuz über den Stumpff macht.

## XLII.

*La Capelline pour l'Amputation du bras.*

Ist dreyzehn Ellen lang, und drey gute Finger breit. Rollet den Band a deux Chefs, die eine muß aber zweymal kleiner seyn, als die andere. Man nimmt in jede Hand eine Rolle, leget seinen Band gerade unter den Stumpff über die Appareille an, gehet mit beyden Rollen nach der Clavicula zu, wenn man da ist, wechselt man, die grosse gehet über den Band der kleinen um den Leib herum, die kleine aber schlägt ihren Band über, und umgiebt den Stumpff aus- und einwärts bis an die Clavicula, der grosse Band gehet alsdenn über den kleinen, umgiebt das Gelencke des Humeri, und fährt alsdenn um den Leib herum. Nun sind noch die vier Ecken übrig, welche auch bedeckt werden müssen, dieses geschieht nach voriger Manier, wenn dieses geschehen, gehet man mit dem grossen Band nach dem Stumpffe zu durch eine Schlangen-Tour, gehet hernach par Mousse wieder hinan, und endiget.

## XLIII.

*Pour l'Amputation de la jambe.*

I. Wenn der Fuß abgeschnitten werden soll, legt man erstlich eine grosse Compresse an, wo das Tourniquet zu liegen kommt, hernach eine etwas kleinere, und denn eine circulaire Compresse, über welche man das Band locker anleget, um das Holz drein stecken zu können, an welchen Ort man über der Compresse ein Carton legen muß, um das Tourniquet drehen zu können, unter dem Tourniquet machet man noch ein Band sehr feste, fast wo der Schnitt geschehen soll, die Fibras stramm zu halten. Wenn nun der Fuß abgeschnitten, bindet man die Vasa, oder legt einen Gl. Knopff

darauf, hernach thut man eine etwas dicke Compresse auf jedwede Arterie, auf jedes Bein ein Plumaceau, und denn generaliter die Etoupage mit Pulveribus adstringentibus, oder Colophonio, welche entweder von Baum-Wolle oder Berg gemacht ist, über die Etoupage thut man das Maltheser-Creuz, mit einem Defensiv bedeckt, auf welchen eine dicke und breite Compresse folget, über diese legt man noch ein  $\ddagger$ , über dieses kommen zwey oder drey länglichte Compressen,  $\ddagger$  weiß gelegt, und diese werden wiederum mit einer Circulair-Compresse umfaßt; hierauf legt man den Band an, welcher sich nach seiner Breite und Länge nach denen Personen richten muß, er kan zehn Ellen lang und drey gute Finger breit seyn. Erstlich machet man zwey oder drey Touren zu Ende des Stumpffs, und steigt denselben par doloires hinan bis an das Os femoris, und weil der Stumpff so gebogen ist,



geheth man über das Ende des Ossis femoris herüber, und umgiebt den Stumpff einwärts und auswärts, wenn es der rechte Fuß ist, kommt über die Beugung des Fußes, und umgiebt den Stumpff, entweder hinterwärts oder vorwärts, da man ein  $\ddagger$  über den Stumpff macht, und hernach die Ecken belegt, oder man belegt den Stumpff mit Doloires in die Länge, denn dieses stehet in des Operatoris Belieben, in genere ist nur dahin zu sehen, daß das Belegen des Stumpffes manierlich geschehe, und wenn man von der Beugung kommt, muß man Sorge haben, daß der Band, welcher über der Beugung liegt, nicht herab falle, und dieses zu verhüten, muß man ihn lieber mit einer Circulaire fest machen, wenn nun dieser belegt, steigt man mit einer Schlangen-Tour von der Beugung bis zu Ende des Stumpffs herunter, gehet par Doloires oder par Mousse wieder hinan, und

und endiget mit einer Tour über der Beugung.

II. Hier ist nichts anders zu mercken, wegen des Unterschiedes, als nur dieses, daß man nur ein simples + über den Stumpff macht, und wenn dieses gemacht, kommt man par Rampant wieder herunter, steigt par doloires hinauf, und endiget über der Beugung.

## XLIV.

*La Capeline pour l'Amputation de la jambe.*

Hat mit dem vorigen gleiche Breite und Länge. Man rollet ihn a deux Chefs, die eine aber muß nur den vierten Theil des ganzen Bandes ausmachen, denn die große bedecket den Stumpff, die kleine aber thut nichts anders, als daß sie den Band der grossen über die Beugung befestige. Man legt also den Band gerade unter dem Stumpff an, und gehet auß und einwärts des Stumpffs gerade bis über die Beugung hinan, und wenn man da ist, wechselt man, creuzet mit der kleinen über der grossen, welche alsdenn den Band umwirfft, bedecket den Stumpff vor- und hinterwärts, und gehet hinan, und wenn der lange hier ankommt, circuitet der kleine über ihn, und denn schlägt der grosse wieder um, und bedecket, und so verfähret man weiter, bis der Stumpff bedecket ist, und endlich endiget man mit dem grossen Bande auf gleiche Manier, wie vor gesaget worden.

*Dans l'Amputation de la Cuisse.*

Man verfähret hier eben so, als in Amputatione humeri, und so, wie man in Amputatione humeri oben um den Leib gehet, so gehet man in Amputatione femoris unten um den Leib, im übrigen verfähret und endiget man so, als in Amputatione humeri gewiesen worden.

## XLV.

*Le Spica pour la Luxation de la Cuisse.*

Ist zehn Ellen lang, und vier Finger breit.

Wenn die Luxation an dem rechten Bein wäre, so legt man erstlich eine triangulaire Compresse mit einem Defensiv an, zwey Winckel kommen oben, und der dritte unten zu liegen, denn legt man den Band an der linken Seite an, gehet vorwärts nach dem grossen Trochanter des rechten Fusses, kommt um den Schenckel herum, und macht die Spicam recht, wo der grosse Trochanter ist, gehet hinter den Leib herum, kommt wieder vorwärts nach dem rechten Schenckel zu, gehet um denselben herum, und macht das Geranium unter der Spica, hierauf gehet man hinter den Schenckel herum, und macht zwey Touren um dieselbe herum, in der Gegend, wo sich die Trochanteres befinden.

## XLVI.

*Le Spica pour Bubonocèle.*

Ist ein Band von eilff Deutschen Ellen lang, und drey gute Finger breit. Wenn die Bubonocèle in inguine dextro wäre, so legt man erstlich eine Triangulaire oder lange viereckigte Compresse an, hernach legt man den Band vorwärts des Leibes in der linken Seite an, gehet vorwärts ad inguen dextrum, kommt um den Schenckel herum, creuzet über inguen, und fährt hinten um den Leib, kommt wieder vor ad inguen, und indem man um den Schenckel herum fährt, machet man die Spicam adscendentem, gehet nochmals um den Leib herum, und zum dritten mal über inguen, daß also die Spica gemacht ist, an statt, daß man nun sollte zu unterst der Spica um den Schenckel herum gehen, und das Geranium machen, so gehet man, wenn man zum dritten mal über inguen gekreuzet, um den Schenckel nach dem Scroto zu, steigt bey demselbigen in die Höhe, bis an die Circulair-Tour, welche um den Leib gehen, schlägt seinen Band daselbst um, welchen man mit einer Nadel befestiget; steigt bey dem

dem Scroto wieder herunter, Kommt um den Schenckel herum, gehet über den Renversée, und macht eine Circulaire um den Leib herum, bis an der linken Seite des Scroti, hier macht man eine Renversée, welchen man mit einer Nadel ansteckt, umgiebt den Sack, und faßt ihn hoch oder niedrig, wie man es vor nöthig erachtet, und machet auf der andern Seite des Sacks auch ein Renversée, wo die Circulaires sich um den Leib befinden, steckt denselben mit einer Nadel an, umgiebt nochmals den Sack, und macht auf derselbigen Seite wieder ein Renversée, den man gleichfalls mit einer Nadel befestiget, machet alsdenn eine Circulaire um den Leib, und befestiget die Renversée damit, und endiget mit einer oder zwey Touren um den Leib.

## XLVII.

*Le Doloire pour la Luxation du Genouil.*

Ist acht Ellen lang, und drey Finger breit. Wenn das Knie nun wieder eingerichtet, legt man erstlich eine Fronte drüber, hierauf legt man den Band auswendig an, wenn die Luxation auswendig gewesen, inwendig aber, wenn sie inwendig gewesen, macht über das Knie zwey Circulaires, gehet darnach unter das Knie, und macht eine Circulaire unter der Kniescheibe, gehet wieder hinan, worauf sich ein  $\dagger$  in der Kniekehle befinden wird, steigt alsdenn par un Doloir circulaire wieder herunter, und par un Doloire circulaire wieder hinan, diese Doloires circulaires continueret man so lange, bis das Knie bedecket, alsdenn machet man zwey Circulaires um die Kniescheibe, steigt par Rampant wieder zu unterst der Kniescheibe, hierauf legt man eine Schindel über die Kniekehle, steigt par Mousse wieder hinan, bis zu oberst der Kniescheibe, und endiget.

## XLVIII.

*La Tortue pour la Luxation de la Rotule.*

Ist acht Ellen lang, und drey Finger breit. Wenn die Kniescheibe auswendig luxiret ist, legt man den Band auswendig an, ist sie inwendig, so wird der Band auch inwendig angelegt. Erstlich Kommt eine Compresse, und denn an der Seite, wo sie luxiret, eine länglichte Compresse, also, wenn die Kniescheibe auswendig luxiret wäre, legt man den Band auswendig an, macht zwey Circulaires oben über der Kniescheibe, und eine unter derselben, alsdenn eine Circulaire gerade auf der Rotula, machet wieder eine Doloire circulaire, über der Kniescheibe herunter steigend, alsdenn wieder auf der Kniescheibe ein Circulaire, denn machet man nochmals ein Doloire ascendant unter der Kniescheibe, und denn eine bloße Circulaire auf der Rotula, gehet par un Rampant zu unterst der Kniescheibe, legt über der Kniescheibe eine Schindel, und steigt par Mousse bis zu oberst der Scheibe hinan, und endiget.

## XLIX.

*L'unissant pour la Fracture en long de la Rotule.*

Ist  $1\frac{1}{2}$  Elle lang, und drey gute Finger breit. Macht fast in der Mitten des Bandes einen Schlitz, doch können etwan sechs Finger breit fehlen, rollet ihn a deux Chefs, legt an die Seite der Kniescheibe eine längliche Compresse, und denn den Band an der Seite an, so, daß die Lige über derselben zu liegen kommt. Wenn man nun die eine Rolle durchgeführt, so ziehet man den Band an, um die Vereinigung zu machen, und auf diese Manier macht man drey Circulaires um das Kinn herum, und endiget, entweder, da man den Band durch neue Ligen, die man allezeit machen muß, durch

durchführet, oder nur schlechterdings herum gehet.

L.

*Le Kistre pour la Fracture en travers de la Rotule & pour la Luxation en haut a deux Chefs.*

Erstlich legt man ein Funon an, welches aus Tuch bestehet, so an beyden Seiten aufgerollet ist, zwischen denen zwey Rollen des Tuchs legt man Compressen, so viel deren nöthig; dieses dienet dazu, damit die Kniekehle ausgefütert, und die Spann-Adern nicht gedrückt werden, weil man starck anziehen muß, denn wird auf die Kniescheibe eine Compressse, die an beyden Enden und in der Mitte gespalten, aufgelegt, damit man die Kniescheibe allezeit sehen könne; nach diesem kommt eine Compressse, die nicht gar zu breit, sondern dicke seyn muß, über die Kniescheibe, alsdenn nimmt man einen Band, eines Daumens breit, von zehen Ellen lang, a deux Chefs, legt ihn gerade auf die Compressse, welche über dem Knie lieget, an, gehet circulaire herum, ziehet feste an, kommt wieder hervor, macht ein  $\ddagger$ , das sich genugsam auf der Compressse ausbreitet, welche über der Kniescheibe lieget, wenn man im Heruntersteigen ist, nimmt man die Rollen in die volle Faust, ziehet so starck an, als es nöthig ist, hierauf legt man unter der Kniescheibe eine gleiche Compressse, und indem man hinten wechselt, hinan gestiegen, ein gleiches  $\ddagger$  über die Compressse gemacht, und im Heruntersteigen ist, ziehet man abermal starck an, wechselt hinter der Kniekehle wieder, steigt über das andere Creux, und ziehet im Heruntersteigen feste an, wechselt vom neuen, steigt hinan, creuzet nochmals, und ziehet feste an, denn leget man über die bloße Scheibe eine Compressse, nimmt das eine Ende von der Fronte, ziehet es von der

Kniescheibe feste an, und legt es über, und so machet man es auch mit denen übrigen drey Enden, die als ein  $\ddagger$  zu liegen kommen, denn steigt man mit der Rolle hinan, und wenn man bis auf die Compressse gekommen, gehet man mit einer Rolle hinan, mit der andern hinunter, und bedecket also die Appareille. Wenn man nun nach dem Knie sehen will, so werden nur die Doloires los gemacht, und die Compressse weggenommen, kommt die Kniescheibe zum Vorschein, befindet sich nun solche bräunlicht, muß der Band abgenommen und lockerer gemacht werden, hat sie aber ihre gehörige Farbe, kan man den Band lassen, bis der Schaden geheilet.

LI.

*Le Doloire pour la Luxation de l'Estrogale incomplete & complete.*

Eine Luxatio incompleta ist, wenn das Gelencke des Fusses an einer Seite aus seiner Ordnung kommt, gesetzt, der Fuß habe sich auswerts verrenckt, so legt man den Band auch da an, er muß sieben Ellen lang und zwey Daumen breit seyn, machet erstlich zwey Circulaires oben über die Knöchel, alsdenn ein  $\ddagger$  über des Fusses Gelencke, gehet hierauf circulariter oben über die Knöchel, creuzet nochmals par doloire über das Gelencke, gehet par Rampant bis zu Ende des Fusses, kehret par Mousse wieder zurück, bedecket den ganzen Fuß, bis an die Knie. NB. Die Compressse muß eine Fronte seyn, welche man nach dem Einrichten appliciret, die Fronte kommt unter die Hocke, die Enden aber über das Gelencke zu liegen. Die vorige Luxation war, wenn der Astragalus entweder vor- oder hinterwärts gehet, die Compressse wird eben so, als bey der vorigen angeleget, man nimmt einen Band, zwey Daumen breit, und acht Ellen lang, windet ihn a deux Chefs, legt ihn über die Knöchel an, gehet circula-  
weise

weise herum, wechselt und macht ein  $\dagger$  über das Gelencke, im Heraufsteigen wechselt man über der Ferse wieder, und macht noch ein  $\dagger$  im Heruntersteigen, wechselt vom neuen über den Fuß, creuzet über den Metatarsum, wechselt unter denselben, creuzet über die unterste Phalangem, wechselt wieder unter den Fuß, macht zum vierten mal ein  $\dagger$  über das Gelencke im Hinaufsteigen, und so fährt man immer fort zu creuzen, bis an das Knie, so, daß der Fuß ein Ansehen, wie der alten Römer ihre Füße, bekommen, endiget endlich unter dem Knie mit einigen Circulairen; diese Art, den Fuß zu bedecken, wird Lofange ou en Rhombe, ou en Caro genennet.

## LII.

*Letoile pour la saignée de la Saphene.*

Ist ein Band von  $1\frac{1}{2}$  Elle lang, und zwey Finger breit. Man legt den Daumen der linken Hand über die Compresse, mit der rechten fasset man den Band, wickelt eine Viertel-Elle ab, legt ihn über die Compresse an, gehet nach dem Malleolo externo zu, kommt unter dem Malleolo interno herum, creuzet über die Compresse, und fährt um den Fuß herum, gehet, die Compresse bedeckend, nach dem Malleolo externo, kommt über der Ferse bey dem Malleolo interno herum, fährt nochmals um den Fuß herum, und wenn man zum zweyten male über die Compresse kommen, gehet man nicht nach dem Malleolo zu, sondern nach der Ferse, denn schlägt man das Ende, welches hangen blieben, nach dem Malleolo externo zu, und wenn es langt, fährt man um den Knöchel herum, mit dem Bande aber kommt man hinter der Ferse bey dem Malleolo externo, befestiget das Ende des Bandes, und endiget mit einigen Circulairen.

VINCULUM, die Wand-Ader oder Senne; diese behalten zwischen denen

Spann-Adern und Knorpel das Mittel, sind starck und feste; es werden dadurch die Beine verknüpffet und zusammen gehalten. Etliche nennet man Pergaments-Bände, etliche Spann-ädrige, etliche Knorpeliche Bände, nachdem sie nun einem Knorpel, oder Pergament, oder Spann-Ader ähnlicher sind, siehe Ligamentum.

VINUM, der Wein, der durch die Gährung und langwieriges Lager geistreich gewordene Neben-Safft. Es giebt eine unbeschreibliche Menge derer Weine, die nach ihrem Vaterlande, Geschmack und Bestand-Wesen unterschieden sind. Einige sind nur Safft-Weine ohne Gährung, der bloße Neben-Safft, wie etwan der Roboredo-Wein, dergleichen dauern nur ein Jahr; die übrigen sind dauerhafter, und können ihrem Geschmack nach füglich in drey Classen gebracht werden. Sie sind herbe, und meistens roth, wie die Französischen rothen Weine, sie sind säuerlich, wie die Rhein-Weine, sie sind süsse, wie die Ungarischen, Spanischen Weine. Die Bosheit der Menschen hat Künste erfunden, die Weine zu mischen, aus saurem Weine mit Saccharo Saturni süssen Wein zu machen. Dieses ist ein höchstschädlicher Betrug, und dergleichen Weine sind langsame Gifft. Der Betrug entdeckt sich, wenn man Gold in die verdächtigen Weine wirfft, da denn dasselbe so fort schwarz wird. Anderer Verfälschung zu geschweigen. Ein alter reiner Wein ist das beste Stärck-Mittel, auch in Kranckheiten; die edlen rothen Weine halten gelinde an; die nicht gar zu alten Rhein-Weine treiben Urin; die edlen süssen Weine sind stärckend und nährend.

VINUM CITRI, heist der saure Citronen-Safft, sonst auch Acidum citri genant, kommt aus Italien, und wird von denen

denen unzeitigen und gar kleinen Citronen gemacht.

VINUM HIPPOCRATICUM, ist ein Wein, in welchem Zucker und Gewürze infundiret, und hernach filtriret worden; siehe Claretum.

VINUM MEDICATUM, ein Kräuter-Wein, ist, in welchem zum Nutzen der Patienten mancherley Medicamente infundiret worden sind. Zum Exempel ist

VINUM ARTHRITICUM, ein Glieder-Wein, für die Gichtbrüchigen, das Acidum in denen primis viis zu verbessern; R. Herb. Rorismarin. Mij. Chamædr. Chamepit. Meliss. Salvia  $\bar{a}$  Mj. Radic. China  $\bar{z}$ j. Caryophyllat. Enul. camp. Pæon.  $\bar{a}$   $\bar{z}$ vj. Cinnamonom. Galang. Zingiber.  $\bar{a}$   $\bar{z}$ ij. Bacc. Juniper.  $\bar{z}$ ij. incil. contul. includ. nodulo, add.  $\odot$  Pri q. l. Glieder-stärckende Species in Wein; oder auch wider verstopfte Menfes: R. Herb. Artemis. Puleg.  $\bar{a}$  Miß. Sabin. Flor. Cheiri  $\bar{a}$  Mj. Anth. Lillior. alb. P. ij. Radic. Aristoloch. rot. ver.  $\bar{z}$ j. Valerian.  $\bar{z}$ ij. Limatur. Martis  $\bar{z}$ ij. Cass. Lign. ver. Bacc. Laur.  $\bar{a}$   $\bar{z}$ ij. Sem. Anisi, Dauci Cretic. Fœnicul.  $\bar{a}$   $\bar{z}$ ij. Croci  $\bar{z}$ ij. incil. contul. includ. nodulo.

VIOLA, ein niedriges Kräuter-Geschlecht mit fünffblätterichten irregulären Blumen und dreyfachen trockenen Frucht-Capsel. Uns sind bekannt, die überwinternde mit grosser gelber Blume, die ohne Geruch und immer blühende, die dreyfarbigen oder so genannten Scief-Müttergen.

VIOLA AGRESTIS, siehe Saponaria.

VIOLA MARTIA, purpurea, Violaria, Mater violarum, blaue Viol, Violens-Kraut, wächst an schattichten Orten hin und wieder in denen Gärten, blühet im April. Die Blumen layren, stärcken das Herz, dienen der Brust, sind wider die febrilische Hitze, Haupt-Weh, schwere Ge-

brechen, Verstopfung des Leibes gut. Der Saame dienet wider Fieber, Verstopfung derer Nieren, Blasen-Stein, und befördert die Geburt. Präparata sind Syrupus Violarum solutivus, Syrupus ex succo simplex und composit. Conserva, Acetum, Oleum, Aqua, Tinctura.

VIOLARIS LAPIS, der Violens-Stein, ein auf dem Riesens-Gebürge und sonst befindlicher Stein, welcher angenehm wie Violens riecht.

VIPERARIA, siehe Scorzonera.

VIPERINA VIRGINIANA, siehe Serpentina Virginiana.

VIRGA AUREA, ein Kräuter-Geschlecht mit zusammen gefesteten einen Blumen-Rand habenden regulären Blütgen, der Blumen-Rand ist sehr klein, worinnen nebst der Art des Blühens, da die Blümgen in einer Lehre wachsen; der Unterschied zwischen diesem Geschlechte und denen Aistern und Jacobäen bestehet. Die bekantten Arten sind die mit dem Limonien-Blatte, die breit und engblättrichte mit sehr kleinen Blumen.

VIRGA AUREA SERRATA ANGUSTIFOLIA, Consolida Saracenicæ, schmalblättrichte heydnisch Wund-Kraut, Nacht-Heil, wird meistens in Gärten gefunden, auch an bergigt- und nassen Dertern. Die Blätter treiben den Urin und Stein, dienen wider die Verstopfung der Milz und Leber inn- und äusserlich, wider frische und alte Wunden, Fisteln, böse Geschwüre, faul Zahn-Fleisch.

VIRGA AUREA SERRATA LATIFOLIA, breitblättrichte gülden Wund-Kraut wächst an steinigten Orten und Wegen; Blätter und Blumen brechen den Stein, sind wider die Bauch-Flüsse und Blut-Speyen gut; äusserlich dienen sie wider die Wunden, Mund-Fäule, wackelnden Zähne.

VIRIDE AERIS, siehe *Aerugo*.

VIRIDE MONTANUM, siehe *Chryso-colla*.

VIRILITAS, siehe *Aetas*.

VIS VITAE, die Kraft des Menschen nach der belebten Handlung seiner Werkzeuge, ist so viel als *Tonus Viscerum*. *Vis Vitae superstes*, die viel oder wenige übrige Kraft eines Kranken.

VISCERA, die Eingeweide, ist alles, was im Leibe enthalten, als Leber, Nieren, Magen, Milz, Gedärm etc. und wird alles zusammen unter diesem einem Wort begriffen.

VISCIDUS HUMOR, zäh und roziger Schleim, wird unter die *Eruditates* des Magens gerechnet, siehe *Crudititas*.

VISCUS CORYLINUS, die Hasel-Mistel.

VISCUS QUERCINUS, die Eichel-Mistel, und

VISCUS TILIACEUS, die Linden-Mistel, werden wider die schwere Noth als sonderliche *Specifica* gelobet, item wider Schwindel und Schlag, befördern die Menfes, sind ein *Arcanum* wider das Seiten-Stecken und Vorfall des Uteri, treiben und tödten auch Würmer. Die Eichel-Mistel wird allen andern vorgezogen, wiewohl einige der Hasel-Mistel mehr Kraft zuschreiben. Sonsten wird auch der Vogel-Leim

VISCUS AUCUPARIUS genannt, davon gemacht, wenn nehmlich die Beeren so lange im Wasser gekochet werden, bis sie aufplazen, nachmalen stößt man sie im Mörfel, und wäscht sie so lange mit Brunnen-Wasser ab, bis alle Splitterlein und Kleyen heraus sind: oder man nimmt die ganze Mistel, schneidet sie ganz klein, stößt sie in einer Graupen-Stampe zum Teig, und schleimmet hernach mit ganz kaltem Wasser den Leim heraus. Diese

Arbeit geschieht im Anfang des Martii. Solchen Vogel-Leim machen die Egyptier von denen Sebesten, welcher von einigen

VISCUS ALEXANDRINUS genennet wird; der beste muß grünlich, nicht wässrig seyn, auch nicht stincken: wird in denen Kellern lange gut behalten, wenn man nur immer frisch Wasser darauf gießet.

VISNAGUA, Bismagua, Gingidium, ist eine Art von Umbellen, hat Blätter wie der Fenchel, und einen länglichten gestreiften Saamen, wächst häufig in der Türkei, und wird auch in Paris, absonderlich aber im Königlichen Garten erbauet. Die Spitzen werden an statt der Zahn-Stoßer gebraucher, lassen einen guten Geschmack im Munde, müssen schön groß, gelb und ganz seyn.

VISUS, siehe *Oculus*.

VISUS HEBETUDO, und

VISUS IMBECILLITAS, ein schwach Gesicht, siehe *Amblyopia*.

VITA, das Leben eines organischen Körpers, die Empfindung seiner selbst durch die Sinnlichkeit, die Gestalt des Lebens bestehet in dem Umlauf derer Säfte; in diesem Verstande kan auch denen Pflanzen ein Leben zugeeignet werden. Das thierische Leben ist entweder gesund, siehe *Sanitas*, oder krank, siehe *Morbus*. Die Werkzeuge, die den Umlauf des Blutes besorgen, weil das Leben des Thieres in seinem Blute bestehet, heißen *Organa vitalia*, Lebens-Werkzeuge, als Herz, Lungen und sämtliche Blut-Gefäße, deren Verrichtungen heißen *Actiones vitales*, Lebens-Handlungen.

VITICULAE, Palmites, Sachsen-Ableger, die nächsten Keiser an der Wurzel, welche in die Erde geschlagen Wurzel fassen, auf welche Art viele Stauden und Bäume kürzer und schleuniger, als durch ihre

ihre Früchte und Saamen vermehret werden können.

VITILIGO, siehe Impetigo.

VITIS ALBA, siehe Bryonia.

VITIS SEPTENTRIONALIUM, siehe Lupulus.

VITIS, der Weinstock, ein mit krummen Fäden (capreolis) sich anhaltend steigendes Gewächs, welches auf einem fruchttragenden in viele äusserste Spitzen sich ausbreitende Stengel grüne fünfblätterricht reguläre Blumen bringt, deren Vistille in eine safftige viel Kerne habende Beere verwandelt werden, als welche zusammen, da sie gesellschaftlich wachsen, eine Traube ausmachen. Derer Arten sind mancherley, sowohl in Ansehung derer Blätter, als Vitis Apii folio, der Weinstock mit Petersilgen-Blättern, als in Ansehung derer Früchte, welche roth, blau, grün sind. Die kleine Art, welche man Corinthen nennet, ist doppelt mit und ohne Kernen in der Frucht (fructu sine acinis). Es vermehren sich auch die Weinreben nicht aus denen Frucht-Kernen, sondern werden aus Fachsen (Palmites) fortgepflanzt. Die an der Sonnen getrockneten Weintrauben heissen Passulae, welche ihrer Grösse nach unterschieden sind, Passulae majores, minores. Die Trauben, wenn sie zu Rosinen gemacht werden, müssen an der Sonnen aufgetrocknet und eingethan werden, damit sie safftig und fleischicht bleiben. Man findet insgemein drey Species derer Rosinen, als der größten, grossen und kleinen. Die allergrößten werden Zibebæ, Zibeben genannt, sie müssen frisch, schön, groß, dick, fett, trocken und hart seyn, nur zwey Kerne haben, auch etwas widrig am Geschmack scheinen; kommen in halb-runden Einschlägen von Damasco, einer Haupt-Stadt in Syrien, und werden deswegen auch

Weyts Schatz-Kammer.

Uvæ Damascenæ genennet. Die gemeinen grossen Rosinen, oder Passulae majores, sind wieder unterschiedlicher Art, nachdem sie entweder aus Spanien oder Italien kommen. Die schwarz-braunen sind Genueser; die blauen kommen aus Spanien über Marsilien; die Korb-Rosinen, so die schlechtesten sind, kommen über Hamburg. Sie müssen schön vollkommen, trocken, safftig, fest und hart seyn. Die kleinen Rosinen, oder Passulae minores, auch Wein-Beerlein und Corinthen genannt, sind sehr kleine Träublein, in der Grösse der rothen Johannis-Beeren, von unterschiedlicher Farbe, als schwarz, roth und weiß; werden theils aus Corintho, (wovon sie ihren Nahmen haben, auch Uvæ Corinthiacæ genennet werden,) theils auch aus der Insul Zante gebracht. Die Rosinen alle, groß und kleine, kommen an Kräfften sehr mit einander überein, sie lindern die Schärffe derer Säfte, geben eine gute Nahrung, dienen denen Schwind- und Lungenfüchtigen, erweichen den harten Leib, werden auch fleißig zu denen Brust-Träncken gebraucht. Der aus denen abgeschnittenen Reben im Frühling trieffende Saft, Succus, auch Aqua und Lachryma Vitis genannet, dienet wider den Stein, rothe und trieffende Augen, Flechten. Die Wein-Hülsen, Vinacea, werden äusserlich wider die Gicht gelobet. Vom Omphacio siehe Agresta.

VITIS CANADENSIS QUINQUEFOLIA, der fünfblätterichte Wein aus Canada. Ein steigendes sich an denen Mauern und Wänden gerne ausbreitendes Gewächs, welches nach Blume und Frucht eine wahre Weinrebe ist, bey uns aber selten Früchte bringet.

VITREUS HUMOR, der Glas-förmige Saft des Auges, kommt dem Besen

Hh hhh h

sen



fen nach dem gegossenen Glase bey, übertrifft aber solches am Glanze. Dieser nimmt den Crystallen-Safft vorne in seine Höle auf, und empfänget dahero allda eine ziemlich ausgehölete, hinten aber, wie die unfassenden Häute, eine fast runde Seite. Siehe Oculus.

**VITRIFICATIO**, die Glasmachung, ist, die Kieselsteine, Metalle, Aschen u. durch Hülffe eines sehr hefftigen Feuers zum durchsichtigen Glas bringen, solches geschieht insgemein mit dem Spieglase.

**VITRIOLUM**, Atramentum, Kupffer-Wasser, ist ein metallisches Saltz, welches aus den rohen und von dem Schwefel-Geist durchfressenen Metallen und Erden entstehet, und entweder in oder ausser der Erden zu durchsichtigen Crystallen anschiesset, hat einen sauren, herben und anhaltenden Geschmack und verschiedene Farben, nachdem der Schwefel entweder auf Eisen oder Kupffer trifft, deren jenes ein grünes, dieses aber ein blaues Kupffer-Wasser giebet. Die Saltz-förmigen Crystallen werden entweder von Natur also präparirt gefunden, so doch selten geschieht, oder werden aus besondern Erden und Metallen künstlicher Weise zugerichtet. Ob aber ein Vitriol von dem Eisen oder Kupffer herrühre, kan man also erforschen: Streiche den Vitriol an eine mit Speichel angemachte Messer-Klinge, wird sie nicht röthlich davon, so ist der Vitriol vom Kupffer-Erz; greiffet es aber das Eisen an, und wird röthlich, so ist es ein martialischer Vitriol. Die Sorten des Vitrioli werden gemeiniglich von denen Ländern, daraus sie kommen, genennet.

**VITRIOLUM ALBUM**, Saligen-Stein, oder der weisse Vitriol, der ist nichts anders als der gemeine Goslarische, aber starck calcinirte Vitriol, welcher nach-

gehends wieder in Wasser solviret, coaguliret, und zu grossen Kuchen formiret wird. Er muß schön weiß und feste seyn. Wird nicht nur für die Pferde, sondern auch denen Menschen zu bösen Augen gebraucher, sonderlich, wenn man zwey Theil reinen Zucker zu einem Theil des Vitriols thut.

**VITRIOLUM ANGLICUM**, das Englische Kupffer-Wasser, wird aus einem gelben Erz bereitet, muß schön klar und durchsichtig grün, auch recht trocken seyn. Welches kleine und weisse Stücklein hat, tauget nichts. Dienet denen Färbern.

**VITRIOLUM CYPRIUM**, Cyprisch Kupffer-Wasser, ist unter dem blauen das beste und theuerste; man findet dessen zwey Sorten, eines in grossen Stücken, welches eigentlich Cyprischer Vitriol genennet wird; das andere und geschnittene, welches in kleinen Stücken spizig ausgeschnitten ist. Beyde müssen recht Himmel-blau seyn, absonderlich wenn sie zerbrochen werden, indem sie von aussen gar leicht mit einem gelben Rost anlaufen. Werden von denen Storgern für die Augen verkauft, kan in Ermangelung des Römischen Vitriols zum sympathetischen Pulver gebraucher werden.

**VITRIOLUM GOSLARIENSE**, der Sächsische Vitriol ist blau-grün, hell und durchsichtig, wird häufig zu Goslar crystallisiret, muß aus schönen, grossen, klaren und durchsichtigen Crystallen bestehen, wenig klein Gemeng in sich haben, und, so viel möglich, trocken seyn. Dieser ist unter allen der gebräuchlichste und wohlfeilste, und werden auch die meisten Medicamente von denen Chymicis daraus verfertiget.

**VITRIOLUM PISANUM**, Kommt von Pisa aus Italien, ist dem Römischen an der

der Farbe fast gleich, auffer daß er grüner und kleiner, aber auch wohlfeiler ist.

**VITRIOLUM ROMANUM**, der Römische Vitriol, ist unter allen der rareste, und fast auch der theuerste; Kommt aus Italien, und wird nur der Stadt Rom zu Ehren also genennet, ob er schon nicht allda, sondern in andern Orten des Welschlandes gemacht worden. Er ist sonst in grossen Stücken und grünen Crystallen, wird sehr zur Wassen-Salbe und sympathetischen Pulver gebrauchet.

**VITRIOLUM UNGARICUM**, der Ungarische Vitriol, kommt mit dem Eypriischen sehr überein, siehet schön Himmelsblau und Meer-grün aus.

**VITRUM**, Glas, ein durchsichtiger harter gebrüchiger Körper verschiedener Farbe, welcher theils von selbst entstanden, wie denn alle Crystallen und Gemme Glas sind, auch verschiedene Metalle, als Silber, Bley, sich in Crystallen oder Glas-Gestalten natürlich zeigen, theils durch Kunst zubereitet worden, und ist *Ars Vitriaria*, die Glasmacher-Kunst, der gleichen *KUNCKEL* und *NERI* gegeben, eine derer nützlichsten Wissenschaften. Alles Glas ist ein schmelzbares zum Ziehen, Giessen und Dehnen bequemes Wesen, welches aus Kiesel, Sand, vitresciblen Erden mit Alkali durch ein grosses Feuer zubereitet wird. Die Kalcke derer Metalle können auch in Glas gebracht werden, daher die falschen Edelsteine oder Flüsse von verschiedenen Farben gemacht werden.

**VITRUM ANTIMONII**, siehe Antimonii Vitrum.

**VITRUM EVAPORATORIUM**, ein Ausdampfungs- oder Zucker-Glas, ist ein Chymisch Gefäß, wird zu Evaporation derer fixen Salze gebrauchet.

**VITRUM VENETUM**, das Venedische Glas, wird aus Berg-Crystall oder sonst reinen Steinen und der besten Soude bereitet: der gemeine Mann braucht es als ein sonderlich Specificum wider den sogenannten Herz- und Nabel-Wurm; es wird zu Pulver gestossen, mit Bienens-Honig vermischt, und denen Kindern auf den Nabel gebunden.

**VIVIPARA**, werden diejenigen Thiere genannt, welche eine lebendige Frucht zur Welt bringen, als Pferde, Hunde, Katzen ic. werden von denen Oviparis, das ist, welche erst Eyer legen, und solche hernach ausbrüten, als das Feder-Vieh ic. unterschieden.

**VOCIS INTERCEPTIO**, siehe Aponia.

**VOCIFERATIO**, *Ἀναφωνία*, das Schreyen, es gehöret das starke Neden, Schreyen, als eine Bewegung der Brust unter die Hülfss-Mittel derer alten gymnastischen Medicorum, welche durch Leibes-Übungen curirten. In so ferne durch die vermehrte Action der Luft der gehemmte Blut-Circel in denen Lungen und in dem ganzen Leibe wieder hergestellt werden kan.

**VOLA MANUS**, die flache Hand, in welcher die Beugung derer Finger geschieht, daher auch in solcher die Beuge-Musculi der Hand gelegen sind. Die darinnen befindlichen Linien sind der Ungrund einer Wahrsager-Kunst aus denen Linien der Hand, welche Chiromantia heisset.

**VOLATICUM**, was fliegend ist, *Macula volatica*, vor denen Augen beim Schwindel herumschwebende schwarze Flecken. *Rosa volatica*, die herumziehende Nase oder das unbeständige Erysipelas, welches bald vergehet, bald anderstoo zum Vorschein kommt.

**VOLATILE**, flüchtig, was sich durch die Luft schwinget und von derselbigen über-

übertragen wird, da sich die Luft als eine Feuchtigkeit verhält, in welcher leichte Körper schwimmen können. So heißen gewisse Thiere *Volatilia*, fliegende Thiere, welche mit Federn als mit Rudern sich durch die Luft bewegen. Es heißen aber auch *Volatilia*, flüchtige Salze, flüchtige Spiritus, welche so bald sie frey worden, sich aller Orten durch die Luft zerstreuen.

**VOLATILISATIO**, die Flüchtigmachung, ist eine Chymische Arbeit, da fixe Körper flüchtig gemacht werden.

**VOLSELLA**, eine Korn-Zange, gehört unter die Chirurgischen Instrumenta.

**VOLUTAE**, Rollen sind einschälige, gewundene Conchylien, mit sichtlichem Bindungen, deren Spitzen platt gedrückt sind, mit ungespaltenem Hintertheile. Herr Richter hat folgende:

*Voluta*, Die Wellen, oder Deuten.

Rhombi Cylindro-pyramidales LISTERI, Die Kegelförmigen Rollen des Listeri.

*Voluta unicoloris*, Einfarbige Wellen, oder Voluten.

*Voluta laevis albida*, clavicula scuta, Die glatte, weisse Volute, mit etwas erhabener Spitze.

*Voluta tota violacea*, Die blaue Volute.

*Voluta tota lutea*, Die gelbe Volute.

*Voluta lutea*, intus violacea, Die gelbe, inwendig blaue Volute.

*Voluta lutea*, circumlineata, Die gelbe Volute, mit Linien umgeben.

*Voluta leucophaea*, ipso rostro violacea, Cereola, Die alabasterfarbene, weisse, an dem Hintertheile blau gezeichnete Volute, de Menniste Toot, des Rumpfs.

*Voluta fusca*, lineis integris dense circum data, Lignum Quercinum, Die braune Volute, mit dichten ungetheilten Linien umgeben, das Eichenholz des Rumpfs.

*Voluta fasciatae praestantiores*, quas Nearchos Belgae appellant, Die besondern Wellen, mit Banden, die man Admirals zu nennen pfleget.

*Nearchus gentis Auraniae*, *Voluta fasciis duabus aurantiis cineta*, & lineis ex albo & nigro maculatis distincta, Der Dranien-Admiral, eine mit zwey hoch oranienfarbenen Banden, und schwarz in weiß gefleckten schmalen Linien, belegte Volute.

*Protonearchus*: *Voluta pennata* & *fasciata*, cujus mediam Zonam catenatum opus dividit, Der Ober-Admiral, eine mit drey Banden belegte Volute, durch deren mittelste Bande ein Kettenförmiger Ring gezogen ist, durchaus mit Federförmigen, braun und weissen Flecken.

*Nearchus Zona duplici*, pennato opere albo & fusco praestantissimus, Der Admiral, eine Volute, mit zwey Banden, und vortrefflichen braun und weissen Federwercken.

*Protonearchi Locum tenens*, *Voluta pennata*, unam Zonam catenatam medio dorso gerens, Der Vice-Admiral, eine Volute, mit einem Bande, durch welche ein Kettenförmiger Ring gezogen ist.

*Nearchus Indiarum Occidentalium*, *Voluta luteis maculis notata*, medio fasciata, Der West-Indische Admiral, eine gelb in weiß gefleckte Volute, mit zwey Banden.

*Nearchus idem spurius*, sine fasciis, Der Bastard hiervon, ohne Banden.

*Voluta*, lineis albis, fusco intersectis, circumpecta, clavicula elatiore, *Voluta Guineensis*, Die Gvineische Toot, eine Volute, mit weissen Reiffen, die mit schwarz

schwarzen, oder röthlichen Flecken gezeichnet sind, mit hervorragender Spitze.

*Volutæ fasciatæ vulgatiores*, Gemeine Wellen mit Banden.

*Voluta lineis intersectis ex rufo alboque circumscripta, clavicula plana*, Die roth und weiß, mit unterbrochenen Linien gezeichnete platte *Voluta*.

*Voluta, duplici linearum intersectarum serie notata, vertice coronata, Coronata RUMPHIO*, Die mit zwey Reihen gestreckter Linien belegte *Volute*, das Krotenhorn.

*Voluta, olivæ colore, simplici fascia*, Die olive Band-*Zoote*, mit einer Bande.

*Voluta, olivæ colore, duplici fascia*, Dieselbe, mit zwey Banden.

*Voluta, olivæ colore, triplici fascia, maculis divisa, Varietates*, Die oliven Band-*Zoote*, mit drey gestreckten Banden, das Spelderwercks-Küssen des *Rumphs*.

*Voluta ex luteo & albo late maculata*, Die gelb und weiß, breit gestreckte *Volute*.

*Voluta eadem, ad caudam violacea*, Dieselbe, mit blau gezeichneten Hintertheilen.

*Voluta alba maculata, maculis majusculis nigris, Voluta arenata, Stercus Muscarum*, Die schwarz in weiß gestreckte *Volute*. *Vliege-Scheerjes*, bey *Rumph*.

*Voluta arenaria, nigris subtilibus in albo maculis, Stercus culicum*, Die kleine, schwarz in weiß getupffelte *Volute*. *Muigge-Scherjes*, bey *Rumph*.

*Voluta cinerea, filis interceptis cincta, columella ex nigro maculata, Meta Butyri, Felis Cypria RUMPH.* Die aschgraue *Volute*, mit schwarzen getheilten Linien, der graue Butterwecke, auch die *Cyper-Käse*, bey *Rumph*.

*Voluta, maculis ordine circumpositis distincta, Musica rusticorum, Rhombus*

*albus ex nigro rufescentibus maculis circumscriptus, Colore & magnitudine varians*, Die mit grossen, reihweise gesetzten, schwarzen, oder braunen Flecken bezeichnete, so genannte *Bauren-Music*.

*Voluta quercina, fasciis albis notata*, Die *Eichenholz-Zoote*, mit zwey weissen Banden.

*Voluta major lutea, characteribus literarum instar descripta, Voluta literata*, Die gelbe *Volute*, mit reihweise gesetzten Buchstaben Zeichnungen, das *A b c Buch*.

*Voluta in albo nigris literis descripta, Musicalis RUMPHIO, Rhombus ignotis velut characteribus depictus*, Dieselbe, mit schwarzen Buchstaben Zeichnungen.

*Voluta literata, characteribus inter fascias albas luteo scriptis*, Die *Volute*, mit Buchstaben Zeichnungen, zwischen weissen Banden.

*Voluta subrufa, lineis latis ex albo nigroque pulchre intersectis*; Die röthliche, mit weiß und schwarz gestreckten Banden belegte *Volute*.

*Voluta, maculis quadratis nigris, ordine circumpositis, fasciis luteis interpositis*, Die *Bandagen-Volute*, mit reihweise gesetzten viereckigten schwarzen Flecken, zwischen gelben Banden.

*Voluta maculis quadratis nigris ordine circumpositis, fasciis nullis, eadem*, Die viereckigte gestreckte *Volute*, mit Linienweise gesetzten Flecken, ohne Banden.

*Voluta, maculis quadratis, ordine dispositis, & fasciis albis, fusco interceptis, notata*, Dieselbe, mit weissen, braun gemengten Banden.

*Voluta, fasciis luteis, fusco interceptis, notata*, Die *Volute*, mit gelben, braun gemengten Banden.

*Voluta*, fasciis aurantiis, fusco interceptis, notata, Die Oranien-Bande; Die *Volute*, mit oranienfarbnen Keiffen.

*Voluta eadem*, fasciis, albo intersectis, Die *Volute*, mit weiffen Keiffen.

*Voluta*, fasciis straminei coloris, fusco interceptis, notata, Die *Volute*, mit blaßgelben Keiffen.

*Voluta alba*, striis capillaceis punctatisque circumscripta, punctis majusculis, Die mit Haarformigen, gröblich punctirten Linien umgebene weisse *Volute*.

*Eadem*, punctis minutissimis, Dieselbe, mit zarten Puncten.

*Voluta*, lineis interceptis, intus caerulea, extus ex fusco miniata, Die braun und Cinnoberfarbne, inwendig blaue *Volute*, mit unterbrochenen Linien.

*Voluta*, lineis interceptis, maculosa, Die schwarz gefleckte *Volute*, mit unterbrochenen Linien.

*Voluta*, lineis interceptis, profunde ductis, Die *Volute*, mit tieff eingeschnittenen und unterbrochenen Linien.

*Voluta*, lineis interceptis, asperis, Die *Volute*, mit scharffen unterbrochenen Linien.

*Voluta candidissima*, rufo nebulata, lineis quibusdam intersectis circumscripta, Die weisse, braungefleckte, mit unterbrochenen Linien beschriebene *Volute*.

*Voluta*, rosei coloris, albis lineis, fusco interceptis, Die Rosenfarbne *Volute*, mit weiffen, braun eingesprengten Linien umgeben.

*Voluta*, carnei coloris, fasciis obscure notata, Die Fleischfarbne *Volute*, mit dunkeln Keiffen.

*Voluta lutea*, lineis fulcis circumdata, Die gelbe *Volute*, mit braunen Linien umgeben.

*Voluta violacea*, albis fasciis circumdata, Die blaue *Volute*, mit weiffen Keiffen.

*Voluta sublivida*, lineis ex rufo alboque intersectis circumdata, Die blauliche *Volute*, mit röthlich und braungemengten Linien.

*Voluta*, carnei coloris, lineis asperis circumdata, luteis distincta maculis, Die fleischfarbne *Volute*, mit gelben Flecken, und scharffen Linien.

*Voluta parva*, alba, bullata, Die kleine, weisse, körnigte *Volute*.

*Voluta parva*, cinerea, filis eincta, Die kleine, aschgraue *Volute*, mit Linien umgeben: der graue Münch, auch das alte Weib, beym Rumpff.

*Volutarum*, lineis punctisque circumscriptarum, colorum temperie, varietates, Allerhand *Voluten*, mit Linien und Puncten von verschiedenen Farben.

*Voluta maculosa*, Gefleckte Wellen.

*Voluta*, quæ Rhombus maximus, ex rufo vermiculatus, clavícula muricata, Nubecula RUMPHII, Die braun-rothe Cronen-*Volute*, mit weiffen Wolcken, die Wolcken-Zoote des Rumpffs.

*Eiusdem* variaz species, colorum temperie discrepantes, Hiervon verschiedene Veränderungen in Farben.

*Voluta Tigrina*, RUMPH. Colorum temperie discrepantes, in qua animalium & hominum imagines pinguntur, Getiegerte Zooten: Die getiegerte *Volute*, mit braunen, oder schwarzen Flecken, welche allerhand Gestalten, von Thieren und Menschen vorstellen.

*Voluta pennata*, aureis albisque pennis picta, Attagen, Rete aureum, Die Feder-*Volute*, mit gelben und weiffen Federn;

dem: Das güldene Stück, das Hasel-  
huhn des Rumpfs, das gelbe Netz-Horn.

*Voluta pennata eadem, tribus aureis  
fasciis cincta*, Eben dieselbe, mit drey gold-  
farbnen Querbänden.

*Voluta, ex luteo & albo pennata*, Die  
gelb und weiß gefiederte Volute.

*Voluta lutea, pennata, lineis densis in-  
terceptis notata*, Die Feder-Volute, mit  
dichten unterbrochenen Linien.

*Voluta, ex fulco & albo pennata, plu-  
rimum fusca*, Die braune Feder-Volute,  
mit braun und weißer Zeichnung: das  
silberne Stück, mit starken braunen  
Grunde. Das Braun-netzen.

*Eadem Voluta, parum fusca*, Dieselbe,  
mit schwachen braunen Grunde.

*Eadem, columella depressa*, Dieselbe,  
mit kurzen Spitzen.

*Voluta cinerea, nigris maculis*, Die  
aschgraue Volute, mit schwarzen Flecken,  
Aschepoester, des Rumpfs.

*Voluta, achatem colore referens clavi-  
cula plana*, Die plattköpfige Achat-  
Zote.

*Voluta, achatis colore, clavicula exerta*,  
Die spitzige Achat-Zote.

*Voluta coronata, filis cincta*, Das Cro-  
nen-Horn.

*Voluta Achatina, undosa*, Die gestreif-  
te Achat-Zote.

*Voluta marmorea, albis triangularibus  
in nigro maculis*, Marmor-Horn, Herz-  
Zooten, weiß in schwarz gezeichnet.

*Eadem, nigro plurimum adumbrata*,  
Dasselbe, mit viel schwarz gezeichnet.

*Voluta marmorea, albis maculis, luteo  
distinctis*, Das Marmor-Horn, weiß in  
gelb gezeichnet, Die gelbe Herz-Zote.

*Voluta, ex rufo maculata, lineis tenuis-  
simis bullatis exasperata*, Die gelb, oder  
braun gefleckte Volute, mit körnigten  
scharffen Linien.

*Voluta undatim secundum longitudi-  
nem depicta*, Die der Länge nach Well-  
lenförmig gezeichnete Voluten.

*Voluta maculosa RUMPHII, Voluta alba,  
feliformis, & punctis arenæ instar asperis,  
ordine positis, notata*, Die Volute, mit  
weißen Flecken, welche wie Katzen gestalt  
sind, nebst Sandkörnerförmigen, scharf-  
fen, reihweise gesetzten Puncten. Bunte  
Katjes.

*Voluta spectrorum, Voluta, viruncu-  
lis, vel spectris, picta*, Die Spoockeje, oder  
die Gespenst-Muschel, von denen darauf  
befindlichen Gestalten also genannt.

*Voluta istius varietates, nigris in albo,  
vel luteo, maculis, quæ serpentum, vel  
draconum, vel horridas alias, species com-  
monstrant*, Verschiedene Arten dieses Ge-  
schlechts, mit schwarzen Zeichnungen, in  
gelb, oder weißen Grunde, welche Schlan-  
gen, Drachen, oder andere fremde Ge-  
stalten vorstellen.

*Voluta pallide lutea, aureis undis ad lon-  
gitudinem scripta*, Die blaßgelbe Volu-  
te, mit goldfarbenen, länglichen, zarten,  
Zeichnungen.

*Voluta maculosa, granulata*, Die mit  
Körnern besetzte, fleckigte, Katzen-Zote.  
De granuleerte gepleckte Katjes.

*Voluta major, fasciis undatim depicta,  
clavicula compressa*, Die braune, Kegels-  
förmige, oben platte Volute, mit Schlan-  
gen-Figuren.

*Voluta fusca, albo nebulata, tenuibus  
undis scripta*, Die braune, weiß gefleckte,  
Volute, mit zarten Schlangen-Gestalten.

*Voluta, ex rufo ad longitudinem unda-  
ta, Dergleichen, in braun-rothen Grunde.*

*Voluta candidissima, in qua Leonum ima-  
gines luteo scribuntur, Leo-furens Bata-  
vis*, Die weiße Volute, mit Löwen ähn-  
lichen Zeichnungen, daher sie der Löwen-  
grif,

greif, oder de glimmende Leew, genennet wird.

Eadem, rufis in albo imaginibus, Dieselbe mit braunen Zeichnungen.

Voluta, ex rufo fasciata, & undata, clavicula acuta tenui, Die braune, roth in weiß gefleckte Volute, mit verschiedenen Gestalten.

*Voluta Muricata*, Stachelichte Voluten, Stacketige.

*Vespertiones*, Hoorntjes, oder Fleder-Mäuse.

*Muricibus obtusis*, Mit stumpffen Stacheln.

Voluta, ex fusco variegata, clavicula obtusa, leviter muricata, Die stumpffstachelichte, braun gefleckte Volute.

Voluta muricata, maculata, prout aë Vespertilionum solent, unde & nomen, Die stumpffstachelichte Volute, mit solchen Zeichnungen, wie man in denen Flügeln derer Fledermäuse siehet, daher sie auch den Rahmen haben.

Voluta, quæ Buccinum musicum grave, fasciatum, & lineis quibusdam intersectis maculatum, clavicula leviter muricata, Das dickschälige Musick-Horn, des Listers, mit Stacheln.

*Muricibus acutis*, Mit spizigen Stacheln.

Voluta muricata, dorso rufa, ventre purpurascens, Purpura orthocentros Bellonii, Die am Rücken braun rothe, inwendig blaue, stachelichte Volute.

Voluta muricata, rosea, intus fusca, Die Rosenfarbene inwendig braune Stachel-Volute.

Voluta muricata, muricibus admodum acutis armata, characteribus scripta & un-

data, Die stachelichte Volute, mit gewässerten Flecken und Characteren.

Voluta muricata, fusca, nigris characteribus crassis picta, Die braune Stachel-Volute, mit schwarzen Characteren.

Eadem, characteribus tenuiter pictis, Dieselbe, mit zarten schwarzen Characteren.

Eadem, alba, characteribus luteo scriptis, Die weiße Stachel-Volute, mit gelben Characteren.

*Voluta Musica*, Musick-Hörner.

Buccina, Musica dicta, Mit fünf oder mehr Linien gezeichnete Voluten.

Buccinum Musicum crassum, clavicula muricata, Das dickschälige, stachelichte Musick-Horn.

Buccinum musicum, clavicula leviter nodosa, Das Musick-Horn, mit knotigter Spitze.

Buccinum musicum, tribus lineis, Das Musick-Horn, mit drey Linien.

Buccinum musicum, quatuor lineis, Das Musick-Horn, mit vier Linien.

Buccinum musicum, quinque lineis, Das Musick-Horn, mit fünf Linien.

Buccinum musicum, sex lineis, Das Musick-Horn mit sechs Linien.

Buccinum musicum, characteribus obsoletis, Das Musick-Horn, mit erloschenen Characteren.

Buccinum musicum, lineis profunde sculptis, immaculatum, Das Musick-Horn, mit tieff eingegrabenen Linien, ohne Flecken.

*VOLVULUS*, siehe Ileus.

*VOMER*, der Pflug-Schaar, der Knochen der Nase, welcher mit dem untersten Theil des Ossis ethmoidei, den Nasen Unterschied macht.

*VOMICA PULMONUM*, ein Lungen-Geschwür, ist nichts anders, als ein Abscessus,

Abcessus, welcher in der lockern Substanz der Lungen steckt. Die Signa dieser Kranckheit sind, eine in etwas gehemmte Respiration, und da die Luft nicht frey inspiriret wird. Die Vomicae sind in Ansehung ihrer Grösse unterschieden, denn sie sind entweder klein wie Erbsen, oder groß, nachdem viel oder wenig Eiter darinnen ist; und dieses Eiter ist entweder fließend oder dick, stinckend oder nicht stinckend. Die Ursach ist ein verdorbenes Blut, entweder wegen einer langwierigen Stagnation von einer Entzündung, oder Verstopfung derer Wege vom Schleim und Pituita, von der Contusion, Erosion, scharffen Catarrhen, von einer Ruptur, starcken Husten, Wunde der Lungen &c. In der Cur dieser Kranckheit hat man zu untersuchen, ob sich das Ulcus schon geöffnet hat, oder nicht: ist es nicht, so muß man darnach trachten, wie man es mit Emollientibus darzu bringe, zu dem Ende dienen innerlich, lebendig gestoffene Krebsse mit Eßig oder Wein eingenommen, und äußerlich, Oleum corticis Cucurbitar. long. Wenn sich demnach das Apostema geöffnet, so muß das Eiter evacuirt werden, darzu brauchet man entweder Expectorantia, als da ist, Veronic. Scabiol. Hyssop. Tussilag. Capill. Veneris, Marrub. album, Brassica rubra, Ruta, Salvia, Rorismarin. Radix Helenii, Angelic. Levistic. Imperator. Lign. Guajac. Aq. Asthmatic. Spirit.  $\text{Oxi anisat. und cum Gumm. Ammoniac. Essent. Helenii, Tinctur. Mellis, Benzoës, Syrupus de Erysim. Hyssop. de Veronic. Tussilag. &c. j. E.}$

$\text{R } \nabla \text{ Hyssop.}$

Veronic.  $\bar{a}$   $\text{ʒij.}$

Tinct. Mellis.  $\text{ʒj.}$

Essent. Enul.  $\text{ʒvj.}$

Spirit.  $\text{Oxi cum Gumm. } \text{ʒc.}$

$\text{ʒij.}$

Woyts Schatz-Kammer.

Syrup. de Erysim. q. l.

M. D. S.

Lösend Brust-Träncklein.

Oder gelinde Laxantia aus Rhabarb. Mechoacann. Fol. Senn. Polypod. Passul. min. item Diuretica, Petroselin. Heder.  $\nabla$ str. Lapid. S. fluviatil. mit Eßig. Nach diesem werden solche Mittel nöthig seyn, welche das Ulcus reinigen und zuheilen; mehr Nutzen schaffen sie, wenn sie mit Bechicis zugleich verschrieben werden, als Urtic. Bugul. Herb. Costæ, Chærefol. Geran. Robertian. Millefol. Pyrol. Plantag. Portulac. Petroselin. Sanicul. Burl. pastor. Rad. Symphyt. maj. Tormentill. Pimpinell. Conserv. Flor. Salv. Rosar. Urtic. Balsam. Peruvian.  $\text{ʒis. terebinthinat. &c.}$

$\text{R Herb. Hyssop.}$

Pulmonar.  $\bar{a}$   $\text{ʒj.}$

Millefol.

Burl. pastor.  $\bar{a}$   $\text{ʒij.}$

Radic. Glycyrrhiz.

Polypod.  $\bar{a}$   $\text{ʒij.}$

Symphyt. maj.

Passul. min.  $\text{ʒj.}$

Flor. Rosar.

Salvia  $\bar{a}$   $\text{ʒj.}$

Sem. Anisi

Fenicul.  $\bar{a}$   $\text{ʒvj.}$

Ex incil. & contul. f. Species.

Zum Wund-Tränck.

Endlich hat man auch auf die dabey vorhandenen Symptomata zu sehen, und kan man wider Fieber eine Emulsion aus Sem.  $\text{q. frigid. maj. Nitr. Sacchar. Saturn. Gelatin. C. C. Lapid. S. Antihect. POTER. &c.}$  geben; wider Tabern dienen Glutinosa, Oleosa, Weiber-Eßels-Ziegen-Milch, Krafft-Suppen &c. den Husten aber lindert man mit denen unter dem Titul Tussis befindlichen Arzneyen.

VOMITORIA, Brech-Arzneyen, Vomitivum, Brech-Mittel, ist solch eine

$\text{ʒij. iii i}$

ne



ne Arznei, welche die fibrösen Theile des Magens zu einer heftig zusammenziehenden und zwar verkehrten Bewegung disponiren, dahero alles, was in dem Magen lieget, von oben durch den Mund ausgeworffen wird. Hierbey ist zu mercken I. ihre Eintheilung, daß sie, in Erwägung ihres Effects, in gelinde, starcke und ganz starcke getheilet werden. Die gelinden, machen ohne einige Incommodität Brechen, und sind solche, welche die den Schlund bekleidende Membran prickeln, solches mag mit dem Finger oder Federkiel geschehen; häufige Speise und Tranck, warm Wasser in grosser Abundanz getruncken, oder nur mit ungesalzener Butter fett gemacht, fette Suppen, Oleum Amygdal. Olivar. Diese Medicamenta machen mit dem Prickeln, Eckel erregen, und ihrer Last, das Vomiren. Starcke sind, welche öftters und mit grossen Schmerzen Vomitus machen, als:

Crocus metallorum gr. iij.  
 Mercurius vitæ gr. iij.  
 Tartarus emeticus gr. jv. bis v.  
 Turpethum minerale gr. v.  
 Vitriolum album ʒß.

Zu denen Infusis nimmt man auf Vini Rhenani ʒij.

Vitri Antimonii gr. x. bis xij.  
 Croci metallor. gr. x.  
 Mercur. vitæ gr. x.

\* \* \*

Radix Asari in substant. ʒß.  
 infus. ʒß.  
 Folia Asari in substant. Num. v. vj.  
 infus. Num. viij.

Extract. Asari ʒj.  
 Folia Gratiol. pulveris. in subst.  
 ʒij. bis ʒi.  
 Succus Gratiol. inspiss. ʒj. bis ʒß.  
 Nicotian. in infus. ʒj.  
 Oxymell. squillitic. ʒß.

Syrup. emetic. Angel. Sal. ʒß.

Rubi idæi ʒj. ʒiß.

Nicotian. ʒij. ʒß.

Ganz starcke sind, Hellebor. albus, Aurum vitæ REGLERI, Semen und Radix Caputia; werden aber sehr selten, und nur bey ganz starcken Leuten gebraucht. II. Die Art, wie sie würcken; Solche bestehet in einer gewaltthamen Bewegung und Zusammenziehung des Magens, angesehen dessen nervöse Tunica und Fibrae carneæ von denen stäblichen Theilgen derer Vomitive gewacket, stimuliret, und endlich zu einer ganz ungleichen Bewegung disponiret werden. III. Das Regiment. Es ist, ehe man ein Vomitiv giebt, zu erwägen, (1) ob auch der Magen von Speis und Tranck ledig sey; denn Speise und Tranck entkräftten das Medicament, dahero muß es nüchtern genommen werden, (2) muß man fette Suppe nachtrinken, aber nicht gar zu viel, (3) und sich ein wenig Motion machen. IV. Der Nutzen ist, nicht nur die gallichte Materiam, sondern auch die Humores pravos, und was den Magen beschweret, aus demselben zu heben. V. Die Contraindicantia sind (1) die Vitia derer Augen, (2) schwach Gedächtniß und Haupt, (3) Schwindel, Epilepsie und Apoplexie, (4) Wängel des Schlundes, (5) saure und zähe Exuditäten im Magen, (6) Lungen = Geschwür und Lungensucht, (7) Schlucken, Entzündung des Magens, Brüche, Nieren-Stein, Scorbut, Vorfall des Uteri, Erstickung.

VOMITUS, das Speyen oder Brechen, ist, wenn der Magen nicht vom linken Orificio, sondern verkehrt bewegt wird, und zwar mit einer solchen Heftigkeit, daß alles, was im Magen ist, durch den Mund ausgeworffen wird. Die Haupt-Ursache stecket in denen Fibris des Magens und

und des Schlundes, welche durch eine widernatürliche Bewegung vom Pyloro nach oben zu gezogen werden. Gelegenheit hierzu zu geben viel Dinge, als Herumkreiseln, zu Wasser fahren, einen andern brechen sehen, saure und gallichte Cruditäten im Magen, Vomitive, Purgantia, Gifte, viel sauffen und fressen &c. Die Cur muß nach denen Ursachen eingerichtet seyn, daher dienen wider saure Cruditäten Terrea,  $\nabla$  sigillar. C. C. ust. Lap. S, Bol. Armen. mit gelind anhaltenden, als  $\nabla$  Oli dule. Martialia, Extract. Torment.  $\nabla$  Catech. &c. und eben diese dienen auch wider gallichte Cruditäten, insonderheit Elixir Vitriol. MYNS. und andere Aceta bezoardica. Zum Exempel:

$\mathcal{R}$  C. C. ust.  $\mathfrak{z}$ .  
Lapid. S.  
 $\nabla$  Oli dule.  $\bar{a}$   $\mathfrak{z}$ .  
Extract. Torment. gr. vj.  
Theriac. coelest. gr. ij.  
f. Pulv. S.

Stärckend Magen-Pulver.

Ist aber das Brechen von hefftigen Emeti-  
cis, Purgantibus, Gifften, &c. so werden  
Oleosa und Pingua zu brauchen seyn, als  
Oleum Amygdalar. dule. Olivar. fette Sup-  
pen, item Opiata, auch Absorbentia, und  
außerlich ein Emplastr. theriacal. Verur-  
sachen aber die roth- und schleimichten Hu-  
mores im Magen ein Brechen, so brauche  
man Aromatica und Spirituosa, als Zitt-  
wer, Cinnamom. Caryophyll. Macis, Nuc.  
Mosch. auch wird es nicht undientlich seyn,  
ein Vomitive zu geben, und hernach etwas  
starcke Adstringentia dabey zu gebrauchen,  
als Ment. Cydon. Radic. Tormentill. Rob.  
Sorbi torminal. Alumen. crud. &c. Zum  
Exempel:

$\mathcal{R}$   $\nabla$  Ment.  
Plantag.  $\bar{a}$   $\mathfrak{z}$ .  
Succ. Berber.  $\mathfrak{z}$ vj.  
Tinct. Hæmatit.  $\mathfrak{z}$ .  
Spir. Nitri  $\mathfrak{z}$ .  
Rob. Cydonior.  $\mathfrak{z}$ ij.  
f. Potio.

VOMITUS GRAVIDARUM, das Bre-  
chen derer Schwangern, geschiehet von  
einem Consensu derer Nerven, welchen  
das par vagum, welches seine Aeste dem  
Magen und auch der Gebähr-Mutter com-  
municiret, und also ein Verbündniß dieser  
Viscerum machet, verursacht. Denn  
die bewegenden Fasern werden von der  
schmerzhaften Bewegung des Uteri durch  
einen Consensum gewacket, und von einer  
ganz widernatürlichen Bewegung ange-  
griffen, daß also die Contenta im Magen,  
so unten weggehen sollten, von oben ausge-  
worfen werden. Dieses Uebel wird von  
der schwachen Leibes-Constitution, jungen  
Jahren, still- und müßigen Leben &c. sehr  
gemehret. Es variiret dieses Brechen gar  
sehr, (1) in Betrachtung der Zeit, denn  
einige werden ganz früh, andere, so bald  
sie das Bette verlassen, andere auf den  
Abend, andere nach der Mahlzeit, andere  
wieder im Augenblick der Conception, an-  
dere nach Verlauff einiger Tage oder Wo-  
chen, noch andere im Anfange, andere in  
der Mitten, wenn sie zu der Helffte sind,  
andere zu Ende der Gestation &c. davon ver-  
riret; (2) in Betrachtung der ausge-  
brochenen Materie: bald ist es Speise  
und Tranck, bald der Chylus, bald Bilio-  
sa oder Acida, unter allen aber am gewöhn-  
lichsten Pituitosa, zuweilen wird auch wol  
Blut weggebracht, wie aus denen MI-  
SCCELL. NATUR. CURIOS. Dec. I. Ann. IX.  
und X. Observat. 6. zu sehen; und (3) in  
Erwägung derer Symptomatum; denn ei-  
nige befinden sich nach dem Brechen ganz  
wohl

wohl, andere hingegen fallen in schwere Zufälle, als Mattigkeit, Wehe in denen Seiten, Schlucken, Epilepsia, Convulsiones, Abortus. Im Anfange hat es nichts zu sagen, und läffet insgemein, wenn die Materia peccans weg ist, von sich selbst nach; ist es aber gar zu hefftig, so sind nothwendig Medicamenta zu Hülffe zu nehmen: man gebe deswegen Absorbentia terrea, wenn das Acidum pecciret, als Lap. S,  $\nabla$  sigillat. Unicorn. ver. Corn. Cerv. ult. Tunic. Ventricul. gallinae. exsiccat. Bol. Armen. item Salia alcalia, Sal  $\nabla$  Tri, Ol.  $\nabla$  Tri p. d. Elixir præcipitans: wider Cruditates biliosas sind noch auffer angeführte Terrea auch die Acida gut, als Syrupus de Omphacio, Corall. mit Succ. Citri, Acetof. Citri, Granat. acid. &c. Elixir. Vitriol. M.Y.N.S. auch die Aceta bezoardica. Beschweret die Pituita den Magen, so dienen Incidentia und Diluentia, als alle Aromata,  $\text{z. E.}$  Zedoar. Cinnamom. Caryophyll. Nux Mosch. Spirit. Mastichin. mit  $\nabla$  Cinnamom.  $\nabla$  Vita Mulier. Balsam. Embryon. item Thée, Coffee, und auch gelinde Adstringentia, die verlohrene Krafft des Magens zu restituiren,  $\text{z. E.}$  Menth. Fruct. Cydon. Radic. Tormentill. Rob. Sorbi torminal. Tinctur. Vitriol. Martis **ZWELFF.** Vinum Malvatic. Wein de Tinto, und aufferlich das Emplastrum Stomachale CRATONIS mit Tacamahac, ein Cataplasma aus Sauerteig und Aromaticis, oder ein Magen=Del aus Oleo Absinth. Mastichin. Nuc. Mosch. Pseffer=Kuchen in Wein geruncket, und auf den Magen geleet. Als Specifica werden gelobet Decoët. Chamomill. Maj. Bol. Armen. oder  $\nabla$  sigillat. mit Rosen=Zucker, ein Stück Helsenbein auf den Magen geleet. Wenn endlich nichts anschlagen will, so sind noch gelinde Laxantia, als Rhabarb. Fol. Senn. Syrup Cichor. alb. Tamarind. Decoët. Prunor. &c. vorhanden.

VOMITUS INFANTUM, das Brechen derer Kleinen Kinder, wird mit einem Pulver aus Nuce Mosch. Corall. Caryophyll. in Milch eingegeben, gestillet. JOEL in Praxi L. IX. S. 4. membr. 3. p. 344. lobet ein Decoët. von Caryophyll. 5ß. und Mastich. ʒij. in Wein, it.  $\nabla$  sigillat. und alle schon angeführte Adstringentia. Zum Exempel:

$\mathcal{R}$   $\nabla$  Menth.

Cinnamom. cydoniat.  $\bar{a}$  ʒvj.

Corall. rubr. præp. ʒj.

$\nabla$  sigillat. ʒß.

Theriac. gr. iij.

Syrup. Papav. alb. q. l.

M. D. S.

Anhaltend Träncklein.

VULNERARIA, Anthyllis, Wundkraut, eine Pflanze mit vierblättricht regulären oder Papilion=Blumen, es entscheidet sich von denen übrigen Leguminosis dadurch, daß das oberste Blatt (Folium florale) deren Blumen zum Blumen=Behältnis dienen, auf welchen sie in einem Büschgen beysammen stehen. Die Schosste ist weiltläufftig, wie eine Blase gestalt, welche nur das Pericarpium der kleinen Hülse ist. Wir haben die überwinternde Vulneraria rustica perennis, und die Spanische, roth, auch gelb blühend, welches beydes Sommer=Gewächse sind.

VULNERARIA, Wund=Mittel, sind so wol Pflaster, als andere Arzeneyen, welche die Wunden zuzuheilen, appliciret werden. Solche alle, wie sie gebrauchet werden können und müssen, sind aus folgendem Titul Vulnus zu Ende zu sehen und nachzulesen.

VULNUS, eine Wunde, ihre Betrachtung ist theils legal und gerichtlich, theils practisch und das Heilen selbst betreffend. Die Legalität erfordert ein Urtheil, ob die Wunde lethäl seyn werde, oder gewesen, so,

so, daß der Tod daher erfolget sey. Ist eine Auflösung derer weichen Theile mit Bluten, gleichwie das Ulcus, eine solche ist ohne Blut; dennoch ist das Bluten eine erforderliche Eigenschaft der Wunde. Nachdem nun die Wunden denen weichen Theilen zugehören, kan man von Knochen oder Knorpel, ob sie gleich auch von schneidenden Instrumenten möchten geheilet seyn, nicht sagen, daß sie verwandelt werden. Inzwischen, da dergleichen Verletzungen in denen Ossibus gleichwol weder Fractur noch Caries sind, wird man nicht übel thun, wenn man saget, daß es auch Knochen = Wunden gebe, weil die Ossa ebenfalls Blut = Gefässe haben. Die Instrumenta zu einer Wunde, wodurch die Verletzung geschehen, machen einen Unterschied in der Cur selbst. Wir haben Stich = Hieb = Schuß = und Quetsch = Wunden; die letztern beyde, Schuß = und Quetsch = Wunden, bluten weniger. Der Effect derer Wunden ist das Bluten, nach dem Unterschied derer kleinern oder größern Gefässe. Der Verlust an denenjenigen Handlungen, die einem gesunden Theile zukommen. Der Schmerz, nachdem Fleisch, Tendo, Membrana, Nervus, oder ein Vilcus betroffen worden. Die Inflammation, welche mehr oder weniger ist, nach der Empfindlichkeit verwundeter Theile. Große Wunden, welche also genennet werden, theils in Ansehung der Deffnung, theils in Ansehung des betroffenen edlen Theils, z. E. derer Lungen, Eingeweyde, haben besondere Zufälle bey sich, Convulsiones, Syncope, oder langwierige Ohnmacht. Vom starcken Bluten entsethet auch nach geheilter Wunde eine langwierige Entkräftung, von Wunden derer Vilcerum bleiben übrig Abfresse, Scirchi, u. s. f. Die Wunden sind verschieden: a) Nach ihrer Gestalt, sie sind tieff, flach, enge, weit, gerade,

ungleich, mit Verlust der Substantz eines Theils. b) Nach denen Theilen, welche betroffen werden, die Wunden sind, Haut = Fleisch = Tendinöse = Drüsen = grosser Gefässe Wunden. Sie betreffen Vilcera, sie sind mit Fracturen, mit Contusionen verknüpff. c) Nach denen Instrumenten, sie sind Hieb = Stich = Schuß = vergiftete, gebissene Wunden, sie werden von selbst. Eine Arterie beydem Aneurismate, eine Vena bey einem Varice, springen von selbst. d) Nach dem Erfolg, sie sind absolut lethall, z. E. die Wunden grosser Blut = Gefässe, oder auch sehr viele kleine Wunden zusammen, können lethall seyn. Sie sind per se lethall, oder solche, da es Exempel der Heilung giebt. Sie sind per accidens, oder durch Versäumnis derer gehörigen Mittel lethall worden. Der ordentliche Lauff derer Wunden ist folgender: Sie bluten, und es ist nicht gut, das Bluten gleich zu stillen, oftmals stillt sich das Blut selbst, wenn es in der Wunde dicke wird. Sie inflammiiren sich, bekommen aufgeschwollene Ränder, Schmerzen, und geben eine wässrige Feuchtigkeit von sich. Welcher Zufall heilsam ist, weil ohne Inflammation kein gut Pus wird, dieses geschiehet den andern und dritten Tag. Es kommt ein Febris Symptomatica dazu. Das erste Pus ist blutig, und entsethet aus dem grumösen Geblüte, das andere ist dicke, welches nicht gar zu offte ausgewischt werden muß; das öfftere Verbinden schadet. Der Grund der Wunde schliesset sich mit frischen Fleisch: der Rand setzet sich, die Spalte wird enger, und endlich folget eine Narbe. Dieses geschiehet alles von freyen Stücken, und der Chirurgus thut nichts dabey, als daß er dasjenige hinweg nimmt, was die Heilung hindern kan. Allein nicht allemal gehet es so ordentlich zu, daher der Chirurgus die Wunde nach ihrer Beschaffenheit wohl

wohl tractiren muß. Die Dvetsch Wunden sind bedenklicher, als die frischen Wunden: denn das Gequetschte ist vor todt zu achten, und gehet mit der Suppuration hinweg, daher die Inflammation viel stärker, und das Wund- Fieber grösser ist, zumal, wenn das Periosteum zugleich mit betroffen worden, massen daher gerne Exostosis und Caries wird. Man tractiret solche Wunden, wie Gangranam, das todte wird durch die Suppuration abgesondert. Sugillatio aber, oder ausgetretenes Blut, ist keine offene Wunde, sondern eine Zertheilung derer unter der Haut und zwischen denen Musculn gelegenen Capillar- Gefässe. Die Wunden, durch welche ansehnliche Arterien zertheilet werden, sind der Hämorrhagie halber bedenklich, denn die Arterien ziehen sich unter das Fleisch, und das Blut kan nicht leicht gestillet werden. Von grossen Arterien- Wunden, wenn auch selbige geheilet worden, entspringet, wegen mangelnden Nahrungs- Saftes Atrophia, die Darrsucht eines Theils, und endlich Gangrana und Sphacelus. Von grosser Venarum Wunden, weil das Blut nicht frey zurück lauffen kan, entspringen Tumores cedematosi, Inflammationes, Gangrana, Sphacelus. Wenn eine Arteria nur halb durchschnitten ist, blutet die Wunde viel ärger, man muß sie unterbinden, und vollends abschneiden. Die Wunden derer Nerven machen den grösten Schmerz, starke Inflammation und Gangrana ist diesen Wunden sehr eigen. Die Wunden derer Tendinum sind ebenfalls, wenn der Tendo nur halb entzwey ist, sehr schmerzhaft, daher es besser ist, denselben vollends durchzuschneiden. Die Wunden derer Glanduin werden gerne Abscessse oder Ulcera, sie heilen ungerne, wegen des beständigen Zustuffes der Lympha. Tieffe Wunden, welche in die Cavitäten, und

gar in die Viscera eindringen, sind allemal bedenklich, wegen des in die Cavitäten laufenden und hernach faulenden Bluts, und wegen derer Viscerum selbst, welche schwer heilen, da sie in beständiger Bewegung sind, und von dem Chirurgo nicht bequem tractiret werden kan. Bey denen Wunden überhaupt und derer selbst Heilung kommt folgendes zu thun vor: a) Das Blut wird mit warmen Wein ausgewaschen, und die Wunde gereinigt, oftmals aber ist es besser, die Unreinigkeiten der Suppuration zu überlassen: Man lässet die Wunde bluten, um die Inflammation zu verringern. Bey Schuß- Wunden bemühet man sich, die Kugel durch das beste Instrumentum alphonsinum, oder den Kugelzieher heraus zu bringen. Oft ist es besser, zu erwarten, bis sich die Kugel sencke, und an einem solchen Orte zum Vorschein komme, wo sie durch eine Contre- Ouverture heraus genommen werden könne. Bey Stich- Wunden, die sich verschliessen, und nicht bluten, zumahl, wenn fremde Sachen, z. E. ein Stückgen Hembde mit in die Wunde getrieben worden, oder wenn die Wunden in die Cavitäten dringen, oder ein Stückgen Eingeweide in einer engen Wunde in die Klemme gerathen wäre, muß man die Deffnung dilatiren. b) Das Blut wird gestillet: Grosse Arterien werden unterbunden, oder gegen ein Point d'appui gedruacket, oder es werden über die Wunden Compressen angelegt. Wunden in fleischiger oder spongiösen Substanz werden mit Plumaceux und Spiritu Vini camphorato ausgefüllt. Die Liquores stiptici, die adstringirenden Pulver sind nicht allemal zu loben, dergleichen sind der Liqueur stipticus CROLLII, LEMERY, BURMANNI, denn sie beißen sonderlich an tendinösen Theilen. Die Pulveres stiptici, aus Staub- Mehl, Colophon.

phon, Gummi Arabico, Tragacantha, Sulphur, Lycopodii, Bolo Armena, Lap. Hamat. Alum. ust. Vitriol. Croco Martis, Gallis, Saccharo Saturni, Radice Symphyti, Ireos florentinae, Bistorta, Floribus Balauktiorum, Opio usto. Diese alle machen unartige Suppurationes und ungleiche Wunden. e) Die Wänder derer Wunden werden zusammen gezogen: Die gleichen Wunden werden mit Heft-Pflaster zusammen gehalten. Die ungleichen Wunden werden geheftet durch die Sutura cruentam, wie in denen Operationibus Chirurgicis gelehret wird. Die Wunden mit Verlust der Substanz werden mit Carpey nebst Mucilage Cydoniorum ausgefüllt. Die Wunden, welche in die Cavitäten gehen, werden offen gehalten, damit Blut und Eiter aus solchen stießen könne. d) Auf die Wunden oder in dieselben appliciret man Balsamica, so wol selbstwachsende, z. E. Bals. de Mecca, Peruvianum, Toletanum, als gemachte, oder Essentias Balsamicas, Ess. Balsamica, Ess. Myrrhae, Ess. Succini. Die Tendines vertragen keine Spiritus, sondern wollen mit Balsamis resinosis, als einer Solation des Gummi Elemi, Mastichis, Oliban mit Vitello ovorum, oder dem Balsamo Arcæi, Locatelli, Samaritano, welches aus Del und Wein gemacht ist, tractiret seyn. Die Oele allein machen zu schlaf, die Spiritus allein verhärten, daher sind die Essentia sine Alkali, als Essentia Myrrhae sine Alkali, Ess. Aristolochiae die besten. Die Pflaster thun nichts anders, als daß sie vor der Luft defendiren, daher ist es einerley, welches Pflaster man nimmt. Man hat das Emplastrum Sticticum CROLLII, das Diachylum simplex, das Diaphoreticum. e) Die Suppuration wird befördert, sonderlich bey Quetsch-Wunden, durch Digestiva, nicht anders, als bey Ulceribus,

man braucht das Unguentum Basilicon majus und minus, das Unguentum Tetrapharmacum, und da die Contusiones nothwendig faulen, ist ein Spiritus Vini Rectificatus anfangs höchst nützlich, welcher mit Camphora, Croco und Oleo Caryophyllorum infusionem direct werden können. f) Die Inflammation, wenn zu befürchten, daß sie in Gangrænam gehen könne, wird gelindert durch Venæ Sectiones, Scarificationes und innerlichen Gebrauch von dem Decocto Tamarindorum und andern acidulirten Zulepen, mit Emulsionibus, mit gelinden Laxantibus, als Rhabarbar, Manna. g) Dem Patienten wird eine magere Diät geordnet, es wird ihm Wein, Fettes, Gebratenes untersagt. Sollte er ein Scorbuticus seyn, muß er statt Biers ein Decoctum von Radice Altheæ, Salsaparilla, China trinken. Die Decocta Traumatica von adstringirenden Kräutern, als Alchimilla, Millefolio, Pyrola, wie sie nach einander in der Materia medica genennet werden, taugen nichts innerlich. Außerlich sind ihre frischen Säfte ehedem gebraucht worden. h) Die Narbe bildet sich, wenn man die Wunde trocken verbindet, oder mit trocknenden Mitteln tractiret, dahin gehöret das Emplastrum de Cerussa, Emplastrum de Lapide Calaminari, de Lithargyrio, die Solutio Sacchari Saturni. Die ungleichen Narben werden mit dem Lapide Infernali nach und nach gebeizet, und gleich gebracht, oder man braucht anfangs Emollientia, als die Mucilaginem Radicis Altheæ, Cydoniorum. Hernach bedienet man sich eines Tups-Wassers, als da ist die Aqua Phagedanica, oder Alumen ustum, oder Spiritus Salis Ammoniaci cum Calce Viva.

Es ist von allen Arten derer Wunden insonderheit etwas zu merken: A) Wenn eine Arterie angestochen wird, so, daß nur

nur ihre Tunica membranacea und cellulosa gerisset worden, oder wenn sie gequetschet wird, oder wenn sie von einer purulenten Materie gebisset wird, verliert sie ihren Tonum und Festigkeit, und erweitert sich durch den Schlag des Herzens nach und nach, also, daß eine Blut-Geschwulst doch ohne Riß an ihr entsteht, und diese Geschwulst heist Aneurisma verum. Wenn aber die Arteria würcklich angestochen und durchbohret ist, fließet das Blut aus der Wunde, ergießet sich unter denen Integumenten, und macht eine Blut-Geschwulst, Aneurisma spurium. Es müste einer sehr unerfahren seyn, wenn er beyde Arten dieser Blut-Geschwulsten etwan vor einen Abscess ansehen, und selben eröffnen wolte, und gleichwol geschieht es. Dannhero bey einem dergleichen Falle das Leben des Patienten in augenscheinlicher Gefahr stehet. Ein Patient, welcher ein dergleichen Aneurisma an sich trägt, kan sich entweder jähling verbluten, oder der Theil, woran das Aneurisma ist, kan Gangrænam bekommen. Dergleichen Erweiterungen derer Arterien tragen sich oft zu an der Aorta, zumal wenn eine polypöse Materie in dem Ventriculo sinistro sich ansetzet, dannhero eine Art des jählingen Todes ist, wenn so ein Aneurisma zerspringt. Die gewöhnlichsten Aneurismata sind diejenigen, welche sich an der Brachial-Arterie und derselben Aesten zutragen. Wiewol auch manchmal die Cruralis und Poplitea sich also erweitern, daß sie ansehnliche Geschwulsten vorstellen. Die Brachial-Arterie vor der Theilung macht die gewöhnlichsten Aneurismata, welche auch zu heilen sind, dahingegen die Arteria Radia und Ulnaris, weil sie unter denen Musculis verborgen liegen, nicht operiret werden können. Man erkennet ein Aneurisma verum an dem ordentlichen Puls, welcher darinnen ist, da-

hingegen in dem Aneurisma spurium nur ein Ballen ohne Schlag vermercket wird: auch schläget die Puls-Adern bey dem wahren Aneurisma ordentlich, bey dem Aneurisma aber, welches spurium heisset, rauschet das Blut nur in der Arteria vor dem Daume ohne Schlag. Wenn das Aneurisma in einer tief gelegenen Arteria ist, schlägt die Arteria radia ungleich. Zwar versüchet man durch Compressen, die Geschwulst der Arterie zu mindern, oder man bemühet sich, durch expellirende von unten nach oben zu gewundene Bandagen das Blut in die Arterie vor dem Beutel einzuzwingen, oder aber mit denen Fingern den Beutel klein zu machen, indem man das Blut hinweg streichet: Aber diese Methode ist unbeständig, und beyde Arten des Aneurisma müssen durch die Operation curiret werden. Solte nun einem Chirurgo dieses begegnen, daß er die Arteriam bey dem Aderschnitt perforiret, welches sich durch den Strahl des Blutes und durch die Farbe des Blutes, welches alsdenn hochroth ist, verräth, so muß er die gewöhnliche Quantität des Blutes nur weglassen, wenn auch der Patient ohnmächtig würde, so wäre es desto besser, weil die Arterie alsdenn schwach schlägt, und um so viel leichter comprimiret werden kan: Alsdenn muß er gekaut Papier auflegen, und starck darauf binden. Noch besser ist es, die Axillarem mit einem Tournequet zu binden, welches gleich aus einer unterlegten Bandage-Rolle verfertigt werden kan, damit das Blut stehet, alsdenn ritzet man die Haut etwas auf, und läset auf die Arterie einige Tropfen von der Solutione Sacchari Saturni, oder besser, ein Stück Vitriol, und bindet mit gekaueten Papier drauf. Man muß jemand mit dem Daumen beständig die Arterie drucken und zuhalten lassen, massen es unmöglich ist, daß das Tournequet immer ange-

angezogen bleibe, weil der Arm davon schwellen, und in kurzer Zeit gangränös werden dürfte. Noch ein anderes, obgleich leichteres Uebel, trägt sich zu, daß der Tendo Bicipitis bey Adressen getroffen werde, welches so wol, als alle Vulnere Tendinum gewaltige Inflammationes, ja wol Gangrænam verursacher, daher man auf das geschwindeste an diesem Arm an der Salratella noch einmal Blut lassen, oder auch an dem andern Arm die Ader schlagen muß. Man bedienet sich alsdenn des Lithargyrii cum Aceto, der Solution des Sacchari Saturni, des Emplastri de Cerussa, man giebt interne diaphoretica von Lap. S. Corall. ppt. ꝛ Jj. Otr. depur. ꝛ. Man läßt den andern Tag noch einmal zur Ader, bis sich die Inflammation lindert. B Die bis in die Articulos gehenden Wunden, oder die, so die Vaginas tendinum betreffen, haben dieses besondere, daß das Glied-Wasser, Synovia, oder besser, Meliceria, aus der Articular-Capsel durch die Wunde heraus quillt, welches auch also ist, wenn Hisseln bis in die Articulos hinein gehen. Man muß aber das Glied-Wasser nicht confundiren mit derjenigen Feuchtigkeit, welche aus tiefen Wunden an denen Articulis, auch manchmal nur bey dem Aderlassen hervor kommt, und nicht so wol Glied-Wasser ist, ob man es gleich also heißet, als vielmehr die Lympha einiger verletzter Vasorum lymphaticorum ist. In beyden Fällen bedienet man sich eines Spiritus Vini Rectificatissimi Camphorati und Crocati. Die mit einer Fractur verbundenen Wunden haben nichts besonders, als dieses, daß sie nicht verheilet werden können, bis man gewis weiß, daß keine Stücke Knochen zurücke sind, auch vergehen sie niemals, sondern verwandeln sich in Ulcera. Die Schuß-Wunden bluten wenig, massen sie nicht frisch, sondern contundiret und zum

Woyts Schatz-Kammer.

Theil gebrandt sind, daher wie Gangræna tractiret werden müssen, zumal, wenn Schroote in der Ladung gewesen, oder das Feuer vom Schusse den Theil zugleich mit gebrannt hat. Da denn zusehenderst nothig ist, die Kugeln oder Schroote, oder den Pstropff nach und nach aus der Wunde zu ziehen. Hiernächst sind die Mittel wider die Gangrænam auf das baldigste zu gebrauchen, dahin ausser oben gemeldeten Medicamenten noch zu rechnen ist die Aqua Selopetaria, welche daher den Nahmen hat, nebst dem Salmiac in Aqua Plantaginis, ausgeweicht, oder Sal culinare mit Otr und Salmiac nebst Schwefel, als welches so stark kühlet, daß es auch Eis machet. Die vergifteten Wunden, welche entweder mit einem vergifteten Instrument, welches mit Tabacks-Öel, mit dem Saft des Euphorbii, des weissen Ellebori, des Aconiti, und dergleichen mehr, besrichen worden, oder von vergifteter Thiere Bissen oder Stichen herkommen, oder auch toller Hunde Bisse, haben dieses sonderbare, daß sie in sehr kurzer Zeit in Gangrænam und Sphaeculum gehen, dannhero ungewöhnliche Zufälle darzu schlagen, als Brechen, Schüchtern, Ohnmachten, Convulsiones. Man muß den verwundeten Theil oben und unten stark binden, hier und dar scarificiren, Bader-Köpfe trocken auflegen. Zuerlich Bezoar-Mittel, ꝛ. C. Pulverem Bezoardicum SENNERTI, Specificum Cephalicum brauchen. Bey sich ereignender Gangræna verfähret man, wie bey der Gangræna gesagt ist. Insonderheit wird Theriaca Veneta, oder auch Senff, Zwiebeln, Knoblauch aufzulegen, angerathen. Solte sich von einem tollen Hunde-Biß der wunderbare Zufall des Wasserscheues, Hydrophobia, ereignen, da dergleichen Patienten aus Scheu vor den Feuchten so gar nicht trincken wol-

SEE SEE E

len,



len, muß man das gewöhnliche Mittel des kalten Bades gebrauchen.

Die Kopff-Wunden sind mancherley:  
 1) Die äußerlichen Integumenta werden verwundet, doch unbeschadet des Pericranii, woselbst die Hämorrhagie aus denen Arterien gewaltig ist, doch mit einer Fascia nodosa so gleich besänftiget wird. 2) Die Wunde betrifft zugleich das Pericranium, da denn sonderlich an denen Suturen, woselbst eine Communication mit der Dura Matre ist, gefährliche Inflammationes sich nebst grossen Fieber und Deliriis zutragen. Noch gefährlicher sind die Contusiones an dem Pericranio, wegen des extravasirten Blutes, dahero dergleichen Blut-Geschwulsten so gleich incidiret werden müssen. Dieses kommt vor bey kleinen Kindern nach der Geburt, wenn des Kindes Kopff an dem Osse pubis der Mutter stark angestanden, da denn sich der Hydrocephalus externus ereignet, oder eine mit Blut vermengte Wasser-Geschwulst, welche aber ohne Schnitt bloß durch Discutientia, als rothen Wein, Myrrhen, Melissen, Hyssoy, Rosmarin, oder Spiritus Lavendulae, Liliorum Convallium, oder dergleichen, zertheilet werden kan. Sollte sich an denen Kopff-Wunden, wegen eindringender Luft das Emphysema, oder die Luft-Geschwulst zutragen, muß man sich derer warmen Lucher oder anderer warmen Umschläge, z. E. eines glühenden Weins mit Gewürken bedienen. 3) Oftt wird in Hieb-Wunden am Haupte ein Os Calvariae denudiret, so, daß das Pericranium verlohren gehet, welches Gelegenheit giebt zu der Exostosis und Caries, daher man den entblösten Knochen mit Mastix und Olibanum-Pulver bestreuen und trocken verbinden muß. Hernach ist nöthig, nach des HELLOSTIL Methode das Cranium bis auf die

Diploen zu perforiren, damit ein neu Pericostium heraus wachse, ausserdem die Caries nothwendig erfolget: welches auch also gehalten wird, wenn die äussere Tafel des Ossis Bregmatis selbst von einem Säbel-Hieb, oder auch ein Stück von dem Osse Frontis verlohren gehet. Die Wunden des Musculi temporalis, weil er in einer tendinösen Vagina liegt, haben schwere Zufälle bey sich, als Spaltum Oris, Ophthalmiam, Otalgiam, oder Ohren-Zwang, Zahn-Schmerzen, Geschwulst, Entzündung, der Hämorrhagie zu geschweigen, die wegen der Arterie am Schlaffe unvermeidlich sind. Die durch die Osse Bregmatis durchdringenden Hieb- oder Schuß-Wunden sind insgemein lethäl, und mit Fracturen, Fissuren, Contra-Fissuren verknüpft, in welchem Fall die Trepanation statt hat. Die Wunden an der Stirne machen starcke Ophthalmien, und an denen Superciliis, wegen des Nervi superorbitarii sind solche Wunden oft Ursache der Blindheit: Auch geschiehet es, daß die obere Palpebra von dergleichen Wunden runter fällt, so, daß das Auge nicht bedeckt werden kan. Hingegen geschiehet es bey allzu kurz geheilten Stirn-Wunden, daß die Palpebra eingeschlossen wird, und dieses heisset das Haasen-Auge, oder Lagophthalmos. Sollten sich Wunden an der Palpebra ereignen, z. E. wenn einer mit dem Gesichte in ein Glas-Fenster fällt, und sich die Palpebras mit beschädiget, muß man die Wunden mit Kleb-Pflaster heften, und damit sie an die Albugineam nicht anwachsen, Goldschläger-Blase unter die Palpebras legen, oder Mucilaginem Cydoniorum, oder G. Arabicum mit einem Pinsegen unter die Palpebras streichen. Das Auge selbst wird verwundet, da denn der Humor aqueus, oder auch die übrigen Humores auslauffen, bey geringern Wunden, z. E. nach der Depo-

Depositione der Catarrhacte, oder dem übel gemachten Hypopio, wenn die Choroides aus der Wunde hervor tritt, heisset es Staphyloma, oder wenn von der Choroides nur ein Bißgen hervor tritt, in Form eines Mülfen-Kopffs, heist es Myocephalos. Man suchet die heraus getretene Choroides mit einer Sonde zurück zu bringen, oder wenn es nicht angehet, solches Staphyloma abzubinden, und die Deffnung mit dem Unguento de Tutia, oder einem Unguento von Virello ovorum und etwas Saccharum Saturni zu heilen. Der Patient muß, das mit der Humor aqueus nicht auslauffe, nachdem die Deffnung ist, bald aufrecht sitzen, bald mit überhängendem Kopffe liegen. Die Nasen-Wunden, wenn sie tieff gehen, und die Nasen-Beine mit betroffen haben, verursachen gewaltiges Nasen-Bluten, heftiges Niesen, wodurch die Wunde insgemein wieder aufgerissen wird. Auch kan dadurch eine Ophthalmia serosa verursacht werden, wenn der Saccus nasalis betroffen ist, und verwächst. Man muß zuvörderst die Nase gerade nach dem Mittel der Stierne richten, und in diesem Lager befestigen, das mit keine Ungestalt daraus kommen kan. Man muß an einigen Orten Heffte machen, sonderlich an denen Flügeln, damit solche fein gleich heilen. In die Nasen-Locher steckt man Feder-Kielen, zum Athem-schopffen. Die Gesichtes-Wunden müssen mit Hefft-Pflastern, oder auch mit der Sutura cruenta besorgt werden, um eine gleiche Narbe zu bekommen, welche man hernach mit dem Lapide infernali vergleichen, und mit einer Fleisch-Farbe anstreichen kan. Welches also auch von denen Leiffen-Wunden zu verstehen ist. Die Wunde über den Backen, wenn sie den Ductum salivalem betrifft, heilet niemalen wegen des immerwährenden Speichel-Flusses aus der Wunde. Man muß versuchen, den Du-

ctum salivalem wieder zu vereinigen. Man suchet einen Stylum durch die Deffnung gedachten Ductus in dem Munde einzubringen. Gedachten Stylum treibet man ferner in den abgehauenen Theil des Ductus, man vergleichet auf diese Art die beyden Stücke, und läst den Stylum so lange in dem Ductu, bis er angeheilet. Die Brust-Wunden haben nichts besonders, wo sie nicht in die Brust-Höhle eindringen. α) Das die Pleura nicht durchbohret sey, erkennet man daraus, das die Flamme des Lichts, wenn es vor die Wunde gehalten wird, nicht flattert, und das, wenn man injiciret, die Injection aus der Wunde wieder zurück läufft, dahingegen, wenn die Injection penetrirret, nicht zu zweiffeln ist, das die Wunde penetrirret habe. β) Man muß die Wunde, welche penetrirret hat, nicht verheilen, massen das in der Brust gesammlete Blut und Eyster durch solche Deffnung durch eine geschickte Syrike heraus gebracht werden muß. γ) Die entblosten Costae werden caries, daher man verfahren muß, wie bey dem entblosten Cranio. δ) Das Blut in dem Thorace sey, erkennet man daraus, das der Patient nicht anders, als aufrecht sitzend, Luft schopffen kan, und das er ein Wallen unter denen Ribben, wie kochend Wasser in der Brust, verspühret. ε) Das die Lungen penetrirret worden, erkennet man aus dem Blut-Husten, welches insgemein übel abläufft. Hier hilfft fleißiges Werlassen, gelindes Athem schopffen. Solten aber grosse Lungengefäße betroffen worden seyn, ist der Tod unvermeidlich. ζ) Die Wunden schaden in Brust-Wunden η) Solten die Intercostal-Gefäße betroffen seyn, muß man sie gegen die Ribbe andrücken, oder mit einer Nadel die ganze Costam unterfahren und die Arteriam feste binden. θ) Die entstandene Pleuritis wird curiret durch

durch wiederholte Venæ Sectiones, applicirte Solution des Lithargyrii mit Esig, durch interna remedia, wie in der Lehre von innerlichen Kranckheiten gelehret wird.

1) Die allzuengen Wunden, wenn Blut in die Cavität gestossen, werden etwas erweitert, wobey man die Vasa intercostalia zu schonen hat. 2) Man muß die Brust-Wunden vor der Luft wohl verwahren. 3) Das Euter in der Brust wird durch die Paracenthesin Thoracis heraus gebracht. B) Die Bauch-Wunden haben ihr besonderes. 1) Die Stiche in der Linea alba und der Vagina tendinea, worinnen die Musculi recti abdominis liegen, sind gefährlich; falls sie in gedachter Vagina purulente Materie generiren sollten, muß man sie incidiren, weswegen man die engen Wunden dieser Gegend gleich Anfangs erweitern und eine Zeitlang offen halten muß. 2) Eine Portion Eingeweide oder Omentum in einer Wunde sphaceliret sich bald, wo man nicht die Wunde dilatiret, und die Portion bald wiederum hinein bringt. 3) Von gehauenen Bauch-Wunden, wenn solche nicht geschickt geheftet und geheilet worden, bleiben gerne Herniæ Ventrals übrig. 4) Daß die Wunden nicht penetrirer haben, erkennet man daraus, daß keine grosse Symptomata zu vermercken sind, daß die Wunde nach aussen zu blutet, und daß die Injections wieder zurück fließen; dahingegen die tiefen Bauch-Wunden nach aussen wenig bluten, daß die Patienten entkräftet und ohnmächtig liegen, daß die Injections nicht wieder zurück kommen. 5) Die Wunden des Diaphragmatis geben sich zu erkennen wenn die Wunde in einer solchen Gegend befindlich, wo man es vermuthen kan, wenn Brechen, Schlucksen und Erstickungen mit vorkommen. 6) Die aus der Wunde ausgefallenen Intestina tenuia, oder das

Omentum, wenn sie der Luft lange ausgelegt gewesen, sphaceliren leichte, man muß sie mit warmen Tüchern erwärmen und reponiren. 7) Das Omentum, wenn es schwarz anzusehen, muß bis in das gesunde und rechte Theil gebunden, abgeschnitten und wieder reponiret werden. 8) Daß die Intestina lādirt sind, erkennet man an der kotigten Materie, an dem blutigen Stuhle, an dem Schmerz und Krampff-artigen oder convulsivischen Zufällen. 9) Die Bauch- und Eingeweide-Nath gehört unter die Operaciones. 10) Die Nieren- und Blasen-Wunden erkennet man aus dem Blut-Harnen und der Art oder dem besten Orte des Schmerzens. 11) Die Leber-Wunden sind tödtlich. 12) Die Magen-Wunden, welche sich aber selten alleine zutragen, sind insgemein tödtlich; doch ist es nicht unmöglich, daß einige davon curiret werden. Die Patienten müssen wenig essen und trincken, man kan die Essent. Succin. Myrrh. Aristoloch. oder Emulsiones vom Bal. Peruv. brauchen und fleißig Ader lassen. Die Zufälle können nicht anders als höchst bedenklich seyn.

VULPECULA MARIS, eine Art kleiner See-Hunde aus dem Geschlechte derer Galeorum, braun und mit vielen Stacheln besetzt, mit einem spizigen Kopffe, woher er den Nahmen hat.

VULPES, der Fuchs, ein vierfüßiges Finger-formige Füsse habendes Raub-Thier aus dem Geschlechte derer Hunde, welches durch seinen buschichten haarigten Schwanz sich von denen Thieren gleichen Geschlechts entscheidet. Es giebt schwarze Fuchse in Canada, deren Pelze eine kostbare Waare sind. Weiße Fuchse werden in Grönland und andern Nordischen Gegenden gefunden.

VULPINA, siehe Paris herba.

VULSELLA, siehe Volsella.

**VULTUR**, der Geyer, ist ein räuberisches Geschlecht derer Vögel, daher sie auch ihrer Stetigkeit halber einen Kropff oder Inguvium haben. Sie sind denen Adlern verwandt, doch darinn unterschieden, daß ihr Schnabel gerade und nur an der Spitze über die unterste Kinnlade gebogen ist; daß sie sehr wenig Federn haben, daß sie niedrig sind und kleinere Beine haben, und auf der Erde kriechen, und deswegen auch schwer in den Flug kommen. In unsern Landen ist bekant:

**Vultur leporarius**, Hasen-Geyer, Gänse-Ahr.

**Vultur cinereus**, der Wehhe.

**Vultur albicans**, weißer Geyer.

**Vultur aquilinus**, grosser Adler, Stein-Adler.

**VULTUS**, das Angesicht, siehe Facies.

**VULVA**, die weibliche Schaam, dabey befinden sich die Riße, die Schaam-Lappen, Labia genannt, und die Nymphae oder Wasser-Leffzen, zwischen welchen oberhalb die weibliche Nuth, Clitoris, zu finden ist.

**VULVA CEREBRI**, ist an denen Wurckeln des Gehirns in dem Grunde des Gehirns eine Spalte, welche zum Trichter führet.

**VULVARIA**, siehe *Atriplex foetida*.

## W.

**WINTERANUS CORTEX**, eine von ihrem Erfinder also genannte Rinde, eine Art Cassia oder Holz-Zimmet, wie solches der etwas gewürzte Geschmack zeigt. Der Baum ist eine Art Laurus, Regia genannt. Der Nutzen dieser Rinde ist dem Cortici Peruviano und Calcarillae gleich, stärckt und hält an, kan also füglich und sicherer als die Fieber-Rinde in der Cur derer Wechsel-Fieber gebraucht werden.

**WISMUTHUM**, siehe Bismuthum.

## X.

**XANTHIUM**, Klein Kletten-Kraut, ein Kräuter-Geschlecht mit verschiedenen männlichen und weiblichen Blumen, welche auf einem Kraute abgesondert stehen, und einander von weiten befruchten. Wir haben die inländische Art, oder die so genannte Bardana minor, und die ausländischen Arten, die Portugiesische mit langen Kräuter-Stacheln, *Xanthium Lusitanicum spinosum*, und die aus Canada, *Xanthium Canadense*.

**XERANTHEMUM**, Stoebe, Pergament- oder Pappier-Blume, weil ihr Kelch unverwelcklich und unsäfftig ist. Die Blume ist zusammen gesetzt regulair. Die Blätter auf dem Blumen-Rande sind unfruchtbar und mehr zum Kelche zu rechnen. Wir haben die mit rother, mit weißer, beyde mit einfacher, mit gefüllter Blume, auch giebt es eine Art mit kleiner rother Blume.

**XEROPHTHALMIA**, das entzündete Auge mit Mangel derer Thränen und Feuchtigkeit des Auges. Hier dienen Augen-Wasser aus Witten-Schleim, welche man zwischen die Augenlieder bringen muß. Innerlich lindernde Decocta, und was auch in der Ophthalmia gerathen worden.

**XILALOES**, siehe Agallochum.

**XIPHIAS**, ein grosser See-Fisch, dessen oberste Kinnlade in einer sehr langen Stachel ausläufft, womit er seine Beute anspießet.

**XIPHION**, ein der Iridi in allen Stücken ähnliches Kraut, darinnen aber unterschieden, daß es safftige Saamen oder Beeren in dergleichen Frucht-Hulsen trägt. Die Blätter stincken, dahero das Kraut auch *Spatula foetida* heisset.

SEE SEE 3

XIPHION